

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnement Preis: 3,00 Mark monatlich 1,10 Mark wöchentlich 26 Pf. frei im Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat. Postabonnements rechnen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Gründet täglich.

**Die Insertions-Gebühr**  
 Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 50 Pf. für politische und gewerkschaftliche Beiträge und Berichtigungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das festgedruckte Wort 20 Pf. (zweifache 2 festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Einzelexemplare und Geschäftsstellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Sonntagsredaktion: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97. Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

# Kriegserklärung Italiens an die Türkei.

Konstantinopel, 20. August. (W. T. B.) Der italienische Botschafter Marquis Garroni hat heute der Pforte eine Note überreicht, worin erklärt wird, daß Italien sich als mit der Türkei im Kriegszustand befindlich betrachte. Zugleich hat der Botschafter seine Pässe verlangt. Als Gründe für Italiens Kriegserklärung werden angegeben: Die Unterstützung des Aufstandes in Libyen durch die Türkei und die Verhinderung der in Syrien ansässigen Italiener an der Abreise.

## Rumänien im Weltkrieg.

Es gärt und kriselt auf dem Balkan. Niemals waren vielleicht die Verhältnisse der Balkanstaaten zueinander undurchsichtiger, verwickelter und in sich verschlungener als jetzt. Mit allen Kränften einer skrupellosen Diplomatie arbeitet der Vierverband, um durch Drohungen und PreSSIONen die Gegenseite zwischen den Balkanmächten niederzuhalten und sie durch Vorpiegelung lockender Zukunftsbilder zum gemeinsamen Vorstoß gegen die Türkei und Oesterreich-Ungarn zu bewegen. Und sicherlich alle diese Staaten möchten gar gerne den Kampf des Vierverbandes gegen die Zentralmächte als günstige Gelegenheit benutzen, um sich unter Beiseiteziehung aller früher von ihnen verfolgten schönen Nationalitätsideen neue Gebiete anzugliedern; aber seit die Heere der verbündeten Zentralmächte weiter und weiter in Polen und Rußland vordringen, ist es ihnen zweifelhaft geworden, welche militärische Mächtegruppe siegen wird, die Zentralmächte oder die englisch-russisch-französische Koalition. Dazu kommt, daß die Aufnahme Italiens in dieses Bündnis durch den Plan Serbiens, sich einen breiten Zugang zum Adriatischen Meer zu sichern, wie andererseits durch die Ansprüche Griechenlands auf Nordpeirus mit der Aussicht von Salonica einen dicken Strich gemacht hat.

## Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 21. August 1915. (W. T. B.)  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
 Keine besonderen Ereignisse.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
 Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg.  
 Bei den Kämpfen östlich von Rowno wurden 450 Gefangene gemacht und 5 Geschütze erbeutet.  
 Südlich von Rowno gab der Gegner auch seine Stellung an der Jesia auf und wich nach Osten zurück. Bei Gudele und Sejny wurden russische Stellungen erstürmt.  
 In den Kämpfen westlich von Infocin verloren die Russen 610 Gefangene (darunter 5 Offiziere) und 4 Maschinengewehre.  
 Die Armee des Generals v. Gallwitz nahm Bielsk und warf südlich davon die Russen über die Biala.  
 Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.  
 Erneuter feindlicher Widerstand wurde gestern abend und während der Nacht gebrochen. Der Gegner ist seit heute früh im weiteren Rückzuge. Es wurden über 1000 Gefangene gemacht.  
 Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen.  
 Nachdem der linke Flügel über den Koterka-Abchnitt und den Bug an der Pulwa-Einmündung vorgeedrungen war, setzte der Feind auch auf dieser Front den Rückzug fort.  
 Vor Brest-Litowsk und östlich von Modawa wurden weitere Fortschritte gemacht.  
 Oberste Heeresleitung.

Drei unserer Torpedoboote wurden durch Minen beschädigt. Von ihnen ist ein Boot gesunken, eins konnte auf Strand geschleppt, eins in den Hafen gebracht werden. Unsere Verluste an Menschenleben sind gering.  
 Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine, gez. B e h n d e.

## Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 21. August. (W. T. B.) Amtlich wird veröffentlicht: 21. August 1915, mittags:  
**Russischer Kriegsschauplatz.**  
 Der Feind leistete gestern an der unteren Pulwa und westlich Wisoka-Litowsk erneuert heftigen Widerstand gegen die nachdrängenden österreichisch-ungarischen Truppen. Er ließ es an vielen Stellen auf den Bajonettkampf ankommen; so bei der Verteidigung des an der Straße nach Wisoka-Litowsk gelegenen Dorfes Tolort, das nach heftigem Ringen genommen wurde, und im Kampf um einen Stützpunkt bei K u l s o w i c z u, dessen sich siebenbürgische Infanterie am Mitternacht bemächtigte. Mehrfach durchbrochen und durch deutsche Truppen auch bei Zmianka geworfen, räumten die Russen heute früh die Pulwa-Stellung und wichen gegen den Ledunia-Abchnitt zurück. Vor Brest-Litowsk zogen wir den Einschließungsring abermals enger. Während die Verbündeten an die Krana-Mündung vordrangen, warf Feldmarschalleutnant v. Arz den Feind beiderseits der von Biala heransührenden Straße gegen den Gürtel zurück. Unsere brückenartige Stellung nördlich Wladimir-Wolynskij wurde erweitert, wobei unsere Truppen stärkere feindliche Abteilungen aus dem Feld schlugen. In Ostgalizien blieb die Lage unverändert.  
**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
 In Triest standen ein Teil unserer Tonalestellung und die Werke auf den Hochflähen von Lavarone und Folgaria auch gestern unter schwerem Dauerfeuer. Ein italienisches Infanterieregiment, verstärkt durch Vorposten, griff den Monte Coston zweimal vergeblich an. Ebenso wurde im Gebiete von Schluderbach der Versuch einer Alpin-Abteilung, auf die Forame-Schätze vorzudringen, abgewiesen. Im Kärntner Grenzgebiete dauern die gewohnten Geschützkämpfe fort. Die wiederholten Versuche starker italienischer Kräfte gegen den küstennäheren Abschnitt Flitsch-Tolmein blieben wieder ohne Erfolg. Ein Angriff auf unsere Vorstellung am Brsic scheiterte an dem unerschütterlichen Ausdauern der braven St. Pöltner Landwehr und unserer Bataerien. Vor dem Erzberg verlor der Feind mindestens acht hundert Mann. Der Brückenkopf von Tolmein stand bis heute Mitternacht unter sehr heftigem Geschützfener, worauf dann bei Rogarsee vier, gegen die Höhen südlich dieses Ortes drei gegnerische Batterien folgten, die sämtlich an der zähen Tapferkeit unserer Truppen zerfielen. Auch gegen unsere Stellungen am Rande der Hochflähe von Dobersdo unternahmen die Italiener einen vereinzelt erfolglosen Vorstoß. Sonst dauert dort und beim Wörzer Brückenkopf der Artilleriekampf fort.  
 Eines unserer Flugzeuggeschwader belagte Udine mit Bomben und Brandpfählen; sämtliche Flugzeuge kehrten wohlbehalten heim.  
 Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hüfer, Feldmarschalleutnant.

## Meldung des Admiralstabes der Marine.

Amtlich. Berlin, den 21. August 1915. (W. T. B.)  
 Unsere Seestreitkräfte in der Ostsee sind in den Riga'schen Meerbusen eingedrungen, nachdem sie sich durch zahlreiche geschickt gelegte Minenfelder und Reßperren unter mehrstägigen schwierigen Räumungsarbeiten Fahrstraßen gebahnt hatten. Bei den sich hierbei entwickelnden Vorpostengefechten wurde ein russisches Torpedoboot der Gemit Bucharstii-Klasse vernichtet. Andere Torpedoboote, darunter „Kawil“, und ein größeres Schiff wurden schwer beschädigt.  
 Beim Rückzug der Russen am Abend des 19. August in den Moonjund wurden die russischen Kanonenboote „Siwutsch“ und „Korejek“ nach tapferem Kampfe durch Artilleriefener und Torpedobootsangriffe versenkt. Vierzig Mann der Besatzungen, darunter zwei Offiziere, konnten, teilweise schwerwundet, durch unsere Torpedoboote gerettet werden.

drangen in den Riga'schen Meerbusen ein. Der Kampf zwischen unseren und den feindlichen Schiffen dauert fort.

## Abreise des italienischen Botschafters aus Konstantinopel.

Konstantinopel, 21. August. (W. T. B.) Der italienische Botschafter Garroni ist am Nachmittag mit dem Personal der Botschaft abgereist. Der Schutz der italienischen Untertanen ist den Vereinigten Staaten übertragen worden. Ein Sekretär und zwei Dragomane sind in der Botschaft zurückgelassen.

## Die russische Meldung über den Seekampf bei Riga.

Petersburg, 21. August. (W. T. B.) Der Generalstab teilt mit: Starke Kräfte der feindlichen Flotte

## Die Kämpfe am Pruth.

Czernewitz, 20. August. (W. T. B.) An den Fronten am Dnjestr und am Pruth finden fast ununterbrochene Artilleriekämpfe statt. Der Feind blüht jeden Versuch, sich unseren Stellungen zu nähern, mit erheblichen Verlusten. Als Vergeltung für die Fliegerbomben, mit denen Czernowitz jüngst belegt worden ist, warfen unsere Flieger gestern sechs Bomben auf die gegnerische Front, die mehrere Traintollonen traf und beträchtlichen Schaden anrichteten.

Welche Gruppe der kriegführenden Großmächte hat die größten Gewinnchancen, welcher schließt man sich daher am besten an und wie vollzieht man diesen Anschluß, damit man unter möglichst geringer Einziehung eigener Kräfte schließlich möglichst große Vorteile aus dem Machtkampf herausholt? Das sind die Fragen, die die „Staatsmänner“ Griechenlands wie Bulgariens und Rumäniens beschäftigen, wenn sich ihnen auch je nach der geographischen, politischen und wirtschaftlichen Lage ihres Landes diese Fragen in verschiedener Form darstellen. Keiner dieser Staaten möchte den günstigen Anschluß an eine der beiden Gruppen verpassen, um bei der erhofften Gebietsverteilung nicht zu kurz zu kommen; keiner möchte aber auch vornehmlich handeln und vielleicht in der Uebereilung auf das verkehrte Pferd setzen, zumal er nicht weiß, ob nicht dann, wenn er sich auf die eine Seite schlägt, sein Nachbarstaat sich mit der anderen Seite verbündet und ihm möglicherweise in den Rücken fällt.

Dieses Keugeln nach allen Seiten zur Erweichung des richtigen Augenblicks gibt der offiziellen Politik sämtlicher Balkanstaaten eine Unentschiedenheit und Unbestimmtheit, eine anscheinende Launenhaftigkeit, die geradezu zum Spott herausfordert, in der wechselvollen historischen Entwicklung der verschiedenen bunten Balkanfragen während der letzten Jahrzehnte aber ihre Erklärung findet. Je nach der Gestaltung der Dardanellenkämpfe, den einlaufenden Berichten von den östlichen und westlichen Kriegsschauplätzen, den Verheißungen und Drohungen dreht sich die Wetterfahne der offiziellen Politik.  
 Vor allem gilt das von Rumänien, dessen liberales Ministerium Bratianu geradezu Erlaunliches auf dem Gebiet der höheren politischen Equilibristik leistet — vielleicht weil dieses Land trotz des äußerlichen kulturellen Firnisches in politischer Hinsicht, das heißt was die politische Durchbildung seiner Bevölkerung anbelangt, den anderen Balkanstaaten beträchtlich nachsteht. Die Arbeiterschaft, die große Masse der Klein- und Mittelbauern (die mittelbäuerliche Schicht ist übrigens im ganzen gering und hat nur in der Dobrudscha einige Bedeutung) wie auch jene Bevölkerungsschicht, die wir als kleinerer Mittelstand bezeichnen, hat so gut wie gar keinen Einfluß auf die Politik, vor allem nicht auf die Außenpolitik Rumäniens, das noch immer fast reiner Agrarstaat ist und dessen landwirtschaftliche Verhältnisse, wenn gleich 1864 die Leibeigenschaft abgeschafft worden ist, einen halbfeudalen Charakter tragen.

Die politische Macht im Staate besitzen die Großgrundbesitzer nebst Großpächtern, die Großhändler und die sogenannten Intellektuellen der wenigen größeren Städte, vornehmlich Bukarests: ein im Verhältnis zum Bedarf des Landes an „Intelligenz“ ziemlich zahlreiches Element, das, da es keine ausreichende Anstellung und Beschäftigung findet, zum Teil eine Schmarohexistenz führt, auf die Regierungspolitik aber im ganzen einen fast noch größeren Einfluß besitzt als die Großgrundbesitzerklasse, das Bojarentum, da es in der Hauptsache die Presse, das Gelehrtentum und die Bürokratie beherrscht.  
 Indes, dieser Einfluß ist kein konstanter; er wechselt je nach den politischen Umständen, und zurzeit bestimmt wieder vornehmlich das Bojarentum die Außenpolitik des Kabinetts Bratianu. Obgleich nämlich die Großgrundbesitzer, die zumeist gar keine eigentlichen Rumänen sind, sondern vielfach Kanarioten (Abkömmlinge früher unter der türkischen Herrschaft mit Verwaltungsposten besetzter türkscher Bevölkerung sicherzustellen, lediglich ein Vorwand. Dem

Griechen), nur eine sehr dünne Schicht bilden, noch nicht 4000 Personen, haben sie doch ungefähr ein Drittel der gesamten landwirtschaftlich benutzten Flächen Rumäniens in Besitz, und zwar herrscht unter diesem Großbesitz das Latifundienssystem vor, besitzen doch 3. B. nach statistischer Feststellung 180 Personen eine Anbaufläche von mehr als 355 000 Hektar.

Solcher enorme Bodenbesitz spielt natürlich in einem fast rein agrarischen Lande eine wichtige politische Rolle. Die von dem Kabinett Bratianu und speziell dem russenfreundlichen Finanzminister Costinescu betriebene Politik stimmte aber in letzter Zeit immer weniger mit den Wünschen und Interessen dieser Latifundienbesitzer und ihrer Generalpächter überein. In den ersten Monaten nach Kriegsbeginn, im August bis Oktober v. J., hatte Rumänien eine starke Ausfuhr von Getreide und Weizenmehl, auch von Bohnen und Erbsen nach Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Dann wurde die Ausfuhr von Weizen, Weizenmehl, Hafer und Bohnen verboten. Begründet wurde diese Maßnahme damit, daß die rumänische Weizenernte nur etwas mehr als 16 Millionen Hektoliter betrage und daher die Regierung die Pflicht habe, zunächst die Ernährung der einheimischen war auch die Weizenernte nur eine mittelmäßige, so überstieg sie doch den einheimischen Bedarf. Zudem konnte aber diese Begründung in keinem Fall auch für Hafer und Bohnen gelten, da beide eine reichliche Ernte geliefert hatten. Der wirkliche Grund war denn auch, daß sich inzwischen das Kriegsglück auf dem östlichen Kriegsschauplatz Rußland zugewendet hatte, und nun unter dem Einfluß der Russophilen und Kublophilen das Kabinett Bratianu es für angebracht fand, sich russenfreundlich zu zeigen und den Zentralmächten die Zufuhr zu beschneiden.

Die Ausfuhr von Roggen, der in Rumänien nur wenig angebaut wird, sowie von Gerste, Erbsen und Mais blieb freilich gestattet. Auch den Maisexport zu verbieten ging nicht an, da Rumänien in 1914 eine außergewöhnlich reichliche den Inlandsbedarf um das Dreifache übersteigende Maisernte (sie wurde auf 38 Millionen Hektoliter geschätzt) gehabt hatte und ein Verbot die Landwirtschaft allzu schwer geschädigt haben würde. Aber ganz frei ließ man auch Mais und Gerste nicht ausführen. Es wurden auf sie hohe Exportzölle gelegt, die später noch durch eine Abgabe zugunsten des Roten Kreuzes und allerlei Extrabesteuern erhöht wurden. Zugleich verfügte die Regierung, daß aus Rücksicht auf die Möglichkeit einer Mobilmachung nur eine beschränkte Anzahl von Eisenbahnwagen für die Getreideausfuhr gestellt werden dürfe, und daß die Wagen nur bis zur ungarischen Grenze gefahren und dort entleert werden müßten. Ferner erließ sie ein Säckeausfuhrverbot. Der Ausfuhrzoll für Mais wurde pro Waggon auf 500 Lei (ungefähr 400 M.) festgelegt. Mit der Abgabe für das Rote Kreuz, den Verladungskosten und Vergütungen sowie den unvermeidlichen Bestechungs- und Trinkgeldern stellten sich aber nicht selten die Extraausgaben auf das Doppelte und Dreifache. Außerdem ergaben sich bei der sogenannten „losen“ Verladung der Maisfrucht und der Umladung vermittelst Karren an der Grenze erhebliche Verluste.

Die Großgrundbesitzer ließen sich das einige Zeit gefallen, zumal die Ausfuhrverbote und Ausfuhrerschwerungen gelegentlich durch die übliche Schlammei gemildert wurden und zeitweilig, wenn der politische Wind sich drehte, die rumänischen Behörden ein Auge, manchmal auch beide, zudrückten; als aber die diesjährige Ernte dem Großgrundbesitz überreichliche Erträge einbrachte und besonders die Weizenernte sich als sehr hoch herausstellte, da war es mit der Geduld der Bojaren vorbei. Alle Verträge auf den baldigen Sieg der Biermächte an den Dardanellen und der Wiedereröffnung dieser Meerenge für die Getreideverschiffung nützte nichts, die Großgrundbesitzer schlugen energische Töne an, zumal nach große Ueberflüsse aus der vorjährigen Ernte vorhanden sind. Sie verlangten eine mehr entgegenkommende Haltung gegen die Zentralmächte, Freigabe der Ausfuhr, Abschaffung oder wenigstens Ermäßigung der Ausfuhrzölle, Speicherbauten für Getreide an den Bahnstationen usw.

Wohl oder übel mußte sich das rumänische Ministerium mit diesen Forderungen beschäftigen und nach mehreren Sitzungen, in denen von einem Teil der Mitglieder unter Führung des Finanzministers Costinescu jedes Entgegenkommen bekämpft wurde, beschloß der Ministerrat, die Ausfuhrverbote aufzuheben und die Ausfuhrabgaben herabzusetzen. Die Abgabe an das Rote Kreuz wurde aufgehoben und folgende Ausfuhrzölle festgelegt: für Weizen, Roggen, Weizen- und Roggenmehl sowie Gerst- und Groupen 600 Lei pro Waggon, für Gerste, Hafer 500 Lei, für Mais und Maismehl 400 Lei, für Hülsenfrüchte 900 Lei pro Waggon.

Das sind die angeblich großen Zugeständnisse, die die rumänische Regierung gemacht hat! Nach einigen Blättern sollen diese Maßnahmen eine Schwenkung der offiziellen rumänischen Politik bedeuten; tatsächlich entspringen sie lediglich einer Zwangslage. Die von den Zentralmächten geforderte freie Durchfuhr von Munition nach der Türkei ist denn auch vom Kabinett Bratianu erneut abgelehnt worden. Wohl wünscht ein Teil der Konservativen eine enger Anlehnung an die Zentralmächte; aber die bürgerliche „Intelligenz“ (die sozialistischen Intellektuellen, darunter vornehmlich Genosse Rakowsky, nehmen eine wesentliche andere Stellung ein), besonders die konservativ-demokratische Partei unter Führung von Take Ionescu, drängt nach der Gegenseite, und vorläufig haben diese Russophilen noch das Uebergewicht.

Dennoch macht sich selbst unter diesen Russenfreunden eine gewisse Aenderung der Haltung bemerkbar. Keineswegs hat sich dort die Vorliebe für Rußland in eine Vorliebe für Oesterreich-Ungarn umgewandelt, aber man sagt sich in einem Teil der Intellektuellen, daß heute, nachdem die Bukowina und Galizien von den Russen geräumt worden und die von der russischen Heeresleitung bei Odessa zum Einmarsch in die Balkanstaaten gesammelte Armee nach Norden gerufen worden ist, ein rumänischer Einfall in Siebenbürgen oder die Bukowina eine sehr riskante Sache wäre. So plädiert denn selbst ein Teil der Schreiber, die noch vor wenigen Monaten den „Befreiungskampf“ an der Spitze Rußlands forderten, heute für Neutralität — wenigstens vorläufig.

Dazu kommt die Furcht vor Bulgarien, denn man weiß in Rumänien recht wohl, daß dieses jede günstige Gelegenheit ergreifen wird, um sich das ihm im sogenannten dritten Balkankrieg abgepreßte Gebiet am Schwarzen Meer nördlich der Linie Turtukai-Dobritsch-Baltisch zurückzubolen, und nicht nur dieses Gebiet, sondern womöglich die ganze Do-

bruditscha, deren Bevölkerung größtenteils aus Bulgaren besteht. Fast allgemein ist man heute in den politisch unterrichteten Kreisen Rumäniens der Ansicht: gibt Rumänien seine Neutralität auf und marschiert gegen Oesterreich-Ungarn, so wird Bulgarien gegen die Dobruditscha und Bukarest vorrücken — und das Jarenheer ist gar weit. Solche Erwägung stimmt trotz aller Selbstüberschätzung die Kriegslust der russenfreundlichen rumänischen Intellektuellen merklich herab. Das weiß auch der Vierbund. Deshalb das verzeufelte Bemühen seiner Diplomatie in Bukarest, die Kriegslust von neuem anzufachen und durch allerlei Zukunftsversprechungen Rumänien zum Vorschlagen zu bewegen.

Ob es gelingen wird?

H. C.

## Der französische Tagesbericht.

Paris, 21. August. (B. L. B.) Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag. Immer dieselbe Artillerietätigkeit an den Ufern der Dife, nördlich der Aisne, in der Champagne und an der Front längs der Selle. In den Argonnen Minenkampf im Gebiete von Bienne le Chateau. Kämpfe auf kurze Entfernung mit Betarden und Handgranaten im Abschnitt von St. Hubert und Marie Thérèse. Auf den Gipfeln Linge und Schrapnännle waren die deutschen Verluste sehr bedeutend. Man fand eine große Zahl feindlicher Loter in einem Raume von 250 Meter Schützengraben, welche wir erobert hatten.

Paris, 21. August. (B. L. B.) Amtlicher Bericht von gestern abend: Gegenseitiges Bombardement an einer großen Zahl von Frontstellen, besonders in Bailly, an den Rändern der Dife, am Duennedieresplateau, in der Champagne, auf der Front von Berthes bis Beaufeujeur, zwischen Argonnen und Raas, im Gebiet Bethincourt-Raucourt, in den Vogesen, im Gebiete des Siffenstetes. Im Artois wurden nach heftiger Artillerieaktion im Laufe der Nacht vom 19. zum 20. August drei heftige Gegenangriffe vom Feinde vorgetragen. Es gelang ihm, in den Schützengraben Fuß zu fassen, welche wir am 18. August am Wege Ablain-Angres ertrissen hatten. Er erlitt empfindliche Verluste. In den Argonnen ist der Minenkampf andauernd sehr lebhaft. Kanonade von Schützengraben zu Schützengraben. Bombardement mit Bomben und Lufttorpedos.

## Oestlicher Kriegsschauplatz.

### Die Einnahme von Kowno.

Berlin, 21. August. (B. L. B.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns gemeldet: Seit 17. 8. ist das Hauptbollwerk der Njemen-Linie, die Festung 1. Rangos Kowno in unserer Hand. Im Juli bereits wurden die der Festung westlich vorgelagerten ausgedehnten Forts vom Feinde gesäubert und hierdurch die Möglichkeit für Herstellung brauchbarer Annäherungswege und der notwendigen Erkundungen geschaffen. Mit dem 6. August begann der Angriff gegen die Festung. Nachdem durch kühnes Zugreifen der Infanterie die Beobachtungsstellen für die Artillerie gewonnen und das in dem wegelosen Waldgelände äußerst schwierige Anstellungsbringen der Geschütze gelungen war, konnte am 8. 8. das Feuer der Artillerie eröffnet werden. Während sie die vorgeschobenen Stellungen und gleichzeitig die ständigen Werke der Festung unter überwältigendes Feuer nahm, arbeiteten sich Infanterie und Pioniere unaufhaltsam in Tag und Nacht andauernden heftigen Kämpfen vorwärts. Nicht weniger als 8 Vorstellungen wurden bis zum 16. 8. im Sturm genommen, jede eine Festung für sich, in Monate langer Arbeit mit allen Mitteln der Ingenieurkunst unter schätzlich ungeheurem Aufwand an Geld und Menschenkräften ausgebaut. Mehrfache, sehr starke Gegenangriffe der Russen gegen Front und Südflanke der Angriffstruppen wurden unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen. Am 16. 8. war der Angriff bis nahe an die permanente Fortlinie vorgetragen. Durch äußerste Steigerung des mit Hilfe von Ballon- und Flugbeobachtung glänzend geleiteten Artilleriefeuers wurden die Befestigungen der Forts, Anschlusslinien und Zwischenbatterien derartig erschüttert, die Werke selbst derartig beschädigt, daß auch auf diese der Sturm angelegt werden konnte. In unwiderstehlichem Vormarschdrängen durchbrach die Infanterie zunächst Fort 2, erstürmte dann durch Einwürfen gegen dessen Röhle und Auslösen der Front beiderseits die gesamte Fortlinie zwischen Jesta und Njemen. Die schleunigst nachgezogene eigene Artillerie nahm sogleich die Bekämpfung der Kernumwallung der Westfront und nach deren Fall am 17. 8. die Bekämpfung der auf das Ostufer des Njemen zurückgewichenen feindlichen Kräfte auf. Unter dem Schutze der unmittelbaren Feindherangeführten Artillerie wurde im feindlichen Feuer der Strom zunächst durch einzelne kleinere Abteilungen, dann mit stärkeren Kräften überwunden. Schnell gelang danach als Eroberung für die durch den Feind zerstörten Brücken ein zweifacher Brückenbau. — Im Laufe des 17. 8. fielen die auch von Norden bereits angegriffenen Forts der Nordfront sowie die Ost- und zuletzt die gesamte Südfront. Neben über 20 000 Gefangenen gewannen wir eine unermeßliche Beute, über 600 Geschütze, darunter zahllose schwerste Kalibers und modernster Konstruktion, gewaltige Munitionsmassen, zahlreiche Maschinengewehre, Scheinwerfer und Heeresgerät aller Art, Automobile und Gummiberreifungen, Millionenwerte an Proviant. Bei der großen Ausdehnung dieser modernen Festung ist restliche zahlenmäßige Feststellung der Beute naturgemäß eine Arbeit vieler Tage. Sie erhöht sich von Stunde zu Stunde. Hunderte von Rekruten wurden in der vom Feinde verlassenen Stadt aufgegriffen, nach deren Angaben erst im letzten Augenblick 15 000 unbedarftete Erbhannschaften fluchtartig aus der Stadt entfernt worden sind. — Neben den verzweifelten Gegenangriffen der Russen, die auch nach dem Falle der Festung — erfolglos wie die früheren — von Süden her noch einmal einsetzten, ist dies ein augenscheinlicher Beweis, daß die russische Heeresleitung einen schnellen Fall dieser stärksten russischen Festung für außer dem Bereich der Möglichkeit liegend erachtete. Wie hohen Wert sie auf den Besitz der Festung legte, beweist neben dem starken Ausbau der Festung und ihrer außerordentlich starken Ausstattung mit Artillerie die Tatsache, daß der Widerstand der — nicht eingeschlossenen — Befestigung bis zum letzten Augenblick fortgesetzt wurde sowie daß eine unter diesen Umständen verhältnismäßig große Anzahl von Gefangenen in unsere Hand fiel.

## Russische Hoffnungen.

London, 21. August. (B. L. B.) „Daily Chronicle“ meldet aus New York: Der russische Kriegsminister Polivanow hat der „New York World“ telegraphiert, daß die Aufgabe Warschaws den Russen ermöglichte, die strategische Front um mehrere hundert Werst zu verlagern. Die dadurch erzielte Verstärkung der russischen Streitkräfte, die Stärke der neuen Front, die künftige Organisation der Industrie für die Herstellung von Munition schaffen durchaus neue Bedingungen, die einen glücklichen Umschwung für die russischen Operationen versprechen.

## Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 20. August. (B. L. B.) Amtlicher Kriegsbericht vom Freitag. Im Seganatal rüdten unsere Truppen bis zur Linie des Wildbaches Maso vor, wobei sie sich mit dem linken Flügel an den Cibaroberg, mit dem rechten Flügel an den Cima- und Cimon-Raba-Berg anlehnten. Die feindliche Artillerie auf dem Berge Panarotta nördlich von Deviso versuchte, neue Stellungen zu beziehen, was ihr aber nicht gelang. Im Hochcordevole zerstörte ein durch das Feuer der feindlichen Artillerie hervorgerufener Brand den Fleden Viebe di Rivinalongo einschließlich der Kirche fast vollständig, ohne jedoch unseren Truppen, welche das umliegende Gelände besetzt hielten, irgendwelchen Schaden zuzufügen. In der Zone von Hochrienz und Bodenbach erreichte unsere Befestigung die Umgebung des Innichriederfnoten. Im Abschnitt von Tolmein entwickelten sich die Unternehmungen weiterhin günstig. Auf dem Karst keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

## Der türkische Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 21. August. (B. L. B.) Generalstabsbericht. Am Ufer von Anaforta griff der Feind mit geringen Kräften an, aber er erlitt Verluste, ließ einige Gefangene in unserer Hand und zog sich in seine früheren Stellungen zurück. Bei Ari Burnu und Seddul Bahr nichts von Bedeutung.

Unsere Truppen im Yemen nahmen nach örtlichen Gefechten die Stadt Laha und ihre Umgebung ein, die bis dahin einige Zeit in der Hand der Engländer war. Während des heftigen, 15 Stunden währenden Kampfes hatten die Engländer hunderte tote und Verwundete. Wir erbeuteten vier Geschütze und fünf Maschinengewehre und eine Menge Kriegsmaterial. Der Feind wurde geschlagen und schloß sich in Aden ein. Von den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

## Der Seekrieg.

### Vom U-Bootkrieg.

London, 21. August. (B. L. B.) Meldung des Neuterschen Bureau. Der Dampfer „Gladiator“, 3359 Tonnen Bruttogehalt, und der Dampfer „Venradie“, 3008 Tonnen Bruttogehalt, sind versenkt, die Besatzungen aber gerettet worden. Nach einer Lloydmeldung ist der Dampfer „Samara“, 3173 Tonnen Bruttogehalt, und der Dampfer „Bittern“, 1707 Tonnen Bruttogehalt, versenkt worden.

Amsterdam, 21. August. (B. L. B.) Eine Londoner Depesche besagt, daß von den gestern als versenkt gemeldeten Dampfern der „Baron Erskine“ 5585 Tonnen, „Restormel“ 2118 Tonnen groß gewesen sei.

Amsterdam, 21. August. (B. L. B.) Das Neutersche Bureau meldet, der Frachtdampfer „Bovic“, 5683 Register-tonnen groß, der White Star-Linie gehörig, sei versenkt worden. In einer späteren Meldung wird diese Angabe widerrufen, denn das Schiff soll in Mersey angekommen sein.

## Auf eine Mine geraten.

Amsterdam, 21. August. (B. L. B.) Die Blätter melden aus Schweden: Gekern kam hier eine Schalluppe an mit der Besatzung des Fischdampfers „Amsterdam“, der auf eine Mine gelaufen und gesunken war.

## Die Neutralitätsverletzung bei Beschließung des E 13.

Kopenhagen, 20. August. (B. L. B.) „Politiken“ schreibt: Die gestern begangene Neutralitätsverletzung ist erster Natur. Eine Hauptregel des Völkerrechts ist die, daß der Krieg nicht auf fremdem Seegebiet geführt wird; hiergegen hat der Führer des deutschen Torpedobootes sich grob vergangen. Wir können deshalb nicht daran zweifeln, daß dieser Rechtsbruch von den Vorgesetzten gemißbilligt und eine offizielle Entschuldigung folgen wird. Die beiden Fälle, in denen bisher die Alliierten in diesem Kriege neutrales Seegebiet verletzt haben, waren der Fall der „Dresden“ an der Küste von Chile und die Beschließung des „Albatros“ in schwedischen Gewässern. In beiden Fällen hat Deutschland Einspruch erhoben. Die jetzige Verletzung der Neutralität Dänemarks ist unter Umständen vor sich gegangen, die keinen Zweifel darüber zulassen, daß der Angreifer mußte, daß er sich auf dänischem Territorium befand. Es ist selbstverständlich, daß Dänemark, das bisher die Pflichten der Neutralität gewissenhaft erfüllt hat, jetzt nicht den Krieg auf sein Seegebiet verlegt sehen will, deshalb kann man wohl annehmen, daß die deutsche Regierung nicht nur mit einer notwendigen Entschuldigung und dem Bedauern des Vorfalls kommen wird, sondern auch den Führern der Schiffe deutliche Anweisungen geben wird, so daß die stattgehabte Neutralitätsverletzung die letzte bleibt. — Die übrigen Zeitungen sprechen sich in ähnlichem Sinne aus.

## Zum Untergang der „Arabic“.

London, 21. August. (B. L. B.) Meldung des Neuterschen Bureau. Auf dem versenkten White-Star-Dampfer „Arabic“ haben sich 2813 Postfäden befunden, darunter hunderte aus Schweden, Norwegen, den Niederlanden und der Schweiz.

Amsterdam, 21. August. (B. L. B.) Das Neutersche Bureau meldet aus Washington: Die Nachricht von der Versenkung des White-Star-Dampfers „Arabic“ hätte dortige amtliche Kreise, welche nach der letzten Note gehofft hätten, daß nichts mehr vorkommen würde, was den gespannten Zustand verschlechtern könnte, sehr erschreckt. Präsident Wilson habe sich den ganzen Nachmittag und Abend bemüht, Einzelheiten über den Fall zu erfahren, und sich geweigert, sein Urteil zu äußern, bis er Näheres aus amtlicher Quelle erfahren haben würde. Aus New York meldet das Neutersche Bureau, die Presse des ganzen Landes verurteile die Versenkung der „Arabic“ hart. Neuter beschränkt sich aber auf Zitate aus den vier bei solchen Anlässen meist benutzten Blättern, dem „New York Herald“, dem „New York World“, dem „New York Tribune“ und dem „New York Times“.

Washington, 21. August. (W. L. B.) Staatssekretär Lansing hat nach einer langen Unterredung mit Präsident Wilson die amerikanischen Vertreter in England beauftragt, die Amerikaner, welche sich an Bord des White-Star-Dampfers „Arabic“ befunden haben, eidlich zu vernehmen.

### Die Stimmung in Washington.

London, 21. August. (W. L. B.) Das Reutersche Bureau veröffentlicht folgendes Stimmungsbild aus Washington: Die Spannung wuchs gestern Abend, als die Konjunkturberichte mit den eidlischen Aussagen der überlebenden amerikanischen Fahrgäste der „Arabic“ eintrafen und den endgültigen Beweis erbrachten, daß die „Arabic“ nicht getarnt worden war und daß das Leben einiger Amerikaner verlorengegangen ist. Nur ein Punkt bleibt offenbar ungelöst, ob nämlich die „Arabic“ versucht hat, das Unterseeboot zu rammen oder, nachdem sie ihren Kurs verändert hatte, der „Dunslee“ beizustehen und infolgedessen von Kommandanten des Unterseeboots irrtümlich für ein feindliches Schiff gehalten wurde. Die Regierung erwartet weitere Einzelheiten und hält unterdessen mit ihrem Urteile zurück.

Präsident Wilson hatte gestern eine lange Besprechung mit dem Staatssekretär Lansing. Ueber das Ergebnis der Besprechung wurde keine Erklärung abgegeben. Die allgemeine Ueberzeugung geht dahin, daß die Regierung den Punkt erreicht habe, wo sie sich entscheiden müsse, ob sie die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrechen müsse.

### Ein Protest.

Bruxelles, 20. August. (W. L. B.) „Progrès“ meldet aus Le Havre: Das belgische Kabinett hat die holländische Regierung ersucht, sie möge in ihrer Eigenschaft als moralischer Bürge des Haager Abkommens dagegen Einspruch erheben, daß Deutschland belgische Arbeiter für Heeresbedürfnisse verwenden wolle, was dem letzten Haager Abkommen zuwiderlaufe. Man fragt sich, ob die holländische Regierung sich in Berlin direkt zum Dolmetscher des Protestes machen wird.

### Ein vlämische Manifest.

Nächst dem am 21. Juli veröffentlichten Manifest nach Holland ausgehender Vlaminganten ist jetzt noch eins von vlämischen Belgiern herausgegeben worden, die im Lande geblieben sind. Es lautet:

„Die Unterzeichneten, vlämische Belgier, legen Wert darauf, folgendes zu erklären:

1. Begünstigungen, die die deutsche Regierung außerhalb der belgischen Gesetze einem Teil der Bevölkerung sollte verleihen wollen, erachten sie für unangebracht und unannehmbar.
2. Sie stellen fest, daß gewisse, hier jetzt aufgetauchte Blätter, die unter dem Deckmantel des vlämischen Sprachstreits anderen als belgischen Interessen dienen, keine einzige Gruppe der vlämischen Bewegung vertreten.
3. Sie appellieren an ihre vlämischen und wallonischen Landsleute, alle Meinungsverschiedenheiten ruhen zu lassen, solange Belgiens Freiheit durch fremde Besetzung beschränkt ist.“

Die Unterschriften sind: Aug. Vermeylen, Alf. Hogenheide, L. Grand, Camille Huysmans, Jb und Hermann Leirind, F. Cauvelaert, Restor de Tere, Karel v. d. Woeltjins. Weitere Unterschriften sollen gesammelt werden.

### Heeresfragen vor der französischen Kammer.

Paris, 21. August. (W. L. B.) Meldung der Agence Havas. Die Kammer setzte gestern die Debatte bezüglich der Kredite für die neuen Kriegszustandsekreteriate fort. Kriegsminister Millerand hielt eine bedeutende Rede, in der er zeigte, welche Anstrengungen von den verschiedenen Abteilungen des Kriegsministeriums seit Kriegsausbruch unternommen wurden, welche Ergebnisse sie erzielten, die zu vollem Vertrauen in die Zukunft berechtigten. Die Munitionsversorgung sei derart gesichert, daß allen Bedürfnissen des Oberkommandos vollumfänglich nachgekommen werden könne. Millerand hob mit Bewegung die Hingebung und den Heroismus des Oberkommandos hervor. Das Haus brach hier in einmütigen Beifall aus. Millerand legte sodann dar, welche Fortschritte im Sanitätswesen erzielt wurden, die ein Verhältnis von hundert zu zehn ergaben und im ganzen durchaus befriedigend seien. Millerand schloß: In Kriegszustand muß alles dem einzigen Gedanken, welcher der Gedanke aller Franzosen ist, untergeordnet ist: nämlich Sieg. Unsere Verbündeten rechnen mit Recht auf unsere Klugheit, während unsere Feinde nur auf unsere Jüdischkeiten Hoffnung haben. Bis zum Ende, bis zum Siege werden wir klug und einig bleiben. (Einmütiger Beifall.) Die Fortsetzung der Debatte wurde auf Donnerstag verschoben.

### Das gerettete Ministerium.

Basel, 21. August. (Z. U.) Die Kabinettskrise kann als beendet gelten. Eine Reihe der verschiedenartigsten Ereignisse haben zusammengewirkt und dem Ministerpräsidenten Viviani die schwere Aufgabe erleichtert, die Lebensdauer seiner Regierung zu verlängern. Die Ereignisse auf dem Balkan, der Besuch Ritheners an der Front, das Verbot der gegnerischen Zeitungen, die Abneigung der englischen Presse gegen eine Ministerkrise hatten bereits einen gewissen Umschwung zugunsten Vivianis in der öffentlichen Meinung bewirkt. Wirklich geholfen haben ihm jedoch, so paradox es klingt, erst die großen deutschen Erfolge im Osten. Der Fall von Nowo-Georgiewsk hat es gerettet. Die gesamte Opposition, mit Ausnahme Clemenceaus, dessen Ansicht nicht bekannt ist, hat den furchtbaren Ernst der Lage begriffen und sieht ein, daß jede Veränderung nur eine Verschlimmerung sein würde. Millerands gefällige Rechtfertigungsrede hat entschieden Eindruck gemacht. Die heutigen Pariser Morgenblätter erklären sich größtenteils befriedigt. In der gestrigen Sitzung der radikalsozialistischen Partei wurde unter dem Eindruck der Rede des Kriegsministers beschlossen, alle weiteren Beschwerden über Mängel im französischen Sanitätswesen und auf anderen Gebieten dem Parteiauschuß zu überweisen, so daß eine öffentliche Diskussion im Parlament vermieden wird. Dieser Entschluß ist gleichbedeutend mit dem Siege Vivianis. Falls nicht ganz unvorhergesehene Ereignisse eintreten, wird der Ministerpräsident bei der nächsten Kammer Sitzung leichtes Spiel haben. Man erwartet eine Erwiderung auf die Ausführungen des Helfferichs durch den Finanzminister Ribot. Ebenso glaubt man, daß Viviani in seiner großen politischen Rede auf die Worte des deutschen Reichskanzlers eingehen wird. Die französischen Blätter bringen nur abgeklärte Berichte über die Reichstagsdebatten. Die Einmütigkeit des deutschen Parlaments hat sichtlichen Eindruck gemacht.

### Die englische Wehrpflichtpropaganda.

London, 21. August. (W. L. B.) „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel: Macht sich das britische Publikum klar, was der Fall Nowos bedeutet? Kann sich jemand eine deutliche Vorstellung von Russlands Leiden machen? Großfürst Nikolaus zog sich mit glänzendem Geschick zurück. Aber was kostet dieser Rückzug Russlands Stolz? Wie dumm ist es, von 1812 als von einer Parallele zu reden, als ob die Deutschen ins Innere Russlands gelockt würden. Die heutigen Umstände sind hoffnungslos verschieden. Die Russen scheinen sich jetzt von der Armenien-Eug-Linie zurückzuziehen. Der russische Generalstab verhehlt nicht, daß der Rückzug es Hindenburg erleichtert, gegen Riga vorzugehen, und hält sogar den Versuch der Deutschen für möglich, sich einen Weg nach Petersburg zu bahnen. Das Blatt erblickt in der Einführung der Wehrpflicht die einzige Möglichkeit, die Russen wirklich zu unterstützen.

### Die englischen Geschloßfabriken.

London, 21. August. (W. L. B.) Lloyd George gibt bekannt, daß weitere 190 Fabriken unter die Kontrolle des Geschloßministeriums gestellt wurden. Die Gesamtzahl beträgt jetzt 535.

### Die englische Bergarbeiterfrage.

Amsterdam, 21. August. (Z. U.) Der „Telegraf“ meldet in Ergänzung der Nachricht, daß in den nächsten Tagen eine Besprechung zwischen den Grubenarbeitern und Bergwerksbesitzern in England über die Frage des Achtstundentages stattfinden werde, daß Komitee des Erdarbeiterverbandes habe sich dazu bereit erklärt, entsprechende Bedingungen anzunehmen, wenn den Arbeitern verbürgt würde, daß, falls ihr Achtstundentag trotzdem verlängert wird, dies ausschließlich im Interesse des Staates geschehen würde.

### Freiheit der Friedenspropaganda in England.

Auf eine Anfrage antwortete der Staatssekretär des Innern, daß ihm die Entscheidung über die Gesetzlichkeit von Reden für die Einstellung des Krieges und die Bekanntgabe der Friedensbedingungen der Regierung nicht zustehe, daß er aber auf dem Standpunkt stehe, daß ein britischer Bürger, der während der Kriegszeit Uneinigkeit hervorruft, eine schwere Verantwortung auf sich lade und wenn sein Verhalten zur Störung des inneren Friedens führe, zum gesetzlichen Einschreiten Anlaß gebe. So lange er aber das Gesetz nicht breche, sei er berechtigt, jeden Standpunkt zu vertreten und durch sein Verantwortungsbewußtsein gebunden. „Es ist Pflicht der Polizei, friedliche Bürger soweit als möglich in ihrem Recht zu schützen, aber es kann notwendig werden, provokatorisches Vorgehen hintanzuhalten.“

### Sozialistische Kritik in der Duma.

Petersburg, 20. August. (W. L. B. Ueber Kopenhagen.) „Rjetsch“ ist unzufrieden mit dem Beschlusse der Duma, der die ganze Nacht in der Munitionskommission dem Kriegsminister übertrug und ihm die Dumamitglieder gleichzeitig als Beirat und als Aufsicht beordnete. Das Blatt führt aus, daß diese beiden Wirklichkeiten unvereinbar seien. An dem Beschlusse sei die oktobristisch-nationalistische Mehrheit des Parlamentes schuld, die keine Aufsichtskommission gewollt habe. Das Blatt wendet sich dann gegen die Parteien der Rechten, die nach der Erledigung der jetzigen Vorlagen die Duma zu vertagen wünschen, und betont, daß das Zusammenbleiben der Duma bei der jetzigen Lage ein unbedingtes Erfordernis sei.

Am 14. August fand die erste öffentliche Arbeitssitzung der Duma statt. Sie war von demselben Geiste der Kritik durchdrungen wie die Eröffnungssitzung. Der Redattenführer Schchemow sagte, mit den neuen Gesetzen sei nichts gewonnen, wenn die Ausführung stets in den Händen derselben Bürokratie bliebe. Bemerkenswert ist ferner die Rede des Sozialisten Tschenteli, der der Dumamehrheit vorwarf, daß sie Verrat am Volke übe, da sie keinen Versuch zur Einführung politischer Freiheiten mache. Die Ergebnisse des Krieges seien furchtbar, aber im Hinblick auf das russische System selbstverständlich. Die Arbeitervertreter haben sich geweigert, der Kommission beizutreten, da sonst ihre Opposition in Sibirien enden könnte. Der Redner wurde wegen seines Angriffes auf die Duma für die Dauer von drei Sitzungen ausgeschlossen. Sehr scharf sprach sich auch der Vertreter der revolutionären russischen Bauernschaft Kerensti aus.

Kopenhagen, 21. August. (Z. U.) Das Blatt „Rjetsch“, das einen pessimistischen Leitartikel über die letzte Dumasitzung veröffentlicht, macht auf die eifrige Agitation aufmerksam, die in gewissen Petersburger Kreisen geführt wird, um die Duma sofort aufzulösen.

### Der deutsche Besitz in Rußland.

London, 21. August. (W. L. B.) „Morning Post“ meldet aus Petersburg: Die Partei der Rechten fordert äußerlich drastische Maßnahmen gegen alle, die in Rußland deutsche Namen tragen. Die Radikalen dagegen warnen vor einer Konfiskation des Landbesitzes deutscher Kolonisten, da das gesetzliche Instinkt bei den Bauern wecke und sie auf die schlechte Ebene allgemeiner Wüsterung locken könnte, die vor einem Jahrzehnt die Grundbesitzer so schwer schädigte.

### Getreidemonopol in Norwegen.

Kristiania, 20. August. (W. L. B.) Das Storting hat heute einen Gesetzentwurf über ein zeitweiliges Staatsmonopol auf Getreide angenommen.

### Zur Einfuhrtrutz-Frage.

Zürich, 20. August. (W. L. B.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt zur Einfuhrtrutzfrage bezüglich der Einfuhr deutscher Kohle, daß der Schweiz die Löhne auf 35 Frank zu stehen kommt, während Franken für englische Kohle 80 Frank für die Löhne zahlen muß. Ist anzunehmen, fragt das Blatt, daß für die Lieferung englischer Kohle der Lieferant die Differenz von 45 Frank auf sich nehmen wird und die Schweiz sich also eines weit billigeren Bezuges zu erfreuen haben würde, als Englands Bundesgenossen im Krieges?

Zürich, 21. August. (W. L. B.) Der Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ in Chiasso teilt aus einer Unterredung mit dem Handelsattaché der italienischen Gesandtschaft in Bern mit, die Verhandlungen über den Schweizer Einfuhrtrutz seien ihrem Abschlusse nahe und würden zu dem von der Schweiz gewünschten Ziele führen. Frankreich und Italien seien stets bereit gewesen, ihr die gewünschten Waren zu liefern, aber

England habe seine Verbündeten mit dem Hinweis auf die Gefahr einer Verproviantierung der Zentralmächte zurückgehalten; die Haltung Italiens gegenüber der Schweiz soll von englischer Seite von diesem Standpunkte aus als zu loyal bezeichnet worden sein.

### „Freiwillige“ Rekrutierung in Kanada.

„Anwerben lassen oder vor Hunger krepieren!“ — Vor diese Wahl werden nach einem Leitartikel des in Montreal erscheinenden „Le Pays“ vom 24. Juli die kanadischen Arbeiter gestellt. In einer Rede sagte Mr. Ballantine, der Direktor mehrerer großer industrieller Unternehmungen, zu seinen Arbeitern, daß über kurz oder lang alle diensttauglichen Männer in seinen Betrieben, die sich nicht freiwillig anwerben lassen wollten, auf die Straße gesetzt würden. Ähnlich äußerte sich der Direktor der „Canadian Cotton Co.“ und der Bürgermeister von Hamilton, der mit der Entlassung aller kanadischen Arbeiter drohte. „Le Pays“ nennt diese Methode „über alle Maßen abstoßend und unfürsorglich“ und fährt fort: „In einem Lande, wo man vor sich selbst und den Freiheiten anderer mehr Achtung hat, wären diese Handwürfe ausgeübt und vielleicht getollt worden. Selbst wenn man, wie sie, Millionär ist, hat man nicht das Recht, so mit der persönlichen Freiheit seiner Leute umzugehen und 10—15 000 Arbeiter auf Pfosten zu legen, um sie mit dem Hungerzwang zur Rekrutierung zu drängen. Ein solches System der Spekulation auf die Armut ist schlimmer als die allgemeine Wehrpflicht! Die Herren sollen sich nur in acht nehmen — sie sind auf dem Holzwege und steuern geradezu auf die Revolution und den Aufbruch los! Man setze sich vor und lasse sich gesagt sein: Die Kanadier haben, wenn's not tut, noch ebenso viel Schwung im Leibe, wie die kanadischen Bergarbeiter!“

### Kämpfe in Persien?

Paris, 21. August. (Z. U.) Der „Temps“ meldet aus Kairo, nach den letzten Berichten beginne die Stimmung in Persien sehr unruhig zu werden. In der Provinz Fars am Persischen Golf besorgten sich die Stämme untereinander und stören die Ruhe in vielen Bezirken. Der Generalgouverneur ist bemüht, die Ruhe wieder herzustellen. Es heißt, daß auch Streitigkeiten der englischen Besatzungstruppen im Süden des persischen Golfes mit russischen Kavallerieabteilungen stattgefunden haben.

### Attentat auf den Gouverneur von Shanghai.

London, 20. August. (W. L. B.) „Morning Post“ meldet aus Shanghai: Ein chinesischer Revolutionär verübte ein Bombenattentat auf den Militärgouverneur von Shanghai Admiral Cheng, als dieser sich auf ein Schiff begab, um nach Peking zu reisen. Der Admiral blieb unverletzt.

### Letzte Nachrichten.

#### Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 21. August. (W. L. B.) Mitteilung des großen Generalstabes. Auf der ganzen Front von westlich Riga bis zur unteren Wlwa keine wesentlichen Veränderungen. Nach der Bestimmung der Befestigungen von Nowo durch die Deutschen schloß sich der Rest der Besatzung den Feldtruppen an, welche Stellungen westlich der Eisenbahnlinie Janow—(25 Kilometer nordöstlich)—Kosjedaraj innehaben. Südlich von Nowo befinden sich unsere Truppen noch auf dem linken Njemenufer. Bei Dissowice und südlich davon auf der ganzen Front des oberen Narew und des Bobr machten die Deutschen am 18. und 19. August starke Angriffe. Auf dem rechten Ufer des Narew bei Gorostrenkoma, auf dem Abschnitt Strabla-Bielski und bei Wiszajec (zwanzig Werst nordwestlich von Brest-Litowsk) halten unsere Truppen den Feind weiter auf. Unsere Kavallerie wirkte beim Zurückschlagen der deutschen Offensive bei Wiszajec mit, indem sie mit starken Kräften die feindliche Infanterie angriff. Am Bug, östlich von Modawa, setzte der Feind, der seit dem 19. August vormittags das rechte Ufer des Stromes in Besitz hält, seine weiteren Bemühungen längs der Straße nach Wiszajca fort.

Der Nowo-Georgiewsk vereinigten die Deutschen, nachdem sie das linke Ufer der Wkra besetzt hatten, ihre Anstrengungen gegen die Nordostfront westlich der Wkra bis zur Weichsel. Durch unaufrührliche Beschichtung, einen wahren Orkan von Geschossen, zerstörten sie unsere Befestigungen in diesem Abschnitt fast vollständig. Am Abend des 18. August schlossen die Deutschen ein Fort in der Gegend von Wynysl ein und setzten ihre Sturmkolonnen trotz ungeheurer Verluste gegen den Rücken des Abschnittes von Zafroszyn an. Dies zwang unsere Truppen, sich in der Nacht vom 19. in die Linie der alten Forts vor der Zitadelle zurückzuziehen. Nachdem die Deutschen im Laufe des nächsten Tages zwei dieser Forts durch ihr Feuer vernichtet hatten, besetzten sie nach einer Reihe von blutigen Sturmangriffen, deren Trümmer und richteten davon ihr Feuer gegen die Zitadelle. Wir sprengten die Narew-Brücke und die verlassenen Forts des nördlichen Abschnittes.

#### Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 21. August. (W. L. B.) Bericht des Hauptquartiers: An der Dardanellenfront nichts von Bedeutung. Der Feind, der am 19. August zurückgeschlagen worden war, hat 90 Gewehre mit aufgestellten Bajonetten, eine Menge Munition, Maschinengewehre, Pioniermaterial, Stacheldraht und Werkzeuge zurückgelassen. Wir machten außerdem 5 Verwundete zu Gefangenen. An den übrigen Fronten keinerlei Veränderung.

#### Geheimnistämerei in der französischen Kammer.

Paris, 21. August. (W. L. B.) (Meldung der Agence Havas.) Eine nach dem Schluß des Ministerrates vom Sonnabendvormittag an die Presse ausgegebene Note besagt, daß die Regierung nicht für angebracht hält, Erklärungen über die Lage abzugeben, deren Verbreitung in der Öffentlichkeit den Feinden Frankreichs nützliche Aufklärungen geben könnte. Die Regierung hat demnach beschlossen, die Kammer zu einem geheimen Komitee einzuberufen unter der Bedingung, daß dieses geheime Komitee von den Mitteilungen Kenntnis nimmt und sie erörtert, ohne daß jedoch sofort Beschluß gefaßt werden kann. Falls eine öffentliche Beratung nötig gefunden wird, soll eine öffentliche Sitzung tags darauf stattfinden.

#### Gründung von Friedenskomitees.

Hgm. Zürich, 21. August. Vertreterinnen britischer, holländischer, österreichischer und Schweizer Genossenschaftlerinnen haben Initiativkomitees gebildet, um an alle Zentralvorstände genossenschaftlicher Organisationen, besonders aber an die Frauen der ganzen Welt, Friedenskundgebungen zu richten. Die Organisationen und die Frauen sollen für den Frieden und die Wiederherstellung der internationalen Beziehungen wirken, damit dem Krieg ein baldiges Ende bereitet werde. Solche Friedenskomitees sollen in anderen Ländern bereits bestehen und mit dem in der Schweiz gegründeten Initiativkomitee vereinigt werden.

# Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

## Die Rückkehr der Krieger und die Gewerkschaften.

In der ordentlichen Generalversammlung der Verwaltungsstelle Berlin des Metallarbeiterverbandes lag der folgende Antrag Müller vor:

„Die Ortsverwaltung wird ersucht, innerhalb der nächsten vier Wochen eine außerordentliche Generalversammlung der Verwaltungsstelle Berlin einzuberufen. Auf die Tagesordnung dieser Generalversammlung ist zu setzen: Bericht der Ortsverwaltung über die gegenwärtige innere gewerkschaftliche Lage und über voraussichtlich vorzunehmende Maßnahmen.“

Der Antragsteller führte zur Begründung aus, daß mit Rücksicht auf die sicher zu erwartenden Schwierigkeiten, die mit Beendigung des Krieges für unsere Organisation entstehen würden, es notwendig sei, in der inneren Organisation, beim Vertrauensmännersystem usw., vorbereitende Maßnahmen zu treffen, um den mit Beendigung des Krieges kommenden Schwierigkeiten gegenüber gerüstet zu sein.

Cohen führte zu diesem Antrage aus, daß, wenn auch der Beratung des Gegenstandes an sich gar nichts entgegenstände, die bei Beendigung des Krieges entstehenden Schwierigkeiten denn doch derartiger Natur seien, daß sie mit statistischen Bestimmungen irgendwelcher Art in keiner Weise behoben werden können. Niemand könne wissen, wie die Situation bei Beendigung des Krieges sein werde. Nicht habe Müller, daß die Unternehmer, wenn irgend möglich, bei Beendigung des Krieges die Gelegenheit benutzen werden, um ihre Positionen zu verbessern. Demgegenüber müsse es unsere Aufgabe unter anderem sein, dafür zu streben, daß die zurückkehrenden Kriegsteilnehmer mit Beendigung des Krieges und bei Entlassung aus dem Militärverhältnis nicht sich selbst überlassen bleiben und sie gewissermaßen entlassen werden mit den Worten: Seht zu, wo ihr bleibt. Unsere Verbandsgeneralversammlung habe ja einen Beschluß gefaßt, der der Situation der Kriegsteilnehmer bei Entlassung aus dem Heere in etwas Rechnung trägt. Der Beschluß werde unserem Verbandsmitglied 2-2½ Millionen Mark kosten. Aber das ist nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Die Kriegsteilnehmer dürfen bei Entlassung aus dem Heeresverbande, wenn sie arbeitslos sind, nicht mit der Arbeitslosenunterstützung abgefertigt werden. Es muß mehr getan werden. Von Gewerkschaftsseite aus könne aber nicht mehr getan werden. Hier sei es Pflicht der Regierung, für ausreichende Unterstützung derjenigen Kriegsteilnehmer zu sorgen, die nach ihrer Entlassung nicht sofort Arbeit finden. Es komme noch hinzu, daß es wohl kaum möglich sein wird, die Kriegsteilnehmer zu veranlassen, nach Entlassung aus dem Heere von heute zu morgen in Arbeit zu treten. Die meisten, wenn nicht alle, bedürfen nach Beendigung ihrer Militärpflicht einen Augenblick der Ruhe, um sich auf sich selbst zu besinnen. Die Leute haben sich wirtschaftlich vollständig ausgegeben. Ihre Familienmitglieder und ihre Wohnungseinrichtungen haben sie in vielen Fällen bei Verwandten und Bekannten untergebracht und müssen sich erst alles das wieder zusammenholen, und dann erst kann an die Aufsuchung von Arbeit gedacht werden. Während all dieser Zeit und während der Zeit, wo sie dann noch arbeitslos bleiben, kann die Regierung die Kriegsteilnehmer nicht sich selbst überlassen, sondern es muß dafür gesorgt werden, daß die Leute nicht Not leiden.

Vorbereitende Maßnahmen für die möglichst glatte Erledigung all dieser Schwierigkeiten sind:

1. Die Übernahme der Verpflichtung der Arbeitgeber, die Kriegsteilnehmer da, wo sie zuletzt beschäftigt waren, in Arbeit zu nehmen. Das ist eine Pflicht, der sich ohne Not kein Arbeitgeber entziehen dürfte.

2. Die ja auch schon von der Regierung empfohlene Organisation der Arbeitsnachweise, das heißt die Zusammenfassung aller nicht gewerkschaftlichen Arbeitsnachweise zwecks Verteilung der arbeitslosen Kriegsteilnehmer auf die vorhandenen freien Stellen;

3. die schon vorher erwähnte Unterstützung der nicht sofort unterzubringenden Kriegsteilnehmer.

Eine durchgreifende Regelung der Arbeitsnachweisefrage wird es ermöglichen, daß die Arbeitsnachweise durch Subvention seitens der Regierung in die Lage versetzt werden, den Kriegsteilnehmern entweder Arbeit zu vermitteln oder aber Unterstützung auszugeben. Circa 300 Millionen werden da wohl freigestellt werden müssen, um diese Aufgabe zu erfüllen.

Zu dieser Aufgabe käme dann noch die geordnete Fürsorge für Kriegsbeschädigte, so daß auch hier sowohl den Kriegsbeschädigten selbst, als auch den gesunden Arbeitern kein Schaden zugefügt werden kann.

Diese Dinge im Auge zu behalten und nach Möglichkeit zu fördern sei neben der Schaffung und Erhaltung einer kräftigen Organisation das Mittel, das uns über die Schwierigkeiten bei Beendigung des Krieges hinweghelfen kann.

Nach einigen sonstigen Bemerkungen nahm die Generalversammlung mit großer Majorität den Antrag Müller an.

Am Schluß der Versammlung wies Cohen sodann noch darauf hin, daß seitens der Heeresverwaltung auf verschiedene Anfragen und Beschwerden hin erklärt wurde, daß mit der Beschäftigung von Kriegsgefangenen und Kriegsbeschädigten keinerlei Schädigung der übrigen Arbeiterschaft eintreten soll und darf. Wenn irgendwie Schädigungen eintreten, so solle Beschwerde geführt werden, damit Mißstände, die sich durch die Beschäftigung von Kriegsbeschädigten oder gar Gefangenen herausstellen, beseitigt werden können. Am guten Willen der Behörden werde es nicht fehlen.

Weiter werden die Mitglieder in all den Fällen, wo die Arbeiter in den Betrieben durch die Drohung mit dem Schützengraben veranlaßt werden sollen, sich mit schlechten Arbeitsbedingungen oder Verschlechterungen von bestehenden Arbeitsbedingungen zufrieden zu geben, ersucht, die Namen und die Stellung derjenigen, die mit diesen Drohungen kommen, anzugeben, damit auch diesen Mißständen gegenüber die nötigen Maßnahmen getroffen werden. Auf eine Beschwerde über diese Dinge ist von den Herren im Kriegsministerium erklärt worden, daß diese Drohung zum Zwecke der Lohnverschlechterung eine glatte Erpressung sei. Es werde dagegen seitens der Behörden mit aller Entschiedenheit eingeschritten werden.

Der Versammlung lag auch der Kassenbericht der Verwaltungsstelle Berlin für das 2. Quartal 1915 gedruckt vor. Er ergab in der Hauptkasse inklusive eines Kassenbestandes von 84 310,04 M. eine Einnahme von insgesamt 526 554,57 M. Unter den Einnahmen befanden sich 583 656 Beiträge à 70 Pf., 14 661 Beiträge à 30 Pf. (jugendliche), 83 685 Beiträge von weiblichen Mitgliedern und 5 187 Beiträge von Invaliden.

Unter den Ausgaben befanden sich 300 000 M., die der Hauptkasse überwiesen sind. Der Kassenbestand der Hauptkasse betrug am 1. Juli 108 880,50 M.

Die Lokalkasse, die zu Beginn des 2. Quartals einen Bestand von 1 790 491,98 M. aufwies, hatte am Schluß des 2. Quartals einen Bestand von 1 868 641,14 M.

Die notwendigen Raumkosten zur Ortsverwaltung ergaben die Wiederwahl Sterings zum zweiten Bevollmächtigten, Jennings zum 1. Kassierer, von Rahn, Krause und Radke zu Revisoren und Stobfack als Beisitzer.

## Teuerungszulage in der Zigarettenindustrie.

Die Zigarettenfirmen Kanoli, Karmitri, Gorbahn, Problem, Courant, Bosnia, Pal-Rah, Balladen, Rutaiti und Phänomen be-

wichtigten ihrer Arbeiterschaft eine Teuerungszulage von 15 Proz. bei einem Wochenlohn bis zu 18 M. inklusive und 10 Proz. bei Löhnen von 18 M. bis 25 M. Es sind dies die größeren Firmen der Branche. Die kleineren werden hoffentlich nicht zurückstehen, um so mehr, als die Forderung der Zigarettenarbeiter eine so minimale ist. Wenn man die Teuerung aufwiegen wollte, so hätte eine Forderung von 100 Proz. gestellt werden müssen, denn es ist nicht zu bestreiten, daß sämtliche Lebensmittel im Durchschnitt um so viel im Preis gestiegen sind. Die Arbeiter leiden trotz der Zulage weiter Not.

## Deutsches Reich.

### Militärische Lohnfestsetzung.

Die kommandierenden Generale des 12. und 19. sächsischen Armeekorps erlassen folgende Bekanntmachung:

Alle im Bereiche der stellvertretenden Generalkommandos des 12. und 19. Armeekorps wohnenden Unternehmer, die Arbeiten für militärische Bekleidungsstücke jeglicher Art — sei es für die Kriegsbekleidungsämter 12 und 19, sei es für andere Kriegsbekleidungsämter oder deren Zweigstellen — von Arbeitskräften anfertigen lassen, die innerhalb der beiden genannten Korpsbereiche wohnen, sind verpflichtet, diejenigen Macherlöhne zu zahlen, welche die Kriegsbekleidungsämter 12 bzw. 19 für die betreffenden Anfertigungen festgesetzt haben. Hierbei gelten für die im Korpsbereich 12 wohnenden Arbeitskräfte die Macherlöhne des Kriegsbekleidungsamtes 12 und für die im Korpsbereich 19 wohnenden Arbeitskräfte die Macherlöhne des Kriegsbekleidungsamtes 19.

Weiter wird darauf hingewiesen, daß auch den über die Auszahlung der Macherlöhne an die Arbeitnehmer bereits getroffenen Bestimmungen der Kriegsbekleidungsämter gewissenhaft nachzukommen ist.

Eine Weitergabe von Aufträgen der Kriegsbekleidungsämter 12 oder 19 ohne Wissen und ohne Genehmigung des auftraggebenden Amtes in den Bereich eines anderen Amtes ist verboten.

Bei Nichtbefolgung vorstehender Anordnungen haben die Unternehmer die sofortige Entziehung der Arbeit sowie die Schließung ihrer Werkstätten auf die Dauer des Krieges zu gewärtigen.

Der energische Ton, in dem hier die gesamten militärischen Kommandostellen die Einhaltung der für die Militärarbeit vereinbarten Löhne fordern und der Verschlebung von Aufträgen entgegenzutreten, läßt deutlich erkennen, welcher Art die Erfahrungen sind, die sie mit den Unternehmern der Bekleidungsindustrie mit Beziehung auf die Achtung vor eingegangenen Lohnversprechungen gemacht haben. Leider ist dieses Verhalten keine bloße Kriegserfahrung. Deswegen findet sich hoffentlich auch nach eingetrettem Friedensschluß die Möglichkeit, so geartete Elemente im Unternehmertum zur Pflicht zurückzuführen.

## Ausland.

### Gute Geschäftslage der schweizerischen Uhrenindustrie.

Aus Grenchen im Kanton Solothurn wird berichtet, daß die dortige Uhrenindustrie gegenwärtig gut beschäftigt ist, wobei es sich allerdings um billigere Qualitäten handelt, die eben infolge der veränderten Zeitverhältnisse verlangt werden. Dabei wird auch festgestellt, daß an den meisten Orten die in der ersten Kriegszeit vorgenommenen Lohnreduktionen allmählich ganz oder doch bis auf 5 Proz. zurückgenommen wurden, die am Anfang als Lohnkautions zurückgelassen werden mußten. In einigen Fabriken bestehen allerdings auch heute noch Lohnreduktionen von 10 bis 20 Proz., die sich mit den vorhandenen Pausenaufträgen, die sogar Ueberstunden notwendig machen, nicht vereinbaren lassen, auch nicht mit der herrschenden drückenden Teuerung.

# Blusen u. Röcke



**Sochmoderne Woll-Bluse**  
In den jetzt so modernen blau- u. grün- leuchtenden Schattierungen mit hübschem Zierstreifen  
nur 2.95



**Weiße Seiden-Bluse**  
aus sehr guter wahlbarer Seide, einseitig besetzt, genau wie Zeichnung  
nur 10.00



**Farb. Seiden-Bluse**  
In verschiedenen modernen Farben, sehr hübsch wirkend durch feinen sparsamen Streifen und sehr elegante  
nur 4.90



**Doll- Popeline-Bluse**  
In den neuesten modernen Farben, mit hübschem Streifen und Zierstreifen  
nur 3.90



**Beste Seiden-Bluse**  
Kleinst gewickelt und elegant wirkend, in blau, grün, braun, hellblau usw.  
nur 7.50



**C & A**  
BREMEN



**Der moderne Sattelrock**  
mit hübscher Knopfleistung in blau u. schwarz  
nur 5.90



**Praktischer Rock**  
hübsche Stoffe in verschiedenen Farben, hübsch besetzt, in guter blauer Besetzung  
nur 12.75



**Stollenrock**  
In der jetzt so beliebten weiten Ausführung mit breiten Stollensstreifen in erstklassiger Ware  
nur 18.75



**Strapazier-Rock**  
mit hübschem Stoff und Knopfleistung, durchaus modern und sehr praktisch  
nur 3.75



**Bornehmer schwarzer Rock**  
mit feinem, reinen Stoff, moderner Knopfleistung, sehr rasch wirkend, aus guter, dauerhafter Ware  
nur 13.75



**Moderner Schotten-Rock**  
aus guter Ware, in hübschen Modellen, praktisch und lieblich  
nur 8.50

**Rönigstraße 33**  
am Bahnhof  
Alexandersplatz

**Chausseestr. 113**  
beim Stolliner Bahnhof

**Sonntags geschlossen!**

# Die Ernährungsfrage im Reichstag.

Wenn die Reichstagsverhandlungen über die Kriegsfrage und die Kriegsziele leider keine Hoffnung auf einen baldigen Friedensschluss zuließen, so standen die Verhandlungen, die am Sonnabend über die Ernährungsfrage gepflogen wurden, unter keinem günstigeren Prognostikon. Die Sozialdemokraten hatten durch einen Antrag eine Reihe von Forderungen gestellt, die in einer scharfen Rede des Genossen Quard begründet wurden. Unser Genosse konstatierte, daß die bisherige Nahrungsmittelpolitik des Reiches während des Krieges zwar eine große Fürsorge für die Landwirtschaft und die Produzenten überhaupt verrate, daß aber der Schutz der Konsumenten, die die große Masse des Volkes bilden, leider sehr viel zu wünschen übrig lasse. Während der Landwirtschaft gute Preise und durch Vieferung billiger Kriegsgefangener die günstigen Erwerbschancen zugestanden würden, während die Deeresverwaltung bei der Deckung des Hafersbedarfs allein 300 Millionen mehr an die Produzenten zahle, als das durch die gesteigerten Produktionskosten berechtigt erscheint, während es also den Lieferanten gut gehe, ginge es den Verzehrern herzlich schlecht. Daß der Unwille über den Lebensmittelwucher in den weitesten Kreisen des Volkes verbreitet sei, ergebe sich schon aus der Tatsache, daß sogar aus den Reihen des Wehrvereins heraus heftiger Protest gegen den „schamlosen Wucher“ erhoben wurde. Aber es zeige sich eben das wunderbare Bild: während Hunderttausende freiwillig ins Feld zogen, verzichtete kein einziger auf einen möglichst hohen Gewinn! Leider hätten auch die Verhandlungen in der Kommission keinen Fortschritt gezeitigt. Darum blieb nur der Appell an das Plenum als die letzte und höchste Instanz übrig. Nur durch die Organisation der Vorkaufsbeschaffung und deren Ausdehnung auch auf Kartoffeln, Fleisch, Fette, Milch, Hülsenfrüchte, Gemüse und Obst könne dem Volke die Gewähr für eine angemessene Ernährung gegeben werden.

Während in der Frage der Kriegspolitik, wie gestern auch der Abgeordnete Jodisch in der „Post“ ausdrücklich bestätigt, in den Reihen aller Parteien, einschließlich der sozialdemokratischen, keinerlei Unterschied hervortrat, zeigten sich bei der Erörterung der Volksernährung sofort die unvermeidlichen und durch die wirtschaftliche und soziale Gliederung des Volkes ja ganz selbstverständlich bedingten Meinungsgegensätze. Schon die Rede des Abgeordneten Giesberts vom Zentrum bewies, daß in dieser Partei, in deren Presse, namentlich soweit sie auf die Arbeiterschaft angewiesen ist, gleichfalls eine ungewöhnlich scharfe Sprache gegen die Lebensmittelwucherer geführt worden ist, in der allein ausschlaggebenden parlamentarischen Praxis doch die Wahrung der Konsumenteninteressen keine zuverlässige Stütze findet. Die Rede des Herrn Giesberts bewegte sich nämlich auf der bekannten mittleren Linie. Sie sollte der Landwirtschaft, ohne deren Unterstützung ja der Krieg gar nicht durchzuführen gewesen wäre, alle mögliche Anerkennung und warnte davor, einzelne Kommissionen auf dem Gebiete des Lebensmittelwuchers zu verallgemeinern. Der Zentrumsredner stellte denn auch bei weitem nicht so weitgehende Forderungen auf, wie sie von der sozialdemokratischen Partei als allein wirksame gefordert worden waren. Von einer Beschlagnahme der Kartoffeln wollte er nur insofern etwas wissen, als sie für die menschliche Ernährung notwendig seien. Und wenn Herr Giesberts einen Kartoffel-Einheitspreis von 5 Mark als höchst erstrebenswertes Ziel hinstellte, so muß demgegenüber erklärt werden, daß ein solcher Preis immerhin noch beträchtlich über das Maß des Zulässigen hinausgeht.

Der Staatssekretär Dr. Delbrück charakterisierte die Rede des Zentrumsredners denn auch ganz richtig durch die Bemerkung, daß Herr Giesberts ihm schon viel von dem vorweggenommen habe, was er dem sozialdemokratischen Redner zu entgegenen beabsichtigt habe. Herr Delbrück gab übrigens ohne weiteres zu, daß ein Interessengegensatz zwischen Produzenten und Konsumenten bestehe. Dieser Interessengegensatz müsse eben, so gut es gehe, ausgeglichen werden. Die sozialdemokratischen Forderungen fanden demgemäß vor den Augen des Herrn Delbrück keine Gnade. Von einer großzügigen Verstaatlichung der Nahrungsmittelversorgung, einer Beschlagnahme der Lebensmittelvorräte und einem organisierten Vertrieb derselben wollte er durchaus nichts wissen. Ebensovienig von einer Festsetzung von Höchstpreisen, wie sie den Interessen der breiten Volksmassen angemessen wäre. Wo eine Syndizierung der Produzenten vorhanden, da seien wohl Höchstpreise möglich. Deshalb werde man auf eine mögliche Syndizierung hinwirken müssen. Als ob eine solche Syndizierung nicht gerade die Gefahr der besonderen Berücksichtigung der Produzenten- und Händlerinteressen heraufbeschwöre! Von den Höchstpreisen für Mehl befürchtet der Regierungsdirektor nur eine weitere Preissteigerung. Eine Beschlagnahme der Kartoffeln lehnte er ab, weil die Kartoffeln doch in hervorragendem Maße als Futtermittel zu dienen hätten. Nur wenn „phantastische“ Preise eintreten würden, könnte an eine partielle Beschlagnahme gedacht werden. Der Milchkonsum werde auch fürdenhin noch mehr eingeschränkt werden müssen, doch solle nach Möglichkeit für die Versorgung der Säuglinge und Kranken Sorge getragen werden. Gegen die Schaffung eines Lebensmittelamts brachte der Staatssekretär natürlich auch allerhand Bedenken vor. Alles in allem: auch die Lehren des verflorenen Jahres und auch die drohende Gefahr einer künftigen Bewucherung breiterer Volkskreise vermögen die Regierung nicht zu durchgreifenden Maßnahmen zu veranlassen.

Wer die gesellschaftliche Zusammensetzung unseres Staates kennt und sich der Einflüsse der einzelnen sozialen Gruppen auf die Gesetzgebung bewußt geblieben ist, vermochte sich freilich von vornherein keinen Illusionen darüber hinzugeben, daß selbst unter dem Zwang der außerordentlichen Verhältnisse des opferreichen Weltkrieges etwas wie „Kriegssozialismus“ durchgeführt werden könnte.

## „Gefährliches Geschwätz.“

Inserate Ausführungen in Nr. 228 haben Herrn Professor Dr. Karl Oppenheimer nicht gefallen. In der „Berliner Morgenzeitung“, die seine „Gefährliches Geschwätz“ betitelten Angriffe gegen die gesamte Presse, soweit sie die Verteuerung der

Lebensmittel bekämpft, ebenfalls zurückgewiesen hatte, richtet er einen Angriff gegen uns. — Wir hatten geschrieben:

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die ungeheure Verteuerung der Landesprodukte nicht durch die Erhöhung der Produktionskosten herbeigeführt ist, sondern daß sie künstlich erzeugt wird.

Diesen Satz hatten wir ausführlich begründet, indem wir darauf hinwiesen, daß eine Erhöhung der Produktionskosten in der Landwirtschaft hier und da eingetreten ist, aber nicht in dem Maße, in dem die Preise gesteigert wurden. Der Herr Professor, der nachweislich von wirtschaftlichen Dingen nichts versteht, behauptet nun, durch solche Behauptungen würden seine Vorstellungen, „den breiten Massen die Notwendigkeit einer qualitativ veränderten, den Kriegsforderungen angepaßten Lebensweise klar zu machen, unendlich erschwert.“ Nun, vor ein paar Wochen hat Genosse Hue in einem Artikel, der durch die Arbeiterpresse ging, dem Herrn Professor nachgewiesen, daß er keine Ahnung hat, wie sich die Arbeiterbevölkerung in normalen Zeiten ernährt, und deshalb seine Ratschläge in bezug auf die Aenderung der Lebensweise verfehlt sind. Statt sich das zu Gemüte zu führen, wittert er Gefahr und sieht in der Belämpfung des Lebensmittelwuchers „das Hervorrufen einer weitgehenden Erregung im Volke“. Was würde er wohl sagen, wenn nun andere Leute behaupten würden, seine Kampagne sei nichts anderes als eine „beabsichtigte oder unbeabsichtigte“ Vorschubleistung für den Wucher; indem er jenen in die Arme fällt, die die künstliche Verteuerung der Lebensmittel bekämpfen, besorge er die Geschäfte der Händlerlinge, paralysiere die Bestrebungen der Behörden, diesem Treiben Einhalt zu tun, hege Kaufleute und Krämer gegen die Regierung auf?

Mit Gegnern, die auf Argumente mit Verdächtigungen antworten, kann man nicht polemisieren, und wir geben es auf, mit Herrn Karl Oppenheimer uns auseinanderzusetzen. Von Interesse ist nur, daß die Methoden offenbar stets die gleichen bleiben. Luther, auf dessen Kampf gegen den Wucher wir in unserem Artikel die Aufmerksamkeit lenkten, wurde alsbald von seinen Gegnern als „Aufwiegler“ demagogisiert; ebenso ging im 18. Jahrhundert den Gallani, Duesnah, Turgot, als sie die „Aufwiegler“ bekämpften und selbst der brave Adam Smith war in den Augen der Landlords und ihrer literarischen Knappen ein „Aufwiegler, von den Cobden, Thompson, Ashworth und anderen Führern der Antikornzolliga in England schon gar nicht zu sprechen. Und jedesmal waren es hochgelahrte Professoren, die auf die Argumente mit der Verdächtigung wegen „Erregung des Volkes“ antworteten. Das wird wohl so bleiben bis ans Ende der kapitalistischen Welt.

## Politische Uebersicht.

### Neuordnung der Mehl- und Brotversorgung.

Amtlich. Berlin, 21. August. (M. T. B.)

#### Bekanntmachung.

Das Direktorium der Verwaltungsabteilung der Reichsgetreidestelle hat mit Zustimmung des Ruratoriums auf Grund von § 14 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (R. G. Bl. S. 363) am 19. August 1915 folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Zur Herstellung von Mehl ist Brotgetreide mindestens bis zu 75 Proz. vom Hundert auszumahlen.
2. Die Mehlmenge, die täglich auf den Kopf der Zivilbevölkerung verbraucht werden darf, wird einschließlich der Zulage für die schwer arbeitende Bevölkerung auf 250 Gramm festgesetzt; die Befugnis des Kommunalverbandes bei der Unterverteilung dieser Mehlmenge Unterschiede zugunsten der schwer arbeitenden Bevölkerung zu machen, wird hierdurch nicht berührt.
3. Die Menge, die ein Selbstverjorger verwenden darf, wird auf den Kopf und Monat mit 10 Kilogramm Brotgetreide festgesetzt. Dabei entsprechen einem Kilogramm Brotgetreide 750 Gramm Mehl.

Die Beschlüsse treten mit dem 1. September, der Beschluss zu 2 mit dem 15. September 1915 in Kraft.

Berlin, den 21. August 1915.  
Der Vorsitzende des Direktoriums der Reichsgetreidestelle.

### Abänderung des Reichsvereinsgesetzes.

Die achte Kommission des Reichstages, die einen freihheitlichen Ausbau des Vereins- und Versammlungsbrechtes anbahnen soll, beendete am Sonnabend ihre Tätigkeit. Dem am Freitag beschlossenen ersten Absatz des § 3, der den Begriff des politischen Vereins definiert, wurde folgender zweite Absatz hinzugefügt:

„Nicht als politische Vereine gelten Vereine von Berufsgruppen oder Angehörigen verschiedener Berufe und Standesvereine, auch wenn sie zur Verfolgung ihrer Zwecke politische Gegenstände in Versammlungen erörtern.“

Dieser Zusatz wurde mit allen gegen eine konervative Stimme beschlossen.

Zu dem Antrag auf Beseitigung des Sprachenparagraphe erklärten die Konservativen und Nationalliberalen, sie könnten dazu weder eine zustimmende noch eine ablehnende Haltung einnehmen. Deshalb — lehnten sie den Antrag ab. Eine eigenartige Logik! Gegen die drei konservativen und nationalliberalen Stimmen wurde mit 12 Stimmen aller übrigen Parteien die Aufhebung des Sprachenparagraphe beschlossen. Sodann wurde mit 10 gegen 5 Stimmen der Nationalliberalen, Konservativen und Fortschrittler die Ausmerzung des Jugendliehenparagraphe aus dem Vereinsgesetz beschlossen.

Die Kommission trat sofort in die zweite Lesung ein und wiederholte in ihr die in erster Lesung gefaßten Beschlüsse. Es soll dem Plenum ein schriftlicher Bericht erstattet werden. Der Berichterstatter, Abg. Müller-Meinigen, versprach, sich mit der Abfassung des Berichtes so zu beeilen, daß dieser von der Kommission festgestellt werden kann, bevor der Reichstag auseinandergeht. Das Plenum wird sich dann im Herbst mit dem Gesetzentwurf zu beschäftigen haben.

### Aus dem Seniorenkonvent des Reichstages.

Im Seniorenkonvent des Reichstages wurde am Sonnabend über die Verhandlungen der Geschäftsordnungs-Kommission berichtet. Der Auftrag der Geschäftsordnungs-Kommission wegen der strengen Einhaltung der Vertraulichkeit in der Budgetkommission wurde von der Kommission so erfüllt: Im Augenblick sei eine Beschlußfassung nicht zu vollziehen wegen der Schwierigkeiten, die sich in der Frage bieten. Bei der allgemeinen Revision der Geschäftsordnung, die im Herbst wieder beginnen wird, wird die Frage einer gründlichen Prüfung unterworfen werden. Dagegen soll künftig in den Kommissionsitzungen durch stärkeres Hervorheben der vertraulichen Mitteilungen eine größere Gewähr für Innehaltung der Vertraulichkeit zu bieten versucht werden. Es wurde ferner über die künftigen Dispositionen der Geschäfte des Plenums mitgeteilt, daß am Montagmittags 2 Uhr Plenarsitzung sein wird und daß man hofft, mit der Budgetkommissionsitzungen Dienstag zu Ende zu kommen und event. am Donnerstag den Reichstag zu schließen.

### Militärfragen vor der Budgetkommission.

In ihrer Sitzung vom Sonnabend befaßte sich die Budgetkommission mit zwei sozialdemokratischen Anträgen, deren erster verlangt:

1. den Bundesrat zu ersuchen, die Bundesratsverordnung vom 14. Januar 1915 über die Vertretung der Kriegsteilnehmer in bürgerlichen Streitigkeiten aufzuheben;
2. dem Bundesrat anheimzustellen, eine neue Verordnung dahin zu erlassen, daß die Bestellung eines Vertreters und die Fortsetzung eines Verfahrens nur zulässig ist, wenn es sich um Kriegsteilnehmer handelt, die „ungeachtet günstiger wirtschaftlicher Lage“ böswillig die Zahlung unbestrittener Verbindlichkeiten verweigern.

Der zweite Antrag forderte:

Das Gesetz, betreffend den Schutz der infolge des Krieges an Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten Personen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 328), wird dahin geändert, daß in § 2 Ziffer 1 die Worte „mobilen oder gegen den Feind verwendeten“ gestrichen werden.

Abg. Stadthagen begründete beide Anträge sehr eingehend, indem er an der Hand treffender Beispiele aus dem praktischen Leben nachwies, daß der gegenwärtige Zustand unhaltbar sei. Gegen einen im Felde stehenden Soldaten kann heute ein Verfahren eingeleitet werden, ohne daß er überhaupt Kenntnis davon hat.

Nach lebhafter Debatte wurde der erste Antrag abgelehnt, der zweite dagegen angenommen. Das Gesetz vom 4. August 1914 bezieht sich also jetzt auf alle eingezogenen Mannschaften, also z. B. auch auf die Landsturmlente, die zur Bewachung von Gefangenenlagern verwendet werden.

Im Anschluß daran begann die Beratung der Abänderung des Militärgesetzes. Die Verhandlungen wurden für streng vertraulich erklärt. Der Gesetzentwurf wurde angenommen.

Die Kommission trat dann in die Beratungen anderer Fragen militärischer Art ein. Auch diese Verhandlungen waren vertraulich.

### Die Stickstoffkommission des Reichstages

hat in ihrer Sitzung am 20. August einstimmig den Antrag angenommen, daß sie grundsätzlich bereit sei, im Bedarfsfalle einem Ermächtigungsgesetz für ein Stickstoffhandelsmonopol zuzustimmen. Die weiteren Beratungen werden sich mit den Einzelbestimmungen befassen.

### Die kommunale Schweinezucht

wird zurzeit in Baden lebhaft gefördert. In Karlsruhe werden seit Juni d. J. unter Aufsicht der städtischen Schlachthofdirektion 400 Schweine gemästet, wozu die Küchenabfälle von rund 5000 Karlsruher Haushaltungen das nötige Rastrutter liefern. Jetzt geht die Stadt zur Zucht von Schweinen über und errichtet in einem Vororte eine große Schweinemast- und Zuchtanstalt. Später will sie, um hierfür das nötige Quantum Milch zur Verfügung zu haben, 15 Milchkühe anschaffen. Ferner ist eine Mastzucht von Geflügel in Aussicht genommen. — In Freiburg i. Br. ist ein städtisches Projekt in der Ausarbeitung begriffen, das die Unterbringung von 120 Zuchtschweinen vorsieht. Man will die kleinen Landwirte der Umgebung mit Ferkeln versehen und auf diese Weise die Versorgung der Stadt mit Schweinefleisch fördern. Auf dem Rieselgut, der städtischen Ablagerungsstätte des gesamten Kanalisationsinhalts, sollen zu den vorhandenen etwa 100 Kühen weitere 80 kommen, die den Milchbedarf der städtischen Institute, wie Krankenhäuser, Lazarette usw. decken können. So zeigt es sich überall, daß die Ausführung der kommunalpolitischen Vorschläge, die schon vor dem Kriege von der Sozialdemokratie gemacht wurden, sich als außerordentlich nützlich erweisen. Allerdings mußte erst der Weltkrieg vielen Gemeinden diese Lehren erteilen.

### Einheitsschule und Krieg.

Der freikonservativen „Post“ wird geschrieben: ... Vor dem Kriege hat man von seiten der Behörden die höheren Schulen die Einheitsschule als eine Utopie abgetan, die einen unter Verusage auf die ungeheuren Geldmittel, die unmöglich aufzubringen seien, die anderen mit dem Hinweis auf die verschiedenen Zwecke der Volksschulen und höheren Schulen und das ganze damit zusammenhängende Verechtigungsverfahren. Heute fordert eine ganze Reihe von Vertretern der höheren Schulen eine „Umgruppierung“ der Lehrpläne. Die fremden Sprachen sollen ihren beherrschenden Einfluß verlieren, da sich die Kultur der Engländer und Franzosen nicht als „wacker“ erwiesen hat. Man verlangt das deutsche Gymnasium für die Knaben und das deutsche Lyzeum für die Mädchen. Wenn es gelingt, diese Pläne zu verwirklichen — und jeder Deutsche sollte es wünschen —, dann, aber auch nur dann, wäre der Einheitsschule ein großes für sie notwendiges Stück des Weges geebnet. Unter dieser Voraussetzung wären die nötigen Geldmittel vielleicht zu erschwingen und die höheren Schulen erlitten durch die Verbindung mit der Volksschule keinen schweren Nachteil. Man wird also sagen dürfen, der Krieg, der schon so manches Umlernen gezeitigt hat, hat auch hier auf einem ihm anscheinend fremden Gebiet neue Möglichkeiten geschaffen, und man wird ruhig bekennen dürfen, in der Forderung der Einheitsschule steckt ein berechtigter Kern.

# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Finienstr. 83-85.

Telephon: Amt Norden 185, 1289, 1987, 9714.

Bureau geöffnet von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr.

Montag, den 23. August, abends 8 Uhr:

## Branchen-Versammlung der Werkzeugmacher, Werkzeugschleifer, Einrichter sowie sämtlicher als Zigarettenmaschinenführer beschäftigten Kollegen

in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59.

Tagesordnung:

1. Vortrag, 2. Neu- und Erziehung der Agitationskommission.  
3. Verbands- und Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend erforderlich.

119/8 Die Ortsverwaltung.

# Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Tel.-Amt Moritzplatz 10628, 3578.

Bureau: Kungelstraße 30.

## Branchenversammlungen Maschinenarbeiter.

Montag, den 23. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Wittenberg,  
„Andreasgarten“, Andreasstraße 26.

Tagesordnung:

1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Bericht der Branchen-  
kommission. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

## Kamm- und Haar- und Arbeiterinnen.

Mittwoch, den 25. August, abends 8 Uhr, bei Wittenberg,  
„Andreasgarten“, Andreasstraße 26.

Tagesordnung:

1. Unsere gegenwärtigen Arbeitsverhältnisse. 2. Bericht von der  
Generalversammlung. 3. Branchenangelegenheiten.

## Stellmacher.

Donnerstag, den 26. August, abends 8 1/2 Uhr,  
im „Rosenthaler Hof“, Rosenthalerstraße 11/12.

Tagesordnung:

1. Unsere Berufsverhältnisse im Reich. 2. Branchenangelegenheiten.

87/4

## Für Feldsoldaten!

Deutsch-Polnisch 15 Pf.

Deutsch-Französisch 15 Pf.

Dankbegrüßung

## Reuters Werte

3 Bände 4 Mark

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

Buchhandlung Vorwärts

# Deutscher Bauarbeiterverband.

Zweigverein Berlin.

Im Felde sind folgende Kollegen gefallen:

Albrecht, Ernst,	Hiesinger, Bezirk Charlottenburg.
Fechner, Emil,	Raurer, „Eiden.“
Kluck, Julius,	Raurer, „Reußh.“
Kühl, Robert,	Raurer, „Oranienb. Vorstadt.“
Lewandowsky, Franz,	Bauerträger, „Charlottenburg.“
Oestreich, Willi,	Hilfsarbeiter, „Roabit.“
Schneider, Richard,	Raurer, „Wannsee.“
Schulz, Friedrich,	Stukkateur, „Nichtenberg.“
Strauß, Wilhelm,	Steinholz- leger-Gelber, „Osten I.“
Volzke, Karl,	Hilfsarbeiter, „Steglitz.“
Zeidler, Karl,	Raurer, „Schöneberg.“

Ehre ihrem Andenken!

141/17

Die örtliche Verwaltung.

## Deutscher Holzarbeiterverband.

Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Kollege, der Tischler  
**Willi Schüler**

Lausitzer Straße 42

im Alter von 24 Jahren ge-  
storben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am  
Montag, den 23. August, nach-  
mittags 4 1/2 Uhr, von der Leichen-  
halle des Friedhofes der Emmaus-  
Gemeinde aus statt.

Nachruf.

Den Mitgliedern ferner zur  
Nachricht, daß unser Kollege, der  
Stodarbeter

## Emil Preuß

Reichenberger Str. 73

im Alter von 59 Jahren ge-  
storben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung fand am  
Montag, den 16. August, auf dem  
Friedhof der Emmaus-Gemeinde  
statt.

87/1

Die Ortsverwaltung.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht,  
daß unser Mitglied, der Leiter

## August Schrader

Brandenburger Str. 46

am 19. August gestorben ist.

Die Beerdigung findet morgen  
Montag, den 23. August, nach-  
mittags 4 Uhr, von der Leichen-  
halle des Emmaus-Kirchhofes in  
Reußh., Hermannstraße, aus statt.

Den Kollegen ferner zur Nach-  
richt, daß unser Mitglied, der  
Metallarbeiter

## Max Douceur

am 20. August an Magenleiden  
gestorben ist.

Die Beerdigung findet am  
Dienstag, den 24. August, nach-  
mittags 4 Uhr, von der Leichen-  
halle des Freiheitsbundes Friedhofes  
in der Rappellallee aus statt.

Ehre ihrem Andenken!

Rege Beteiligung wird erwartet.

118/9

Die Ortsverwaltung.

## Ruderverein „Vorwärts“.

Der jurchbare Weltkrieg hat  
wieder zwei weitere Opfer aus  
unseren Reihen gefordert.

Wir verlieren infolge Kopfschusses  
unseren jüngeren Sportis-  
genossen

## Theodor Donathi

seinem unseren langjährigen  
Sportisgenossen

## Paul Roll

welcher während seiner Zugehörig-  
keit zum Verein vielen ein lieber  
Freund und Kamerad gewesen ist.

Wir werden unseren lieben  
Sportisgenossen ein bleibendes  
Andenken bewahren!

284/12

Der Vorstand.

## Als Opfer des Weltkrieges

am 2. Juni mein innigstgeliebter  
Mann und Vater, unser lieber  
Sohn und Bruder

## Hermann Titteltz

im 27. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz im Namen  
aller Hinterbliebenen:  
witwe Emma Titteltz,  
Wilhelm Titteltz nebst Frau.  
Ruhe sanft in fremder Erde.

Als zweites Opfer in diesem  
Weltkriege fiel unser treuer Sanges-  
bruder

## Otto Dausacker.

Ehre seinem Andenken!

Gesangverein „Vorwärts-  
Frohstun“.



Als Opfer des Welt-  
krieges fiel nach fast  
zweiwöchentlichen schweren  
Kämpfen am 17. Juli 1915  
— infolge Kopfschusses — unser  
einziger, lieber Sohn, Enkel, Neffe  
und Vetter, der Musikleiter

## Ernst Rohrdorff

(Inf.-Regt. Nr. 45)

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Reinhold Rohrdorff und Frau.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Als Opfer des Weltkrieges fiel  
am 26. Juli in einem Geleht  
mein lieber Mann, unser guter  
Sohn, Bruder, Schwager und  
Onkel, der Wehrmann

## Joseph Cholewa.

In tiefstem Schmerz

Frau Klara Cholewa  
geb. Hüner.

Wär jeder so wie er,  
Gib's weder Krieg noch Not.  
Als Sohn des Volkes starb er,  
Getreu bis in den Tod.



Als Opfer des Welt-  
krieges fiel am 30. Juni  
mein lieber, unergel-  
licher Mann und tren-  
nender Vater, der

## Max Henneske

(Inf.-Regt. 41, 2. Komp.)

im 30. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz

Frau Emma Henneske  
geb. Krüger

und Sohn Kurtchen,  
Baumschulenstr. 102.

Ruh' ihm so wie er,  
Gib's weder Krieg noch Not.  
Als Sohn des Volkes starb er,  
Getreu bis in den Tod.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Den Heldentod fürs Vaterland  
starb am 5. August im Feindland  
guter Bräutigam, unser guter  
Schwiegerohn und Schwager,  
der Musikleiter

## Ernst Schmidt

im blühenden Alter von 26 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Eltern und  
Geschwister

Familie Gottlieb Schmidt,  
Reinholdstr. 104 III.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Viel zu früh und fern von den  
Lieben fiel am 26. Juli bei einem  
Sturmangriff unser innigstgeliebter  
Sohn, Bruder und Bräutigam,  
der Musikleiter

## Paul Kränzke

im blühenden Alter von 25 Jahren.

Dies zeigen an

Die tiefbetrühten Eltern

Max Kränzke als Bruder

Erna Henschel als Braut

Drei Brüder des Gefallenen:

Fritz, Wilhelm u. Richard Kränzke  
befanden sich noch im Felde.

Wir glauben nicht, Dich so früh  
zu verlieren.

Wir zogen Dich in Lieb- und  
Stolz heran.

Jetzt liegt Du still und kalt  
in fremder Erde

Und fängst als Knospe schon  
zu welken an.

fern von der Heimat fiel am  
1. August bei einem Sturm-  
angriff durch Kopfschuss mein  
lieber Mann, unser guter Vater,  
Bruder, Onkel, Schwager, Schwie-  
gerohn, Neffe und Cousin, der  
Gastwirt

## Fritz Zitas

im 45. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz

Witwe Marie Zitas.

Retrose Willi Zitas, Sohn.

Frl. Marie Zitas, Tochter.

Der Mensch ist nur der Welt  
gegeben.

Drum mühte er fort von seinen  
Lieben.

Ruhe sanft in Feindesland.

Als Opfer des furchtbaren Welt-  
krieges fielen auf dem Kriegs-  
schauplatz unsere langjährigen  
Mitglieder

## Walter Harm

am 21. Februar im blühenden  
Alter von 21 Jahren;

Johann Scharmer

am 16. Juli 1915 im Alter von  
28 Jahren.

Wir betauern in denselben  
Liebe, eifrige Sportkollegen.

Ehre ihrem Andenken!

Nach kurzem, schwerem Leiden  
verstarb am 19. August unser  
lieber, guter Sohn und Bruder

## Hans

im blühenden Alter von 16 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Rob. Strud nebst Frau  
und Sohn

Rammsstraße 50. 2248b

Die Beerdigung findet am 23. Aug.,  
nachmittags 5 Uhr, von der Halle  
des St. Thomas-Kirchhofes aus  
statt.

fern von seinen Lieben fiel  
als Opfer des Weltkrieges am  
11. August durch Halschuss unser  
lieber, einziger Sohn und guter  
Bruder, der Armierungssoldat

## Otto Schirmer

im Alter von 23 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Karl Schirmer u. Frau als Eltern

Lucie als Schwester.

Ruh' ihm so wie er, es kann nicht  
mehr gescheh'n

Die Du uns immer schriebst:  
Auf frohes Wiederseh'n.

So schlaf denn wohl, Du lieber  
Sohn.

Du starbst so jung, Du starbst  
zu früh;

Vergessen werden wir Dich nie,  
Schlaf wohl, Du liebes Bruderherz.

Du hast den Frieden, wir den  
Schmerz.

Als Opfer des Weltkrieges starb  
am 6. August im Feindland  
an seiner am 21. Juli erhaltenen  
Verwundung (Kopfschuss) mein  
über alles geliebter, unergelicher  
Mann und unser lieber Bruder,  
Schwager, Schwiegerohn, Neffe,  
Vetter und Onkel, der Gefreite

am 29. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz

Anna Faust geb. Duschat  
nebst Angehörigen.

Wir wollten beide glücklich sein.

Doch grausam griff das Schicksal  
ein.

Nahm mir mein Liebste auf der  
Erde

Und läßt mich hier im Schmerz  
allein.

Nichts heilt die Wunden, nichts  
den Schmerz.

Die Kugel, die Dich traf, ging auch  
mir ins Herz.

Als Opfer des Weltkrieges fiel  
am 5. August, mein innigstgeliebter,  
guter Bräutigam, unser guter  
Schwiegerohn und Schwager,  
der Musikleiter

am 59. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz

Anna Stamm als Verlobte.

Cito Stamm nebst Frau als  
Schwiegereltern

Marie Richter geb. Stamm.

Anna Stamm.

Elise Rihmann als Schwägerin.

Fritz Richter als Schwager,  
zurzeit im Felde.

Wenn Liebe könnte Wunder tun,  
Und Tränen Tote wecken,

Dann würde Dich, geliebtes Herz,  
Gewiß nicht fremde Erde decken.

Du warst meine Hoffnung und  
mein Glück,

Ruh' dich Du nimmermehr  
zurück.

Dem ewig Gram, der diesen Krieg  
heraufbeschworen,

Durch den wir Dich so früh ver-  
loren.

Als Opfer des Weltkrieges fiel  
am 27. Juli, mein innigst-  
geliebter, herzenguter Mann, der  
treuherzige Vater seines einzigen  
Söhnchens, unser lieber Sohn  
und Schwiegerohn, Bruder,  
Schwager, Onkel und Neffe, der  
Erstarrterwitz

am 37. Lebensjahre.

Im blühenden Alter von 31 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Anna Kosmehl geb. Gattke  
und Söhnchen Kurt.

Wir können's immer noch nicht  
lassen,

Daß wir uns nicht mehr wieder-  
sehen.

So jung mußt Du Dein Leben  
lassen.

Auf nimmer, nimmer Wiederseh'n  
Wir konnten Dich nicht herben  
sehen,

Ruh' nicht an Deinem Grabe sieh'n.  
Du warst so gut, Du starbst so früh,  
Der Dich geliebt, vergißt Dich nie.

Ruhe sanft in Feindesland!

Am 7. August fiel als Opfer  
der Kämpfe, durch Kopfschuss,  
unser Mitarbeiter, der Schrift-  
setzer

## Robert Springsguth

im Alter von 32 Jahren.

Wir beklagen den Verlust  
eines lieben Kollegen und  
werden seiner in Ehren ge-  
denken.

Das Personal  
der Vorwärts-Buchdruckerei  
Berlin.

Am 7. August fiel als Opfer  
des Weltkrieges unser treuer Freund

## Fritz Röstel

im blühenden Alter von 30 Jahren.

Wir werden Deiner nie vergessen!



## Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

Am 30. Juli fiel auf dem Schlachtfelde unser Genosse, Bezirksführer-Stellvertreter

**Franz Dittner**

Bezirk 134.

Am Juli fiel unser Genosse, der Tischler

**Alfred Quitzow**

Bezirk 127.

Desgleichen fiel auf dem Schlachtfelde der Genosse

**Paul Wüstner**

Bezirk 30.

206/2 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 2. Berl. Reichstagswahlkreis.

Am 5. August gefallen

**Max Guèridon**

Bezirk 244.

Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 3. Berl. Reichstagswahlkreis.

Am 24. Juli fiel der Formner

**Willi Ulbrich**

Wiener Str. 12. Bezirk 162.

Am 30. Juli fiel unser Bezirksführer, der Hausdiener

**Willi Schmidt**

Döbestr. 42. Bez. 383 I.

Am 27. Juli fiel der Hausdiener

**Julius Kaßner**

Randberger Allee 5. Bezirk 397.

Am 18. August fiel der Tischler

**Alwin Schael**

Tilgstr. 46. Bezirk 389.

Am 29. Juli fiel der Heizer

**Richard Zander**

Rintropstr. 113. Bezirk 395.

Im Feldlazarett starb infolge Erkrankung der Bauarbeiter

**Franz Gaß**

Bettenhoferstr. 18. Bezirk 368 I.

214/6 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 4. Berliner Reichstagswahlkr.

Im Felde gefallen der Maurer

**Richard Lorenz**

Rendelshohnstr. 18. II. Abteilung.

Am 29. Juli der Rohrleger

**Paul Müller**

Vintenstr. 121. VI. Abteilung.

223/1 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 5. Berl. Reichstagswahlkr.

Am 4. August fiel der Fußer

**Gustav Mantz**

Biesenstr. 3. 17. Abt. Bez. 301.

Am 26. Juli fiel in einem Gefecht der Handlungsgehilfe

**Paul Foeke**

früher Gartenstr. 13. 11. Abt. Bez. 638.

Desgleichen der Arbeiter

**Hermann Gericke**

Hennigsdorfer Str. 24. 22. Abt. Bez. 773.

Am 1. August fiel bei einem Sturmangriff der Gastwirt

**Fritz Wandelt**

Soldiner Str. 37. 19. Abt. Bez. 829.

Im Kampfe fiel der Steinmetz

**Wilhelm Radensleben**

Mathenower Str. 24. 12. Abt. Bez. 736.

Am 26. Mai fiel der Arbeiter

**Georg Büttow**

Koltschtr. 49. 10. Abt. Bez. 621.

Am 1. August fiel der Arbeiter

**Hermann Swoboda**

Soldiner Str. 28. 18. Abt. Bez. 821a.

\* 227/5 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 6. Berliner Reichstagswahlkr.

Am 31. Juli gefallen der Tischler

**Paul Baronowsky**

Hermannstr. 231. 24. Bezirk.

Am 30. Juli gefallen der Arbeiter

**Gustav Birk**

Wasserstr. 44. 21. Bezirk.

Am 26. Juli gefallen der Tischler

**Joseph Cholewa**

Kaiser-Friedrich-Str. 171. 8. Bezirk.

Am 24. Juli gefallen der Metallarbeiter

**Richard Hein**

Kopffstr. 44. 18. Bezirk.

Im Felde gefallen der Glasermeister

**Georg Horwitz**

Rietzstr. 32. 20. Bezirk.

Am 6. August gefallen der Fader

**Wladislaus Malengowski**

Reifstr. 10. 21. Bezirk.

Am 2. August gefallen der Bergolber

**Otto Neidhardt**

Hermannstr. 52. 20. Bezirk.

Am 24. Juli gefallen der Arbeiter

**Alfred Weber**

Kopffstr. 27. 18. Bezirk.

238/18 Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Als Opfer des Weltkrieges fielen die Genossen

**Wilhelm Schrader**

am 23. Juli. Rindener Str. 3. 3. Gruppe.

**Fritz Busse**

Gaselerstraße. 1. Gruppe.

251/9 Sozialdemokratischer Wahlverein Charlottenburg.

Am 2. August fiel als Opfer des Weltkrieges der Genosse

**Paul Schmohl**

196/11 Sozialdemokratischer Wahlverein Senzig.

Am 10. August fiel durch eine feindliche Mine der Maschinier

**Otto Dausacker**

Friedrich-Jungestr. 7.

Infolge eines Lungenschusses fiel am 28. Juni der Genosse

**Robert Zech**

Wigfeldmehel d. Ref. und Ritter des Eisernen Kreuzes I. u. II. Klasse

245/5 Sozialdemokrat. Wahlverein Niederbarnim. Bez. Lichtenberg.

Im Kriege fiel im Alter von 30 Jahren unser Genosse

**Fritz Klopsch**

Junker-Jörg-Str. 8.

245/6 Soziald. Wahlverein Kreis Niederbarnim, Bez. Karlshorst.

## Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Zahlstelle Groß-Berlin.

Gefallen sind folgende Mitglieder:

- Hermann Michler**, Bez. Norden
- Hermann Gleibs**, Bez. Norden
- Karl Gruschke**, Bez. Norden
- Paul Schmohl**, Bez. Niederlehme
- Martin Rublak**, Bez. Niederlehme
- Karl Steinicke**, Bez. Charlottenburg
- Karl Oltersdorf**, Bez. Charlottenburg
- Paul Leitert**, Bez. Johannisthal
- Max Niesch**, Bez. Johannisthal
- Wilhelm Gräbnitz**, Bez. Südf.
- Wilhelm Koske**, Bez. Weissensee
- Emil Scheffler**, Bez. Neukölln
- Wilhelm Blauert**, Bez. Schönh. Vorst.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

55/20



Arbeiter-Radfahrer-Bund "Solidarität"

Witgliedenschaft Neukölln. Als Opfer des Weltkrieges verstarb am 26. Juli unser treues Mitglied

**Joseph Cholewa**

Zentralfahrwart.

Seine aufopfernde Tätigkeit für unsere Organisation sowie sein ehrlicher Charakter, stets dem Gemeinwohl zu dienen, sichern ihm ein ehrendes Andenken. 11/20

Der Vorstand.

Statt besonderer Anzeige!

Alles früh und fern von seinem Lieben fiel am 6. August als Opfer des Weltkrieges durch Kopfschuss im blühenden Alter von 30 Jahren mein innigstgeliebter, unvergesslicher Mann, der herzensgute Vater seines Pflegekinderchens Hedegard, unser lieber, guter Sohn, Schwiegerohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Cousin, der Radfahrer

**Otto Strahlendorf.**

In tiefstem Schmerz

Elise Strahlendorf geb. Kluge 22/26 nebst Angehörigen

Reicht sei ihm die fremde Erde!

## Deutscher Transportarbeiter-Verband

Lezist Groß-Berlin.

Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:

- Willi Bethke**, Geschäftsdienner.
- Fritz Böhm**, Straßenbahner.
- Paul Donike**, Droschkenschaffner.
- Karl Drewke**, Expeditionsarbeiter.
- Paul Kerkau**, Schilderemacher.
- Reinhold Klemp**, Arbeitskutscher.
- Artur Müller**, Straßenbahner.
- Otto Piosik**, Industriearbeiter.
- Paul Reinicke**, Geschäftsdienner.
- Karl Rockstroh**, Geschäftsdienner.
- Wilhelm Vetter**, Industriearbeiter.
- Alfred Weber**, Geschäftsdienner.
- Karl Wulkow**, Bierfahrer.
- Wilhelm Wutzkowski**, Geschäftsdienner.
- Ernst Zingler**, Geschäftsdienner.
- Paul Wunsch**, Industriearbeiter.

Ehre ihrem Andenken!

Die Bezirksleitung.

66/42

Aus den Reihen unserer Angestellten hat der blutige Weltkrieg ein neues Opfer gefordert. Am 7. August fiel durch einen Kopfschuss

**Robert Springsguth**

Schriftsetzer

im besten Mannesalter von 33 Jahren.

Der Verstorbene war nahe ein Jahrzehnt bei uns beschäftigt und hat durch sein offenes freundliches Wesen, seine treue Pflichterfüllung gegen das Geschäft sich die Achtung und Liebe Aller erworben.

Wir werden dem Toten ein liebevolles und ehrendes Andenken bewahren.

Vorwärts-Buchdruckerei.

## Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter Deutschlands.

Filiale Berlin.

Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz

gefallenen Kollegen!

Am 3. März 1914 fiel der Herrenmähnschneider, Kollege

**Karl Gerlach**

geb. 14. Mai 1860.

Ferner am 31. Juli fiel der Herrenmähnschneider, Kollege

**Otto Wiemer**

geb. 7. Mai 1850.

Des weiteren fiel der Krautwanzschneider, Kollege

**Max Graeffe**

geb. 28. November 1865.

Ferner starb im Lazarett infolge Krankheit am 20. Juli der Herrenmähnschneider, Kollege

**Karl Laser**

geb. 8. November 1865.

162/16 Die Ortsverwaltung.

## Verband der Steinsetzer, Pflasterer und Berufsgenossen Deutschlands.

Filiale Berlin.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 27. Juli unser treuer Kollege

**Fritz Bahn.**

Sein Andenken werden wir immer in Ehren halten!

175/6 Der Filialvorstand.

## Verband der Maler, Lackierer etc.

Filiale Berlin.

Auf dem Schlachtfelde fielen folgende Kollegen:

- Henneske, Max**, Lackierer
- Krüger, Emil**, Maler, Küchenmöbelbranche
- Lerche, Max**, Maler, Bezirk Friedrichshagen
- Meinzer, Albert**, Maler, Bezirk NO
- Randow, Hermann**, Maler, Bezirk SO

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

130/16

## Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Berlin.

Im Felde gefallen sind folgende Mitglieder:

- Paul Hübner**, Tischler, 25 Jahre alt
- Paul Kirsten**, Tischlerarbeiter, 36 Jahre alt
- Fritz Langguth**, Tischler, 27 Jahre alt
- Karl Markowski**, Tischler, 22 Jahre alt
- Otto Neithardt**, Farbigemacher, 25 Jahre alt
- Heinrich Neumann**, Tischler, 37 Jahre alt
- Alfred Quitzow**, Tischler, 30 Jahre alt
- Richard Riecke**, Stellmacher, 31 Jahre alt
- Karl Schmidt**, Tischler, 43 Jahre alt
- Georg Schulz**, Möbelpolierer, 35 Jahre alt
- Otto Schulz**, Tischler, 40 Jahre alt
- Max Reichmann**, Tischler, 23 Jahre alt
- Otto Wagner**, Tischler, 37 Jahre alt

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

87/8

# Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Es starben folgende Mitglieder im Felde:

- Max Binkowski**, Metallarbeiter, geb. 11. 1. 1889 in Berlin.
- Max Bork**, Elektr. Monteur, geb. 26. 6. 1879 in Berlin.
- Erwin Brettschneider**, Mech., geb. 8. 9. 1893 in Berlin.
- Franz Bruckmann**, Schlosser, geb. 9. 2. 1891 in Berlin.
- Karl Busse**, Metallarbeiter, geb. 9. 6. 1891 in Berlin.
- Willi Christoph**, Gärtler, geb. 31. 3. 1894 in Neuföhr.
- Wilhelm Dehnel**, Schlosser, geb. 14. 10. 1884 in Berlin.
- Otto Ebert**, Klempner, geb. 8. 9. 1881 in Gernisch.
- Max Fahrendholz**, Schlosser, geb. 21. 4. 1894 in Sophienstadt.
- Karl Faust**, Schlosser, geb. 21. 4. 1887 in Wiesbaden.
- Fritz Frommann**, Schlosser, geb. 1. 10. 1892 in Neuföhr.
- Hans Gesche**, Schlosser, geb. 24. 2. 1891 in Berlin.
- Bruno Gödicke**, Maschinenformer, geb. 27. 6. 1887 in Großlehningen.
- Franz Groth**, Schlosser, geb. 25. 11. 1881 in Teterow.
- Hermann Hahn**, Ziseleur, geb. 2. 3. 1889 in Berlin.
- Georg Hennig**, Bohrer, geb. 18. 7. 1878 in Berlin.
- Hermann Hirsch**, Kratzer, geb. 15. 8. 1885 in Berlin.
- Otto Hochhaus**, Gärtler, geb. 12. 3. 1887 in Gutfahrt.
- Ernst Kahl**, Gärtler, geb. 24. 12. 1890 in Berlin.
- Emil Kallweit**, Metallarbeiter, geb. 8. 9. 1892 in Königsberg.
- Wilhelm Kochmann**, Schlosser, geb. 30. 11. 1883 in Heinrichsdorf.
- Wilh. Kornowski**, Metallarbeiter, geb. 9. 8. 1888 in Berlin.
- Walter Lankow**, Feisenhauer, geb. 17. 6. 1898 in Breißenwald.
- Gustav Manntz**, Bucher, geb. 9. 9. 1878 in Kurtschlag.
- Rudolf Mauseholz**, Graveur, geb. 1. 6. 1882 in Berlin.
- Paul Much**, Metallarbeiter, geb. 24. 9. 1886 in Berlin.
- Johann Orlowski**, Schlosser, geb. 12. 6. 1893 in Jähr.
- Robert Paul**, Klempner, geb. 9. 10. 1881 in Silberberg.
- Albert Reimann**, Schlosser, geb. 30. 12. 1890 in Berlin.
- Otto Rufft**, Schlosser, geb. 24. 8. 1872 in Halle.
- Otto Rumm**, Gelbgießer, geb. 17. 10. 1885 in Nichtenberg.
- Hans Ruderisch**, Schlosser, geb. 16. 8. 1886 in Posa.
- Wilhelm Schmidt**, Hobler, geb. 17. 9. 1891 in Stummerow.
- Otto Strahlendorf**, Schlosser, geb. 10. 3. 1883 in Johannisthal.
- Otto Tietze**, Bildler, geb. 6. 11. 1890 in Tröbels.
- Richard Wache**, Klempner, geb. 20. 8. 1883 in Steglitz.
- Otto Walter**, Silberarbeiter, geb. 19. 6. 1884 in Berlin.
- Willi Wreh**, Elektromonteur, geb. 15. 11. 1886 in Berlin.
- Friedrich Zitas**, Schlosser.
- Walter Meyer**, Dreher, geb. 13. 3. 1876 in Berlin.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

# Zentral-Verband der Handlungsgehilfen

Ortsverwaltung Berlin.

Nachruf.

Vor einigen Tagen verstarb nach langem Leiden unser lang-jähriges Mitglied

## Gustav Schulze.

Der Verstorbene ist ein eifriges, treues Mitglied unseres Verbandes gewesen, und werden wir sein Andenken in Ehren halten.

Als Opfer des Weltkrieges verloren wir die Kollegen:

- Alfred Daul**, geboren am 26. Februar 1894, gefallen.
- Paul Focke**, geboren am 12. Oktober 1882, gefallen.
- Max Glücks**, geboren am 21. Oktober 1890, gefallen.
- Paul Graf**, geboren am 25. Februar 1885, gefallen.
- Otto Grün**, geboren am 2. März 1894, gefallen.
- Max Herbst**, geboren am 25. Januar 1891, am 21. Juli gefallen.
- Bruno Hermann**, geboren am 11. April 1894, am 4. Juni gefallen.
- Ernst Lindau**, geboren am 11. Februar 1887, am 22. Juli gefallen.
- Heinrich Nest**, geboren am 13. Oktober 1894, gefallen.
- Kurt Prügel**, geboren am 23. Februar 1891, am 26. Juli gefallen.
- Erich Rabe**, geboren am 14. September 1889, gefallen.
- Erich Rauff**, geboren am 10. November 1888, am 26. Juni gefallen.
- Paul Schlender**, geboren am 12. April 1893, am 5. Mai gefallen.
- Rudolf Seidel**, geboren am 30. Dezember 1888, gefallen.
- Artur Ulrich**, geboren am 22. November 1886, gefallen.
- Karl Voss**, geboren am 25. November 1891, am 16. Juni gefallen.
- Albert Welz**, geboren am 9. September 1873, am 24. Juni gefallen.
- Ferdinand Westermann**, geboren am 26. Oktober 1892, gefallen.
- Friedrich Wilhelm**, geboren am 26. Juli 1874, gefallen.
- Willi Zell**, geboren am 24. März 1892, gefallen.

Ehre ihrem Andenken!

78/5

Die Ortsverwaltung.



Von unserem Personal erlitten den Heldentod für das Vaterland:

- Infanterist **Franz Buss** Res.-Inf.-Regt. Nr. 207
- Unteroff. der Res. **Hans Orth** Inf.-Regt. Nr. 150  
Inhaber des Eisernen Kreuzes
- Landsturmman **Max Koch** Inf.-Regt. Nr. 49
- Grenadier **Fritz Krause** 3. Garde-Regt. z. Fuß
- Musketier **Otto Lucius** Inf.-Regt. Nr. 43
- Landwehrmann **Aug. Schulze** Res.-Inf.-Regt. Nr. 35
- Armier.-Soldat **Artur Simon**
- Landwehrmann **Friedr. Thureau** Inf.-Regt. Nr. 24

Wir bewahren ihnen ein dauerndes Andenken!

## Peek & Cloppenburg.

# Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß folgende Kollegen auf dem Schlachtfelde gefallen sind:

- Otto Dummert**, Straßeneinigung
- Albert Jankowski**, Gasanst. Schmargendorf
- Willi Zahl**, 19. Revierinspektion
- August Plautz**, Englische Gaswerke
- Eugen Matschinsky**, 29. Revierinspektion
- Wilhelm Graumann**, 11. Revierinspektion

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

35/6

Die Ortsverwaltung.



Den Heldentod für's Vaterland erlitt infolge eines Brustschusses im Osten mein innigstgeliebter Mann, mein herzenguter Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Gustav Leske

Ritter des Eisernen Kreuzes, Unteroff. und Zugführer der Res. im Alter von 37 Jahren.

In tiefer Trauer, gleichfalls im Namen der Hinterbliebenen Frau Emma Leske u. Tochter. In Feindesland Dein treues Auge brach, Dein gutes Herz tat seinen letzten Schlag. Zum fernem Grab schweisst tränend unser Bild. In weher Klage um's verlor'ne Bild. Schlaf wohl, Du gutes Herz, Du hast den Frieden, wir den Schmerz.

16H  
Reicht sei Dir die fremde Erde!

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 15. Juli bei einem Sturmangriff durch Kopfschuss mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, unser guter, lieber Sohn, Bruder, Schwager, der Tischler

## Fritz Schröder

2. Garde-Reg.-Reg. 2. Komp. im Alter von 21 Jahren.

Die tieftrauernden Eltern, Schwestern, Schwäger, Nefen, Nichte und Braut Emma Schulz, August Schröder und Frau. Du muhdest uns so früh verlassen und aus unserer Mitte gehn, Wir können immer noch nicht lassen, Daß wir uns nicht soll'n wieder-sehn.

Am 16. Juli verstarb an seinen Wunden im Lazarett zu Hirschberg unser Kollege

## Paul Albrecht

im Alter von 30 Jahren, und am 1. August fiel durch einen Kopfschuss der Kollege

## Paulus Hoffmann

35 Jahre alt. Wir verlernen in den Gefallenen zwei brave und aufrichtige Kollegen, deren Tod wir aufrichtig betrauern.

82H  
Ehre ihrem Andenken!

Die Kolleginnen u. Kollegen der Fa. Ferd. Schuchhardt Rungestr. 9.

Fern von seinem Lieben fiel als Opfer des Weltkrieges am 2. August, 11 Tage vor Vollendung seines 25. Lebensjahres, durch Brustschuss unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam, der Musikleiter

## Otto Neidhardt

Ref.-Inf.-Reg. 208, 11. Komp.

Dies zeigen in tiefem Schmerz an Ernst Neidhardt und Frau als Eltern nebst Angehörigen. Neuföhr, Hermannstr. 52.

Mit der Hoffnung auf ein Wieder-seh'n jagst Du ins Feld, Nun bist Du, so jung, durch die Kugel geföhr. Nicht der behersehnte Urlaub brachte Dich einmal zurück, Darin haben Eltern wohl selten Glück. Nichts heilt die Wunde, nichts den bitteren Schmerz, Die Kugel, die Dich traf, ging auch uns ins Herz. 73H

Am 6. August fiel für sein Vaterland mein lieber Sohn und treuer Bruder

## Georg Kandler

im Alter von 25 Jahren.

In tiefem Schmerz Paul Kandler als Vater, Erich Kandler als Bruder, 3. J. in Königsberg i. Pr. Wöhlenstraße 48. 78H

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 24. Juli unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam, der Klempner

## Alfred Weber

Grenadier-Regt. Nr. 4, 4. Komp. im blühenden Alter von 25 Jahren.

In tiefstem Schmerz Frida Smolny Helene Dahlke Agnes Skranowitz nebst Kindern Wilhelm Smolny Karl Dahlke Walter Skranowitz zurzeit im Felde Dora Haasler als Braut nebst Eltern. Du gingst von uns mit schwerem Herzen Und hofftest auf ein Wieder-seh'n; Doch größer sind jetzt unsere Schmerzen, Da dies nun nicht mehr kann ge-seh'n. Ruhe sanft in fremder Erde! Neuföhr im August 1915. 73H



Den Heldentod für's Vaterland erlitt am 23. Juli 1915 mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, Vater meines einzigen Kindes, unser lieber, braver Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Erfahrenerste

## Walter Lankow

im blühenden Alter von 27 Jahren. Dies zeigen an im tiefsten Schmerz

Frida Lankow geb. Wickel nebst Töchterchen Ursula. Familie Karl Lankow als Eltern. Familie Wilhelm Wickel als Schwiegereltern.

Auf weitem Feld im Osten, Da senke man einen Helden hinab. Zur Auferstehung nimm man die Besten, Schlaf wohl, Du Braver, im Heldengrab!

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 15. Juli bei einem Sturmangriff durch Kopfschuss mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, unser guter, lieber Sohn, Bruder, Schwager, der Tischler

## Fritz Sternberg

Pionier-Bataillon Nr. 28, im blühenden Alter von 23 Jahren.

Im tiefsten Schmerz

## Marie Sternberg

als Frau, geb. Schön.

In Feindesland Dein treues Auge brach, Dein gutes Herz tat seinen letzten Schlag. Zum fernem Grab schweisst tränend unser Bild. In weher Klage um's verlor'ne Bild. Schlaf wohl, Du gutes Herz, Du hast den Frieden, wir den Schmerz.

Es ist ein schmerzhaft bitteres Leiden, Auf nimmer, nimmer Wieder-seh'n! Ach, unter allen Erdenleiden kann tiefer kein's zu Herzen geh'n. Nicht einmal in die Augen blickst, Die mich so lieb stets angeschaut, Nicht einmal innig an mich drückst Das Liebste, dem ich fest vertraut. Wir wollten beide glücklich werden, Doch grausam griff das Schicksal ein.

Ruh mir mein Liebste auf der Erden Und läßt mich hier im Schmerz allein. Kein Fleh'n und kein Weinen gibt Dich mir zurück, Verloren ist das Beste, was ich hatte.

82H  
Vorbei ist Liebe, Hoffnung, Glück! Sein Wunsch war nur ein Wieder-seh'n!

Am 22. Juli starb fern von seinem Lieben mein lieber Mann u. treuherziger Vater, Schwiegersohn, Schwager, Bruder, Nefen und Onkel, der Kanonier

## August Plautz

im 34. Lebensjahre.

## Witwe Emilie Plautz

geb. Neumann nebst Kindern. Du jagst hinaus zum Kampfe Und sehest nicht mehr zurück, Du warst kaum an dem Ziele, Da traf Dich das Geschid. Wir können es noch nicht lassen, Daß Du hinweggerast, In Deines Lebens Blüte, In Deiner besten Kraft, Du muhdest uns verlassen, Aus unserer Mitte gehn, Umsonst war unser Hoffen Auf ein Wieder-seh'n! 2237H

Ruhe sanft in Feindesland!

Fern von der Heimat und den Seinen starb nach 10 1/2 monatl. Gefangenschaft in Sibirien am 18. Juli am Dapfus unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite der Reserve

## Paul Wunsch

im 26. Lebensjahre. 26H

In tiefstem Schmerz Marie Stiller als Schwester, Rudolf Stiller als Schwager, zurzeit im Felde, Auguste Blisch als Schwester.

Ernst Blisch als Schwager, zurzeit im Felde. Du sanft dahin wie Rosen sinken, Wenn sie in voller Blüte stehn, Und leise, bitt're Tränen fließen, Well wir uns nicht mehr wieder-sehn. Wir können Dir nichts mehr bieten, Mit nichts Dich mehr erfreu'n. Nicht eine Hand voll Blüten Auf Deinen Hügel streu'n. Ruhe sanft in Feindesland.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden bei der Einäscherung meines lieben Mannes und guten Vaters

## Hermann Martin

lagen wir allen, welche ihm die letzte Ehre erwiesen, unseren herzlichsten Dank. 16H

Witwe Christine Martin und Tochter.

118/2

Montag, den 23. August: Frauen-Leseabend für Groß-Berlin.

Aus Groß-Berlin. Wenn der Wein verglüht.

Spätsommer. Schon werden die Tage kürzer, merklich früher senkt sich die Abenddämmerung auf das Häusermeer hernieder. Kühl und feucht und herblich muten die Nächte an. Die Kronen der Straßendäume werfen täglich welcke, braune Blätter ab, die müde und krank in den Staub der Straße sinken. Es gilbt und welkt weiter, durch die Alleen geht ein leises, aber sicheres Sterben. Durch die Gärten geht es und durch die grünen Wildnisse der Laubengelände und hebt sich empor zu den Blumengirlanden der Balkone und Fensterbretter. Der Hauch des Vergehens trifft das Herz der Pflanzen und treibt sie in das letzte Stadium ihres Lebensprozesses.

In den Kästen glüht der Wein. Glüht und leuchtet und zeigt die Kunst, in Schönheit zu sterben, in höchster Vollendung. Wie große Blutstropfen zittern die purpurnen Blätter am Geranke. Der Wein verglüht. Es geht bergab mit der Jahreszeit. Die Sommerlokale veröden, wenn die Sonne sinkt, in den Vorgärten der Lokale räumen die Kellner im Dämmerlicht die Tische ab, die Kapellen flüchten aus dem Freien hinein in die gemütlichen Räume.

„Am Abend schämt man erst das Haus,“ sagt Goethe im „Faust“. Die Defen werden instand gesetzt, empfindliche Naturen legen auch jetzt schon ab und zu des Abends „einen kleinen Brand“ an. Auch die Zentralheizungen werden nachgesehen, damit sie, wenn sie demnächst gebraucht werden, funktionieren. Sehr oft versagen sie jedoch, sie oder der Besitzer — ganz genau ist das nicht immer festzustellen — der Heizungskrieg zwischen Mietern und Hausbesitzern kann beginnen. Bald werden wieder die „Briefkästen“ der Zeitungen mit temperamentvollen, erbitterten Anfragen bestückt: „Wieviel Grad Wärme kann ich in meiner Wohnung beanspruchen, ich habe jetzt knapp 10 Grad zu verzeichnen. Und was kann ich tun, wenn nicht mehr geheizt wird?“ — Aber auch da, wo Defen sind, raucht's nicht selten, wenn der Wärmespender streift, das „Rauchen“ im Doppelsinne gedacht.

Das sind so einige der Sorgen des Winters. Noch ist er nicht da, doch seine Kessler spielen schon. Das Glühen des Weines ist ein Vorbote der herberen Jahreszeit, die die längste Spanne im Jahre umfaßt. Der Ausspruch, daß wir in unserer Zone nur einen grün angezeichneten Sommer haben, trifft eigentlich zu.

Diesmal sehen wir mit sorgendem Gefühl den Wein verglühen. Zum zweitenmal glühen seine Blätter, während unsere Brüder und Söhne draußen, in Feindesland stehen. Einen Winter bereits haben sie hinter sich, alle Unbilden der rauhen Jahreszeit durchgekostet, wird auch der zweite Winter sie im Felde finden? Niemand kann die bange Frage beantworten, düster und undurchbringlich steht die Mauer der Zukunft vor uns.

Spätsommer. Die Tage werden kürzer und die Nächte länger und kühler. Die ersten silbernen Häden kutschieren durch die Luft, die Jungvögel sehen vor ihrer Abreise. Bald werden sie sich in Scharen erheben, hoch über dem Kriegslärm davonziehen, in ferne, südliche Zonen. Werden sie den Frieden finden, wenn sie zurückkehren?

In den Kästen glüht der Wein. Purpurrot. Braunes Laub rauchelt zu unseren Füßen. Immer früher sinkt die Dämmerung, um der Lampe geselligen Schein sammelt sich die Familie, sammeln sich Bekannte und Freunde. „Da werden Winterabende hold und schön“. Für gewöhnliche Zeiten gilt das Wort, nicht aber, wenn das Liebste draußen im Felde weilt. Noch ist es nicht Winter, hoffen wir das Beste.

Schon verglüht der Wein!

Jugendweibe.

Es wird darauf hingewiesen, daß Anmeldungen zur Jugendweibe nur noch bis 31. August 1915 entgegengenommen werden, und zwar an folgenden Stellen: Emil Voeste, S.W. 68, Lindenstr. 3; A. Zimm, S.O. 33, Haldensteinstr. 16; Willi Franke, O. 34, Eberthstr. 29; Kurt Schönfelder, N. 58, Kopenhagener Str. 42; H. Rehbod, N. 20, Thurneyherstr. 7. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Feier findet am Sonntag, den 19. September, statt. Die Teilnehmer erhalten etwa 2 Wochen vorher eine besondere schriftliche Einladung, aus der alles Nähere ersichtlich ist.

Mehlversorgung des Kreises Teltow.

Der Mehlverteilungsplan für den Monat September d. J. ist für die Ortsgemeinden des Kreises Teltow nunmehr festgesetzt und von dem Landrat bekanntgegeben. Das Mehl ist wiederum durch die Reichsgetreidestelle aus verschiedenen Mühlen zur Verfügung gestellt, wobei zu erwähnen ist, daß die Zahl der Mühlen ständig im Wachstume begriffen ist. Gegenüber 23 Mühlen im Juni und 29 im Juli waren bereits 34 Mühlen Deutschlands im August an der Mehllieferung beteiligt. Von der festgesetzten Mehlmenge werden voraussichtlich wiederum vier Fünftel in Weizenmehl und sechs Sechstel und mehr in Roggenmehl geliefert werden. So genanntes Kriegswitzenmehl gelangt in der Regel nicht mehr zur Verwendung. Der Landrat macht jedoch darauf aufmerksam, daß den ständig zunehmenden Wünschen auf Weizenmehl nicht entsprochen werden kann, und daß es sich deshalb empfehlen wird, weniger weiße Ware zu verbäcken. Von den in der näheren Umgebung Berlins gelegenen Ortsgemeinden erhält die Gemeinde Berlin-Steglitz gemäß der Bevölkerungsgröße die größte Mehlmenge zugewiesen, nämlich 9204 Zentner; es folgen Berlin-Mariendorf mit 6950, Berlin-Lichterfelde mit 5168, Berlin-Tempelhof mit 5118, Berlin-Friedenau und Berlin-Grün mit je 5000, Köpenick mit 3686, Nowawes mit 2874, Zehlendorf mit 2350, Berlin-Treptow mit 2200, Adlershof mit 1430, Berlin-Schmargendorf mit 1252, Berlin-Niederschöneweide mit 1142 und Berlin-Rankwitz mit 1000 Zentner. Den übrigen Gemeinden stehen für den September weniger als 1000 Zentner zu. Das überwiesene Mehl ist nur für brotartenberechtigte Personen bestimmt.

Protestversammlung der Berliner Milchhändler.

Gegen die Aeußerung des Professors Judenas in einem kürzlich verhandelten Prozeß: „Der Berliner Milchhandel sei auf einen recht betrübenden Tiefstand gesunken,“ erhob am Freitagabend eine Versammlung hiesiger Milchhändler entschiedenen Protest. Sie erklärte:

„Der organisierte Milchhandel, der, wie in einer am 7. April gefaßten und in der Berliner Tagespresse veröffentlichten Resolution bereits bekanntgegeben worden ist, jede unlautere Manipulation auf das schärfste verurteilt, ist es ja gerade gewesen, der die Polizei auf die Manipulationen einzelner gewissenloser Milchhändler aufmerksam gemacht und um deren Bekämpfung gebeten hat. Daraus sind auch die letzten Prozesse zurückzuführen.“

Der organisierte Milchhandel erklärt heute, daß er es auf das allerschärfste verurteilen muß, die Verfehlungen einzelner Milchhändler durch Herrn Professor Dr. Judenas derart verallgemeinert zu sehen, als ob der gesamte, mehr als 4000 Berufsgenossen zählende Stand der Berliner Milchhändler auf einen beklagenswerten Tiefstand gesunken sei.

Der organisierte Milchhandel weiß es, daß Uebelstände im Milchhandel bestehen; er geht aber selbst mit aller Schärfe gegen diejenigen vor, die durch unehrenhafte Handlungsweise sich zum Schaden der Allgemeinheit bereichern wollen.“

Wenn man sich über die Frau ärgert.

Im Kerger über einen vorausgegangenen häuslichen Streit hat sich der Werkzeugmacher Erich Witzhut zu einer Handlungsweise verhalten, die ihn beinahe ins Gefängnis gebracht hätte. Wegen öffentlicher Verleumdung hatte sich E. gestern vor der Berufungsstrafkammer des Landgerichts I zu verantworten. — Der Angeklagte lebt in sehr unerquicklichen ehelichen Verhältnissen, Jant und Streit waren an der Tagesordnung, so daß ihm seine Hausstille immer mehr und mehr entfremdet worden war. Eines Abends im November v. J. entstand wieder wegen eines geringfügigen Anlasses ein Streit, der erst dadurch einen ersten Charakter annahm, daß die Frau die Korridortür aufriß, so daß sich die ganze häßliche Szene vor den Ohren der hämisch lächelnden, lieben Nachbarschaft abspielte. Voller Mut über diese Hofstetung ließ E. davon, in der ausgesprochenen Absicht, nie wieder zurückzukehren. In seiner Wut stürzte er mehrere Glas Bier hinunter, die zur Folge hatten, daß er wohl nicht mehr recht wußte, was er tat. Als er dann, mit der Wut gegen alles Weibliche im Leibe, an den Fahrkartenschalter des Bahnhofs Wörze kam und von der Eisenbahngeschilfin Schilde nicht gleich die gewünschte Auskunft erhielt, erging er sich gegen die junge Dame in recht häßlichen Schimpfsworten. — Von der Eisenbahndirektion wurde dem Angeklagten nahegelegt, einer Anzeige dadurch aus dem Wege zu gehen, daß er sich bei der Verleumdigen entschuldige und 10 M. an eine Wohlthatigkeitskasse zahle. Dieser Brief wurde, wie der Angeklagte behauptete, ihm aber von seiner Frau nicht ausgehändigt, so daß er die ihm gestellte Frist versäumte. Die Folge war das jetzige Strafverfahren. Das Schöffengericht erkannte, da es sich um ganz grobe Verleumdungen handelte, auf 8 Wochen Gefängnis. Vor der Berufungskammer erzählte der Angeklagte, wie er durch jenen häuslichen Kerger in einen Zustand gekommen sei, in welchem er nicht gewußt habe, was er tat. Das Gericht sah die Sache auch milder an und erkannte unter Aufhebung des ersten Urteils nur auf 30 Mark Geldstrafe.

Die Konsumzentrale in Lichtenberg wurde auf Einladung der Zeitschrift „Die Welt der Frau und Mutter“ von mehr als hundert Bürgerfrauen besucht. Die Frauen waren erstaunt, daß es „so was“ gibt, und hielten mit ihrer Anerkennung der in vollem Betriebe gezeigten Einrichtungen nicht zurück. Geschäftsführer Junger hielt im Sitzungssaal des Verwaltungsgebäudes einen Vortrag über die Vorteile und Ziele der Konsumbewegung.

Das Volkstheater (Polles Caprice) eröffnet seine Vorstellungen am Freitag, den 27. August, mit zwei von Leonhard Hasel verfaßten Komödien „Onkel Mendelsohn“ und „Citrons geben sich die Ehre“. Als Hauptdarsteller sind Leonhard Hasel und Siegfried Verisch verpflichtet.

Das Casino-Theater brachte am Freitag eine Neuheit heraus, der man, nach dem Beifall zu schließen, den das Stück bei seiner Erstaufführung erzielte, eine lange Lebensdauer prophezeien kann. Die alte, beliebte Berliner Posse feiert in der „Familie Schanase“ wieder einmal Auferstehung mit all ihrer Komik, Deutlichkeit und Nährseligkeit. Die als Väterleute reichgewordenen, propizigen Eltern stellen sich verbohrt und verblendet dem Glück ihres einzigen Kindes entgegen, um das ein wackerer Vätergesele wirbt. Erst einem guten Onkel, der sich eines zufällig im Brautthaus vorpresenden Bettlers in spaziger Weise zur Ausführung seines Planes bedient, gelingt es, den Widerstand der Alten zu brechen und das junge Paar zusammenzubringen. Dieser Onkel ist eine Prachtfigur, die lebenswahr und überzeugend vom Direktor des Casino-Theaters Hans Verg, der zugleich Verfasser des Stückes ist, dargestellt wurde. Mit vielem Beifall und bestem Erfolg waren auch die anderen Rollen durchgeführt, so die des Profifabrikanten Schnafe (Herr Koch), seiner Gattin (Fr. B. Hofmann), des Bettlers Kläuslich (Herr Zimmermann), des Dienstmädchens (Fr. L. Hofmann), des Vätergeseles (Herr Lange) und der kleinen Braut (Fr. Singer).

Der Posse daran ging ein „Bunter Teil“, der hübsche Lichtbilder, einen überraschend geschickt durchgeführten Malakt (Herr Voh), Gesangsvorträge (Fr. Hansen) und zeitgemäß-groteske Puppentheaterdarbietungen (Herr Baron) brachte.

Die Wanderausstellung des Verbandes der Laubkolonisten über: „Verwertung der Obst- und Gemüserzeugnisse für den Haushalt“ hat beim Berliner Publikum derartigen Beifall gefunden, daß diese Ausstellung in den einzelnen Bezirken überall vor überfüllten Sälen stattfand. Aus diesem Grunde findet am Montag nachmittag in den Rila-Festsälen, Schönhauser Allee 129 eine Wiederholung der Ausstellung statt. Der Beginn der Ausstellung ist nachmittags 4 Uhr, der Vortrag, gehalten von Frau Geheimrat Schilling vom „Nationalen Frauendienst“, um ½6 und ½8 Uhr. Der Eintritt zur Ausstellung ist für jedermann frei!

Kleine Nachrichten. Ein gewerkschaftlicher Bettendieb, der schon lange und viel gesucht wurde, konnte vor einigen Tagen von der hiesigen Kriminalpolizei unschädlich gemacht werden. Er wurde erwischt, als er einem Trödler wieder ein Bett verkaufen wollte. Der Verhaftete, ein Photograph E. aus Mannheim, gibt die 80 Diebstahle, die ihm hier in Berlin zur Last gelegt werden, zu. Er hat aber wahrscheinlich nicht nur hier die Betten, in denen er die Nacht im Hotel schlief, frühmorgens mitgenommen und verkauft, sondern wahrscheinlich im ganzen Reiche auf diese eigene Art „gearbeitet“. Seine Spur führt nach Raumburg, Reiningen, Gotha, Erfurt,

Leipzig, München und anderen deutschen Städten und die hiesige Kriminalpolizei verfolgt sie jetzt nach allen Richtungen.

Straßensperrung. Die Waisenstraße von der Stralauer bis zur Parochialstraße wird wegen Pflasterungsarbeiten vom 23. d. M. ab bis auf weiteres für Fußtricker und Reiter gesperrt.

Aus den Gemeinden.

Aus der Gemeindevertretung in Adlershof.

Die letzte Gemeindevertreterversammlung beschäftigte sich mit einem Vorschlag, den Diätaren für die Kriegsdauer eine Gehaltszulage von 10 Proz. und den Gemeindearbeitern je nach Dienstalter und Leistung eine Zulage von 1 bis 2 M. wöchentlich zu gewähren. Genosse Klodt verlangte eine gleichmäßige Zulage von 10 Proz. auch für die Gemeindearbeiter, da man in Anbetracht der großen Teuerung keinen Unterschied zwischen körperlicher und geistiger Tätigkeit machen solle. Der Antrag unserer Genossen auf gleichmäßige Zulagen wurde abgelehnt, der Vorschlag der Kommission angenommen. Die Zulagen sollen rückwirkend vom 1. Juli ab gezahlt werden. In die Kommission zur Vorbereitung der Gemeindevorstandswahl werden die Herren Warnke, Kruse sowie Genosse Klodt gewählt. Bei dieser Gelegenheit eruchte der Schöffe Hofmann, in Zukunft von der Gepflogenheit, die Kommission partiellisch zu besetzen, Abstand zu nehmen, da die Abteilungen nicht immer in der Lage seien, diese Ämter zu besetzen. Genosse Klodt sowohl als auch bürgerliche Vertreter wandten sich entschieden dagegen. Für die Genossen Martin, die ihr Amt als Armenvorsteherin niedergelegt hat, wird Genosse Klodt in die Armenkommission gewählt. Der Antrag unserer Genossen, ein Räteeinigungsamt einzurichten, führte zur Verhängung der Ausschüsse durch die Vertreter Kalinke, Wille und Klodt. Rechtsanwalt Rosenbaum übernimmt den Vorsitz im Räteeinigungsamt.

Die Frage der Kriegsschädigtenfürsorge rief eine längere Debatte hervor. Die Orte Johannishof, Niederschöneweide, Adlershof, Alt-Glienide, Bobnsdorf, Grünau, Dahme-Horst und Rüggeheim sollen zu einem Fürsorgebezirk zusammengelegt werden, deren Gemeindevorsteher dann den Bezirksausschuß bilden. Den einzelnen Orten soll bei Bildung der örtlichen Ausschüsse keine Beschränkung auferlegt werden.

Genosse Klodt bemängelte diese Organisation. Die örtlichen Ausschüsse dürften danach wohl die notwendigen Arbeiten erledigen, im übrigen aber hätten sie nichts zu bestimmen. Die Gemeindevertretung solle deutlich zum Ausdruck bringen, daß man auch in der Provinz eine Organisation nach dem Muster Groß-Berlins erwarte. Der Pachtvertrag des Freibades ist bis zum 1. April 1917 verlängert worden. Für Kriegswohlfahrtspflege werden 5000 M. neu aufgenommen. Ein Antrag unserer Genossen im Kriegsausschuß, für die ärmere Bevölkerung rechtzeitig Brennmaterial bereitzustellen, soll einer Prüfung unterzogen werden. Eine Beschwerte des Herrn Kruse über Indiskretion aus dem Kriegsausschuß gab unserem Genossen Klodt Gelegenheit zu erklären, daß angesichts der großen Teuerung ernstlich an eine Erhöhung der Räteunterstützung gedacht werden müsse.

Aus aller Welt.

Erhöhte Tätigkeit der italienischen Vulkane. Der Vesuv, der Ätna und der Stromboli zeigen, wie die „Münchener N. N.“ melden, von neuem starke Tätigkeit. Am Ätna bildeten sich verschiedene neue Krater und südlich vom Vesuv wurden etwa zwölf Erdschöße verspürt. Riesige Dampf- und Rauchwolken, die von den drei Vulkanen ausgehen, sind von der See aus zu beobachten. Meldungen aus Catania besagen, daß sich große Lavaströme aus neuen Öffnungen an der Ostseite des Ätna ergießen, die das englische Kasino in Messina bedrohen. Die Bevölkerung sei stark beunruhigt und verlangt, daß die altberühmten Professionen mit der Madonna della Lettera veranstaltet werden möchten. Die Atmosphäre Neapels sei erfüllt von Rauch und Asche. — Beim Stromboli wurden Plammensbrüche beobachtet, während die Lava sich in das Meer ergoß. Erdschöße wurden in Brindisi und Tarent zuerst am Dienstag der vergangenen Woche gegen 3 Uhr morgens wahrgenommen. Die meteorologischen Instrumente im Beob.-Observatorium zerbrachen durch die Festigkeit der Erdschütterungen.

Holländische Getreideschiffe gestrandet. „Handelsbladet“ meldet aus Handveert: Die Schiffe „Kajade“ und „Vrede“, mit einer Getreideladung für Belgien, strandeten bei Goedenkerke. Die „Kajade“ brach entzwei.

Parteiveranstaltungen.

Pankow. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 24. August, abends 8 ½ Uhr, bei Oberbach, Berliner Straße 112, statt. Tagesordnung: Bericht von der außerordentlichen Kreisversammlung.

Nieder-Schöneweide. Die Monatsversammlung findet am Dienstag, den 24. August, abends 8 ½ Uhr, im Restaurant von Schulze, Weidenstr. 15, statt. Tagesordnung: Bericht von der Kreisversammlung. Unsere Stellung zum Jugendheim. Dertliche Angelegenheiten.

Jugendveranstaltungen.

Schöneberg. Heute nachmittags Besichtigung des Botanischen Gartens in Dahlem. Treffpunkt um 1 Uhr mittags am Kaiser-Wilhelm-Platz.

Frauenleseabende.

Montag, den 23. August, abends 8 ½ Uhr: Erster Wahlkreis: Gemeinamer Leseabend der 1.-5. Abteilung bei Dreher, Altonaer Straße 20. Vortrag der Genossin Luise Jech über: „Fürsorge für die Kriegswidwitten und die Hinterbliebenen“. Zweiter Wahlkreis: In folgenden Lokalen: Wieners, Bülowstr. 58; Genosse Kimm spricht über: „Unsere Arbeit unter der Jugend“. — Borgfeld, Friesenstr. 4; Genosse Helmman über: „Unsere Arbeit unter der Jugend“. — Frölich, Wäckerstr. 56, Ecke Fontanestraße; Vortrag der Genossin Baader. — Köhrlich, Frankfurterstr. 73; Genossin Wurm über: „Unsere Arbeit unter der Jugend“. Dritter Wahlkreis: Am Gewerkschaftshaus, Saal 8. Vierter Wahlkreis: In nachstehenden Lokalen: Reichberger Hof, Reichberger Str. 147; Vortrag des Genossen Klingler. — Am Vereinshaus Süd-Ost, Waldemarstr. 75; Vortrag des Genossen Ruf. — Bei Heinrich, Große Frankfurter Straße 30; Vortrag der Genossin Fahrnwald. — Andreas-Jessälen, Androssstr. 21; Vortrag des Genossen A. Bielow. — Cemenialstraße, Remeler Straße 67; Vortrag des Genossen B. Wachs. — Prachtstraße des Ostens, Frankfurter Allee 48; Vortrag des Genossen E. Gähorn. — Elßlum, Landsberger Allee 40/41; Vortrag der Genossin M. Demming. Sechster Wahlkreis: 12., 13., 14. und 15. Abteilung gemeinamer Leseabend im Bayenhof, Turmstr. 28; Vortrag des Stadts. Genossen Karl Weid über: „Die Zeitung im Kriege“. Baumshuldenweg. Bei Erbe, Baumshuldenstr. 14; Vortrag des Genossen Scheller über: „Die Frauen und die Kriegswidwittenfürsorge“. Charlottenburg. Der Leseabend findet gemeinsam im Volkshaus, Kohnenstr. 4, statt. Referentin: Regina Riden. Friedenau. Bei Klabe, Handjerystr. 60/61. Vortrag des Genossen E. Meyer. Sanftwig. Bei Siegl, Ecke Seydlitz- und Kaiser-Wilhelm-Straße. Lichtenberg. In folgenden Lokalen: 1. Viertel bei Rieder, Simon-Dag-Str. 39. Vortrag des Genossen K. Richter. — 2. Viertel bei Sch...



Reichstag.

15. Sitzung. Sonnabend, den 21. August, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratsitz: Delbrück. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Der Herr Präsident hat gestern bei der Gesamtabstimmung über den Nachtragset, das ist die Kriegskreditvorlage, erklärt, daß, soweit er sehen könne, die Annahme einstimmig erfolgt sei. Ich stelle demgegenüber fest, daß ich bei dieser Abstimmung, der einzigen, an der ich teilzunehmen imstande war — übrigens auch der einzigen politisch wichtigen —, selbstverständlich wieder gegen die Kriegskreditvorlage gestimmt habe. (Große Heiterkeit. Lärm und Zurufe.)

Auf der Tagesordnung stehen die Anträge und Resolutionen der Budgetkommission und der Abg. Albrecht und Genossen (Soz.) zur

Ernährungsfrage.

Die Kommission, in deren Namen Abg. Graf Westarp (L.) referiert, beantragt, den Reichskanzler zu ersuchen, eine Zentralstelle für Lebensmittelversorgung zu schaffen und in dieselbe Mitglieder des Reichstags unter Berücksichtigung der Stärke der Fraktionen zu berufen. Weiter sollen die Verbündeten Regierungen ersucht werden, durch Bundesratsverordnung bei geringen Verzügen und Verlusten gegen die wirtschaftlichen Maßnahmen an Stelle der durch das Belagerungsgebot bestimmten Gefängnisstrafen Geldstrafen und Haft für zulässig zu erklären.

Die Abg. Albrecht und Genossen (Soz.) beantragen, den Reichskanzler zu ersuchen:

1. Zur Versorgung der Bevölkerung Deutschlands mit Nahrungsmitteln usw. schleunigst eine Zentralstelle für Lebensmittelversorgung beim Bundesrat zu schaffen unter Einziehung eines Betrags, der aus vom Reichstag ernannten Mitgliedern besteht. Die Zentralstelle erhält das Recht, Lebensmittel zu beschlagnahmen und zu enteignen, um sie den Kommunalverbänden zu überlassen.

2. Den mit der Preisfeststellung der Lebensmittel betrauten Kommunalverbänden die Befugnis zu erteilen, von dem bei der Bildung der Preise beteiligten Produzenten, Groß- und Kleinhandlern, über die der Preisbildung zugrunde liegenden Tatsachen sowie von den Verbrauchern über ihre Vorräte Auskunft zu fordern. Verweigerung der Auskunft oder unrichtige Angaben sind unter Strafe zu stellen.

3. Das im § 1 der Verordnung des Bundesrats gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juni 1915 vorgesehene Verfahren der Übertragung des Eigentums von Gegenständen des täglichen Bedarfs neben den von der Landeszentralbehörde bezeichneten anderen Organen den Kommunalbehörden zu übertragen.

4. Dafür zu sorgen, daß eine Herabsetzung der Getreidepreise und eine entsprechend niedrige Festsetzung von Mehlhöchstpreisen stattfindet.

5. Daß für Kartoffeln eine ähnliche Verteilungsorganisation geschaffen wird wie für Weizengetreide und der Zentralstelle für Lebensmittelversorgung unterstellt wird, wobei die Aufbewahrung der beschlagnahmten Mengen zum größeren Teil den Verbrauchern überlassen werden kann.

6. Daß Höchstpreise mit Anpassung an die letzten Jahre vor dem Krieg, an die Produktionskosten, aber auch an die Zahlungsfähigkeit der minderbemittelten Bevölkerung mindestens für Fleisch, Milch, Fette, Hülsenfrüchte, Gemüse und Obst festgesetzt und den Gemeinden die Schaffung einer Hilfsorganisation zum Kauf dieser Gegenstände erleichtert wird.

Die Kommission beantragt, diese Anträge sowie eine Reihe weiterer über dieselben Gegenstände, über Vermehrung des Auswahlsverhältnisses von Brotgetreide, über angemessene Höchstpreise für Saatgut, Verkehr mit Getreide, Sorge für die arbeitslos werdenden Textilarbeiter und Arbeiterinnen usw. den Verbündeten Regierungen als Material zu überweisen.

Abg. Dr. Quard (Soz.):

Um die Landwirtschaft kümmert sich das Reich ganz außerordentlich, es liefert billige und gute Arbeitskräfte durch die Kriegsgefangenen, die Militärverwaltung hat Militärgepäck zur Ueberstellung zur Verfügung gestellt, das Reich zahlt den Landwirten auch gute Preise. Trotzdem wird aus landwirtschaftlichen Kreisen geklagt, wenn der sächsische Landwirtschaftsrat h. V. über niedrige Getreidepreise klagt, so ist das sicherlich nur ein Ausfluß von Patriotismus, denn mittels der höheren Preise will er sicherlich nur dafür sorgen, daß mehr Kriegsanleihe gezeichnet werden kann. (Heiterkeit und sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Den Haferpreis hat der Bundesrat eben erst um nicht weniger als 300 M. erhöht; die Bundesverwaltung zahlt daher für den von ihr benötigten Hafer 800 Millionen Mark, d. h.

800 Millionen Mark mehr,

als den erhöhten Produktionskosten angemessen wäre. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) — Diese erhöhten Summen sollen den Landwirten offenbar deswegen gegeben werden, weil sie für Futtermittel mehr aufzuwenden haben. Man sieht also, für diesen Teil der Bevölkerung, welcher liefert, ist gut gesorgt. Dem anderen Teil der Bevölkerung, demjenigen, der nicht liefert, sondern verzehrt, geht es desto schlimmer. Auf ihn könnte man mit einer Veränderung des Dichterswortes sagen: „Weh Dir, daß Du nur Käufer bist.“ (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Aus den Kreisen der staatsstreuen Männer erschallen jetzt Klagen über diese Bevorzugung der Agrarier, denn auch in den staatsstreuesten Kreisen fangen die Frauen an, ihre Männer aufzureizen. Aus den Kreisen des Wehrereins erschallen Rufe wie: „Kampfer Wucher“, „Preistreiber“, „wucherisches Handeln“, „Angehung der Bundesratsverordnungen über die Höchstpreise“, „Feinde des Vaterlandes, die unschädlich gemacht werden müssen“. Der Westdeutsche Arbeiterverein kommt aus den Zusammenstellungen von Arbeiterbudgets zu dem Schluss, daß es in den Haushalten der Arbeiter an Fleisch, Fett und Milch fehlt, daß der Kochkunst der Hausfrau Fesseln angelegt sind, daß ihr Kochen nur ein Verlegenheitskochen ist. Durch die hohen Preise ist ein Mangel an Kartoffeln, an Gemüse, an Obst hervorgerufen. Die Feststellungen des Westdeutschen Arbeitervereins sind die härteste Kritik der mangelhaften Maßnahmen unserer Nahrungsmittelversorgung. Wenn man zu solchen Resultaten kommt, muß es sehr traurig um die Nahrungsmitteleversorgung stehen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Verschiedene Erlasse der Militärbehörden haben die Nichtigkeit der furchtbaren Anlagen bestätigt. Die Erlasse werden wohl wenig praktische Wirkung haben, aber sie sollen der Bevölkerung sagen, wie sehr die Regierung die niederrichtigen Preistreiber mißbilligt. Mit Mißbilligung allein ist es freilich nicht getan, wenn der Mißbilligung nicht auch die Taten folgen. Der Gouverneur von Köln bezeichnet das Verhalten der Lebensmittelwucherer als

vaterlandsfeindlich.

Könnte mehr der Brandmarkung gesehen? Wie kommt es, daß die Teuerung weiter und weiter steigt und immer weitere Kreise umfaßt? Das kommt daher, daß auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik im Verlauf des Kampfes hitzige Werturteile auf das Handeln der Menschen so gut wie einflusslos bleiben. Es kann hundertmal festgestellt werden, daß ist ein Wucherpreis, es bleibt ohne jeden Einfluss. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Bei Ausbruch des Krieges waren Hunderttausende bereit, als Freiwillige ins Feld zu ziehen und ihr Leben in die Schanze zu schlagen, aber wir haben nicht einen einzigen Kriegslieferanten

gesehen, der bereit war, auf Gewinn zu verzichten. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Das ist eine Tatsache, die nicht allein Deutschland eigentümlich ist, sondern die wir überall treffen. Es gilt den Tatsachen ins Gesicht zu schauen. Wo so furchtbare Anlagen über Wucherpreise erhoben werden können, da fehlt es eben an der notwendigen Ausdehnung der Zwangsorganisation der Lebensmittelversorgung, deren Loblied eben Graf Westarp gesungen hat, für die aber er und seine Freunde in der Budgetkommission nicht zu haben waren. (Sehr richtig!)

Meine Freunde bedauern auf das tiefste, daß die Verhandlungen der Kommission zu keinem Fortschritt geführt haben. Die Regierung ist jede Zusage eines Ausbaues der Nahrungsmittelorganisation schuldig geblieben, und die große Mehrheit der Kommission hat sich damit begnügt, die Schaffung einer Zentralstelle für Lebensmittelversorgung zu fordern, in der auch Vertreter des Volkes mitwirken sollen. Die Regierung sollte froh sein, wenn sie große Kreise von Konsumenten zur Mitverantwortung heranziehen könnte. (Sehr richtig!) Diese Mitverantwortung würde vielleicht auch einzig und allein geeignet sein, gewisse landwirtschaftliche Einflüsse zu kompensieren. Es liegt nur ein einziger greifbarer Beschluß der Kommission vor, von dem zu erwarten ist, daß die Regierung ihn verwirklicht, alle übrigen Organisationsvorschläge dagegen sollen der Regierung lediglich als Material überwiesen werden, d. h. die Kommission verzieht darauf, die Regierung an die notwendigen Maßnahmen zu binden und sie darauf zu verpflichten, so daß die Verantwortung für die Nichtausführung bei der Regierung läge. Da appellieren wir nun an das Plenum als letzte und höchste Instanz:

Helfen Sie uns, das was unbedingt sein muß, damit die schlimmsten Anlagen aus der Tiefe verstimmen, so festzulegen, wie wir es in unserer Resolution vorgeschlagen. Diese Vorschläge sind der knappe Auszug einer Liste von Maßnahmen, die unumgänglich notwendig sind, die sich beschränken auf die Wahrung des einfachsten und elementarsten Nahrungsstandes der Bevölkerung, die nichts wollen, als die Familien unserer unvergleichlichen Kämpfer vor Unterernährung zu schützen, also auch unsere Wehrkraft zu erhalten. (Sehr gut! links.) Es ist kein Zufall, daß wir bei unseren Forderungen so viel mehr Militärs auf unserer Seite haben, als Vertreter der Zivilverwaltung. Die Militärs wissen, was auf dem Spiele steht. (Sehr richtig!) Wir wollen ausbauen und verbreiten, was sich die Regierung nach einer Seite erst so spät entschloß, was sich aber so vorzüglich bewährt hat, die Durchorganisation der Vorratsbeschaffung und Verteilung beim Brotgetreide. Wir wollen sie ausdehnen auf Kartoffeln, Fleisch, Milch, Fette, Hülsenfrüchte, Gemüse und Obst. Wo ist in diesem Hause, wo ist in der Bevölkerung ein einziger ernstlicher Einwand dagegen gehört worden, daß bei diesen Gebrauchsgegenständen das nicht geht, was bei Wehl und Brot recht gut gegangen ist. Wehl ist gewiß ein diffiziler Artikel, seine Aufbewahrung und sein Transport wollen wohl verstanden sein. Und doch ist die Zwangsorganisation mit den Kommunalverbänden zusammen erfolgreich durchzuführen gewesen bis zur Protraktion herunter. Die hiermit gemachten Erfahrungen ermutigen direkt zur Organisation der Verteilung der von uns vorgeschlagenen notwendigen Nahrungsmittel: die Qualitätsunterschiede und die Behandlungen machen keine größeren Schwierigkeiten als dort. (Sehr wahr! links.) Nur Entschlossenheit und Einsatz in die Unhaltbarkeit der freien Handelskonkurrenz mit ihren wucherischen Wirkungen sind nötig, sonst nichts. Dann geht es eben so gut wie beim Brotgetreide und mit dem selben Erfolge. (Sehr richtig! links.) Beim Brotgetreide scheitern die Verhältnisse nach einer Herabsetzung der Spannung zwischen Getreide- und Mehlpreisen. Der Mehlwucher kann von der Regierung durch einen Federstrich eingeschränkt werden. Die ältesten Völker haben den Schutz vor Ueberwucherung in der Brotmahlung als das Heiligste angesehen, was sie in dieser Welt für die Massen zu tun hätten. Die Bibel wimmelt von Verheerungen alter Könige und alter Propheten gegen den Brotwucher. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Wollen wir da versagen, wo die Häupter unserer Familien kriegerischen Schreckenstagen trotzen müssen, gegen die der Kriegstrübel früherer Zeiten nur ein Kinderspiel war. (Sehr gut! links.) Aus dem Tausend wird mir geschrieben, daß dort bereits ein Notstand eingetreten, daß die Familien schon seit einigen Tagen keine Brotkruste mehr im Hause haben. (Hört! hört! links.) Wenn da eine Erhöhung der Zusage für die schwer arbeitende Bevölkerung nicht nur, sondern auch für die heranwachsende Jugend und für die Mütter beschloffen wird, so ist das wahrhaftig nicht zu viel verlangt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Von den übrigen Lebensmittel lassen Sie mich nur drei herausgreifen, Gemüse, Fleisch und Kartoffeln. Die ungeheure Gemüsesteigerung muß durch ähnliche Organisationen bekämpft werden, wie wir sie beim Brot gesehen haben. Weisholz kostete in Berlin Mitte Juli vorigen Jahres im Großhandel 4,50 M., das Schod, im Juli dieses Jahres 17,50 M. und auch heute beträgt der Preis noch 11,50 M. (Hört! hört!) Dabei haben wir in Friedenszeiten Weisholz ausgeführt. Inzwischen ist die Porole ergangen, mehr Gemüse zu bauen, es ist auch mehr gebaut, aber trotzdem diese ungeheure Preissteigerung. Das Schweinefleisch ist heute doppelt so teuer, wie vor einem Jahr. Warum? Weil die Viehpreise dreimal so hoch sind. Auf dem Berliner Schlachtviehmarkt kosteten Schweine im Lebensgewicht von 100 bis 120 Kilogramm für 100 Kilogramm im Juli 1914 87,20 M., im April 1915 108 M. und am 18. August bereits 278 M. (Hört! hört!) Wir hatten nach der Rählung vom 15. April 16 1/2 Millionen Schweine, heute haben wir 19 bis 20 Millionen. Damals war infolge des gesetzlichen Zwanges der Städte, Schweine zu kaufen, die Nachfrage groß, heute ist sie sehr gering. Damals waren die Futtermittel teuer, heute, wo die Schweine auf der Weide sind, ist die Fütterung billig, aber die Preise sind hoch, eben weil die Fütterung billig ist und weil die Landwirte infolgedessen ohne Not die Schweine zurückhalten können. (Widerpruch rechts, Zustimmung links.) Wir müssen dafür sorgen, daß die Tiere nicht mehr statt der Menschen das fressen, was den Menschen vorbehalten bleiben soll. Ohne Beschlagnahme der zur menschlichen Ernährung für ein Jahr erforderlichen Kartoffeln gleich nach der Ernte sehe ich keine Möglichkeit, die Kartoffel der Viehfütterung zu entziehen. (Lebhaftes Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Heute macht man sich vielfach über diejenigen lustig, die im Winter und Frühjahr die Beschlagnahme gefordert haben. Warum? Weil wir auch ohne dem ausgekommen sind. Aber wie sind wir ausgekommen? Die Bevölkerung hat schlechte und teure Kartoffeln bekommen und muß außerdem noch die Reports an die Kartoffelbauern bezahlen, die 50 Millionen Mark betragen. Wäre die Beschlagnahme rechtzeitig erfolgt, so hätten wir die 50 Millionen gespart und vor allem hätte die Bevölkerung dauernd preiswerte Kartoffeln gehabt. (Sehr richtig! links.) Soll denn aus den Vorgängen des vorigen Jahres nichts gelernt werden? Das was bisher geschehen ist, schürt uns wiederum nicht vor einer Kartoffelsteigerung, die katastrophal werden kann. Ich bedauere das um so mehr, als, soweit ich beurteilen kann, unserem Vorschlag, die vollständige Organisation auf dem Kartoffelmarkt heute schon zu treffen, alle bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Konservativen geneigt waren. Wenn diese Uebereinstimmung zwischen den Hauptparteien des Reichstags möglich war und die Regierung trotzdem den Weg nicht beschritten, so bleibt in der Tat die Verantwortung für die Verteuerung der Lebensmittel in voller Schwere auf der Regierung. (Sehr richtig!)

Ich habe mich gegen alle halben Maßnahmen gewendet, die lediglich darin bestehen, bestenfalls Höchstpreise festzusetzen, die schließlich Mindestpreise werden, und die Städte zu Maßnahmen auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung auf ihre Kosten zu bewegen. Bedenkt man denn nicht, unter wie ungunstigen Bedingungen die Gemeinden die Lebensmittel bezahlen müssen und

welcher Wettlauf auf dem Lebensmittelmarkt zwischen ihnen stattfindet? Das ist das Schlimmste der Abwägung aller wirtschaftlichen Maßnahmen organisatorischer Natur auf die Gemeinden. Die können ja bezahlen, die können das Risiko tragen.

In der Kommission sagte man im Grunde, die Landwirtschaft kann nicht billiger liefern, weil die Futtermittel kaum erschwinglich sind. Es ist eine seltsame Schlussfolgerung, daß auch die pflanzliche Nahrungsmittelversorgung teuer sein müsse, weil man die Viehzucht nicht billig beschaffen kann. Aber bei den Kartoffeln haben wir gesehen, daß die vegetabilische Nahrung dem Menschen entzogen und dem Vieh zugewandt wurde und daß sie daher im Preise gewaltig stieg, oder sogar ganz fehlte. Dann organisiere man aber doch den Viehstand, die Viehzucht und die Futtermittel. Auch der erste Weigeordnete der Stadt Köln, Adenauer, forderte in der „Kölnischen Zeitung“ eine Durchführung des

Gedankens der Zwangsvereinigung;

denn eine systematische Verteilung der Futtermittel ist nur möglich, wenn das Eigentum an ihnen den einzelnen entzogen wird. Es geht eben auch hier nicht ohne ordnendes und gründliches Eingreifen. Oder sollen die Tiere die Menschen auffressen? Denn darauf kommt es hinaus, wenn sie uns die Nahrung wegnehmen. Nun sind aber die Großproduzenten in der Hauptsache nicht zugleich Viehzüchter, mindestens nicht Schweinezüchter. Das besorgen die kleineren Landwirte. Es handelt sich also um zwei getrennte Personengruppen. Die hohen Futtermittelpreise belasten ja nicht die Großbesitzer von Brotfrucht, die vielfach mit Motoren statt mit Tieren arbeiten. Und doch wird die Futtermittelsteigerung als Grund für die hohen Brotpreise vorgeschoben. Dürfen Angehörige derselben Nation, die vom gleichen Feinde bedroht sind, solche Vorwände gegen einander benutzen? Aber da helfen keine Maßnahmen, da helfen nur feste Eingriffe. Warum fehlt der Regierung die Kraft dazu? Sollen sich die Wochenmarktwirte vermehren und zu einer großen Bewegung auswachsen, und zwar zur Schadenfreude des Auslandes? Unser Wunsch ist das nicht. Die Sozialdemokratie wünscht nicht solche Verwitterung, sondern will, daß zeitig eingegriffen wird, um wirksame Abhilfe zu schaffen. Dahin zielen auch unsere Anträge. Zwei der Anträge wünschen eine Besserung in der Preisfestsetzung und wenden sich gegen den Wucher. Ich empfehle diese Anträge als das Mindestmaß dessen, was den Gemeindeverwaltungen bewilligt werden muß, wenn man ihnen die Fürsorge für die Nahrungsbeschaffung übergeben will. Ich füge hinzu, daß, wie die Gewerkschaften bei den sozialpolitischen Maßnahmen mitgearbeitet haben, die Konsumvereine bei der Nahrungsversorgung der Gemeinden sich betätigt haben, und daß die Regierung daher wohl daran täte, der Leitung der Organisation der Konsumvereine einen Einfluß bei der Nahrungsmitteleinsparung zu gewähren.

Man sagt, im Ausland sind die Preise noch höher. Das kann uns nicht tangieren, wir haben dafür zu sorgen, daß hier bei uns alles getan wird, was möglich ist. Das Zaubermittel „Organisation“ erklärt unsere großen militärischen Erfolge. Es gibt beim Meer keine Ausnahme von der Unterordnung unter den großen Kriegszweck. Warum soll es dabei im Ausnahmefall geben? Ist die billige und ausreichende Volksernährung nicht ebenfalls ein wichtiges Stück unserer Landesverteidigung? Warum zieht die Regierung also nicht endlich die Konsequenzen? Warum zwingt sie die Gemeinnützigkeit nicht endlich kräftig unter das Gebot der Stunde? Auch hier muß gebrochen werden, was sich nicht biegt! (Lebhaftes Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Es ist nicht richtig, daß dabei von irgend jemandem Selbstopfer verlangt werden. Es soll nur jeder mit seinem Geschäft eingestuft werden in die Verteidigungsorganisation, und er soll die Gesetze dieser Organisation befolgen. Wirkliche Opfer bringen Millionen von Frauen und Müttern, die ihre Liebsten ins Feld schicken und zu Hause ihre Lebenshaltung einschränken. Draußen droht der Tod demjenigen, der sich außer der Reihe stellt. Soll dabei die Bevölkerung aufgebracht werden dürfen durch Not und Unterernährung, bis sie sich statt des Staates zur Vollstreckung an denjenigen aufwirft, die hier außer der Reihe verdienen wollen? Das soll die Regierung mit rechtzeitigem Maßnahmen vermeiden helfen. Gestern klang dieses Haus vom Jubel über frische, herrliche Siege im Osten und über die Annahme der letzten finanziellen Vorkehrung zur Landesverteidigung. Aber noch herrlicher, noch schöner würde der Tag sein, an dem von draußen, außer dem Hause, Jubel in dieses Haus hereinklänge, der herrliche Jubel der Massen darüber, daß alle Nahrungsnot gebannt sei, die jetzt als Gespenst herumgeht, daß sie gebannt sei, weil unsere Nahrungsmitteleorganisation vollendet wäre, wie ein einfacher, aber zweckentsprechender Volkspalast für die Familien der beispiellos tapferen deutschen Krieger. (Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Viehbarts (Z.):

Wir müssen dem Volke die nun einmal notwendigen Opfer so leicht wie möglich gestalten. Aus den Klagen über Mißstände darf nicht geschlossen werden, daß der Wille zum Durchhalten nicht vorhanden sei. In der Verteilung der Mißstände auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung und der Verteilung des Lebensmittelwuchers sind Regierung und Parteien einig. Aber wir müssen uns gegenwärtig halten, daß eine leistungsfähige Landwirtschaft uns auch nach dem Kriege notwendig ist. Ohne sie hätten wir den Krieg nicht führen können. Die Führer der Landwirtschaft beurteilen auch manche Vorkommnisse auf dem Lebensmittelmarkt. (Bravo! rechts.) Aber einzelne Vorkommnisse sollen nicht verallgemeinert werden. (Zustimmung rechts.) — Wir haben in der Kommission beantragt, ein Lebensmittelamt einzurichten, in dem auch Mitglieder des Reichstags der Fraktionsstärke entsprechend sitzen. Dieser Antrag geht weiter als der sozialdemokratische, der lediglich einen Beirat für den Bundesrat fordert. Durch ein solches Lebensmittelamt, wie wir es wünschen, würde der Regierung ein gut Teil der Verantwortung abgenommen. — Weiter wünschen meine Freunde, daß die einzelnen Gemeinden nicht nur das Recht haben sollen, Höchstpreise für Mehl festzusetzen, sondern die Verpflichtung, Ueberschüsse sollen die Kommunalverwaltungen bei der Lebensmittelbeschaffung nicht machen; geschieht es doch, so sollen die so gewonnenen Mittel für Kriegsunterstützungen verwendet werden. — Bei der Kartoffelversorgung dürfen die Fehler des vorigen Jahres sich nicht wiederholen. Der Procentsatz von Kartoffeln, der zur menschlichen Ernährung notwendig ist, sollte von vornherein bei den Landwirten beschlaggenommen werden, und zwar zu ermäßigten Preisen. Kartoffeln und Brot müssen der Bevölkerung ausreichend und billig zur Verfügung gestellt werden. Dann werden 90 Prozent der vorhandenen Ernteerzeugung verschwinden. Wenn ein Kartoffelpreis von 5 M. pro Zentner für notwendig erklärt wird, so hörte jede Diskussion auf. (Zustimmung links.) Redner schildert, wie enorm die Preise der meisten landwirtschaftlichen Produkte gestiegen sind. Es ist unverständlich, daß die Regierung das hat einfach so gehen lassen. — Sehr bedauerlich waren auch die Erscheinungen auf dem Obstmarkt. Es ist unerhört, daß Obst in Massen unter Adressen nach der Schweiz und Holland verkauft worden ist, während hier Mangel herrschte. Von Holland ist das Obst zum großen Teil sogar nach England gegangen. (Hört! hört!) — Die Nahrungsmitteleinsparung der heimischen Bevölkerung ist eins unserer wichtigsten Verteidigungsmittel im Kriege. (Bravo! im Zentrum.)

Bundeskommissar Dr. Müller:

Die Behauptung, daß deutsches Obst über Holland nach England gegangen sei, tauchte zuerst in der „Frankfurter Zeitung“ auf. Die Regierung ging ihr nach und stellte fest, daß es nicht der Fall gewesen ist. Nach der Schweiz ist Obst gegangen, und

war nicht, wir haben aber aus der Schweiz in höherem Maße Erdbeeren erhalten. Die Behauptung, unsere Zollbehörden an der holländischen Grenze haben ein Auge zugeknipft, ist vollständig unzutreffend. Schmuggel kann trotzdem vorgekommen sein, daß er aber in größerem Umfang vorgekommen ist, ist bei der Wachsamkeit unserer Zollbehörden und unserer Militärverwaltung völlig ausgeschlossen.

### Staatssekretär Dr. Delbrück:

Der Abg. Wiesbert hat viel von dem wegenommen, was ich gegen den Abg. Dr. Quard auszuführen hätte. Es handelte sich bei Kriegsbeginn, nachdem die Grenzen geschlossen waren, um eine vollständige Wiederbelebung des Wirtschaftslebens, um eine Wiederbelebung von Handel und Gewerbe, von Industrie und Landwirtschaft, es handelte sich um eine sachgemäße Regulierung des Arbeitsmarktes, um die Feststellung der verfügbaren Betriebsmittel, ihre sachgemäße Verteilung und Verwendung, es handelte sich endlich nicht nur für die Betriebsmittel, sondern auch für die Nahrungsmittel, um eine sachgemäße Regelung des Verbrauchs unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der der Seeresverwaltung und der Zivilbevölkerung. Hand in Hand damit mußte gehen — ich habe das von Anfang an als eine der vornehmsten Aufgaben der Reichsleitung angesehen — die Fürsorge für die Ernährung der Bevölkerung und die Sicherstellung der erforderlichen Nahrungsmittel. In dem Maße, wie sich die Wiederbelebung des Wirtschaftslebens, wie sich die Verbesserung des Arbeitsmarktes vollzog, wurden die Maßnahmen für die Ernährung der Bevölkerung in wesentlichen Grenzen erleichtert. Immerhin aber liegt in der Aufgabe der Wiederbelebung der Produktion auf der einen Seite und der Ernährung der Bevölkerung auf der anderen Seite ein gewisser Interessengegensatz, der klar zum Ausdruck kommt überall da, wo die Gegensätze zwischen Produzenten und Konsumenten zutage treten. Nun wissen wir, daß die Schwierigkeit der Nahrungsmittelversorgung nicht in der Beschaffung der erforderlichen Mittel liegt — die sind da, das wissen wir. Wir hatten sie im vergangenen Jahre und wir werden sie auch in diesem Jahre haben. — Die Schwierigkeiten liegen vielmehr in der Preisbildung, in der Preissteigerung, die ja jeder Kompensation auf wirtschaftlichem Gebiete zu folgen pflegt. Wir mußten uns fügen, daß wenn wir in eine Regulierung der Preise von Reichs wegen in irgendeiner Form eingreifen, die Preise aus natürlichen Gründen höher sein müssen als früher. Der erschwerten und verteuerten Produktion müssen in gewissen Grenzen die Preise folgen, wenn wir nicht die Produktion zum Erliegen bringen wollen; ohne sie könnten wir aber nicht Krieg führen und nicht die Bevölkerung ernähren. Daneben liegt allerdings das spekulative Moment. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, und wir sind alle einig, daß die Spekulation über die ihr inwohnende Berechtigung hinaus bei einer Reihe von Artikeln eine Höhe erreicht hat, die bedrückend wirken muß und für die wir eine natürliche Veredlung nicht anerkennen können. Wir mußten gegen das spekulative Moment in der Preisbildung schon zu Beginn des Krieges eingreifen, und zwar durch die Festsetzung der Höchstpreise — eine Materie, die sich inzwischen zu einer komplizierten und weitläufigen Wissenschaft entwickelt hat. Die Entwicklung hat bewiesen, daß Höchstpreise niemals allein ein hinreichendes Mittel sind, um die Bevölkerung nicht nur preiswert, sondern auch ausreichend zu ernähren. Striktdurchgeführte Höchstpreise regulieren höchstens die Preise, nicht aber den Markt, den sie dagegen hier dezentrieren. Sind sie zu hoch, wird der Markt in Unordnung gebracht, und sind sie zu niedrig — erst recht! Die richtige Mitte zu finden, ist überaus schwer, solange man nicht die preisbildenden Momente in ihrer Totalität kennt und auch zu fassen vermag. Die Beschlagnahme aber findet bei einer großen Anzahl von Produkten wegen ihrer Art und wegen der Schwierigkeiten ihrer Behandlung und Bearbeitung unüberwindliche Schranken. Man kann aber auch mit Höchstpreisen allein auskommen, wenn man es mit einer Sanktionierung der Produzenten und des Handels zu tun hat. So konnten wir die Petroleumversorgung allein durch Höchstpreise sichern, da wir nur mit einigen großen Organisationen Vereinbarungen zu treffen brauchten. Wo aber solche Sanktionen nicht vorhanden sind, muß man versuchen, von Staats wegen helfend einzugreifen, um solche Organisationen zu schaffen. Wir haben das schon im vergangenen Jahr erproben und versucht, sind nicht zum Ziel gelangt, aber ich hoffe, wir sind jetzt dem Ziel nahe, das ich nicht aus den Augen verloren habe.

Es ist nun vielfach gefragt worden, warum die Reichsleitung sich lange Zeit dem Verlangen widersetzt hat, dem Bürger mit kriminalpolizeilichen Mitteln entgegenzutreten. Ich bin fest überzeugt, daß trotz aller Anstrengungen und vorläufigen Formulierungen die letzte Bundesratsverordnung im Frieden nie die Zustimmung dieses hohen Hauses gefunden, eher Grauen erregt hätte. Es ist sehr schwierig, den Tatbestand für präventive Maßnahmen zu erheben, wenn er so schwer zu fassen ist. Aber ich bin bereit, auch noch weiter zu gehen und die bestehenden Bestimmungen zu erweitern. Die Bekämpfung solcher Vergehen gegen die Allgemeinheit ist im Kriege notwendig, um dem Rechtsgefühl des Volkes Genüge zu tun. (Zustimmung.) Man muß die Grundlagen schaffen, um vor aller Welt darzulegen, wie niederträchtig und verächtlich alle jene Fälle sind, in denen einzelne versuchen, während einer schweren Heimsuchung des Vaterlandes die Ernährung des eigenen Volkes aus eigenmächtigen Gründen zu erschweren. (Lebh. Zustimmung.) Es wird erwogen, ob nicht unter bestimmten Voraussetzungen neben der jetzt schon bestehenden Strafen bei wucherischer Hebertretung der Höchstpreise auch auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden könnte. (Beifall.) Solche Leute, die in schwerer Zeit Lebensmittelmangel getrieben haben, müssen gebrandmarkt sein für den Rest ihres Lebens. (Lebh. Zustimmung.) Ihre Mitsbürger dürfen ihnen nie wieder ein öffentliches Amt anvertrauen. Es wird weiter auch gesetzgeberisch zu prüfen sein, ob nicht der Richter ermächtigt werden soll, unter gewissen Voraussetzungen die Fortführung des Gewerbebetriebes für gewisse Zeit oder für die ganze Kriegsdauer zu untersagen. Die jetzigen Strafen scheinen nicht ganz im Verhältnis zu der Schwere der Straftaten.

Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß diese kriminalpolitischen Maßnahmen uns dem erstrebten Ziele nicht näher bringen würden, und so bleibt nichts anderes übrig, wo die Beschlagnahme nicht möglich ist, als Höchstpreise festzusetzen. Weiter müssen wir versuchen, diese Höchstpreise durch organisatorische Maßnahmen zu ergänzen. Man hat verlangt, daß wir die Ursachen der Teuerung klarlegen sollen. Das ist leichter gesagt als getan. Ich erinnere nur an die monatelangen Verhandlungen in der Fleischpreiskommission, die trotzdem nicht hat feststellen können, wo nun eigentlich das Geld bleibt, um das das Fleisch teurer wird, bis es in die Hände des Konsumenten gelangt. Wenn man sich hier nicht in zeitraubende Erörterungen verlieren will, muß man von unten anfangen. Daher sind einzelne Gemeinden schon zur lokalen Festsetzung von Höchstpreisen übergegangen. Aber eine derartige lokale Regelung kann zwar preisrückend wirken, aber sie kann nicht verhindern, daß die Stadt vom Markt abgeschlossen wird. Daher kann eine solche Regelung immer nur für bestimmte große Bezirke erfolgen. Weiter denken wir daran, daß in den Gemeinden und Kommunalverbänden obligatorisch Reichskommissionen eingesetzt werden, die aus Interessenten, Händlern, Produzenten und Sachverständigen bestehen. Diese Kommissionen müssen das Recht haben, die Fakturen und Bücher einzusehen und weiter müssen die Gemeinden das Recht bekommen, in den geeigneten Fällen die sofortige Beschlagnahme vorzunehmen zu können. Aber auch diese Maßnahmen werden noch einer Ergänzung bedürfen. Man könnte die Organisationen gewisser Händlergruppen durch die Schaffung einer zwangsweisen Organisation ergänzen. Diese zwangsweisen Organisationen würden dann unter die Aufsicht der Gemeinden gestellt werden,

und es wäre sogar zu erwägen, ob man nicht den Gemeinden unter Umständen die Befugnis geben soll, in den Fällen, in denen sie mit den Händlerorganisationen nicht zu einer Einigung kommen, einen bestimmten Handelszweig durch Gemeindebeschluß zu monopolisieren. Gewiß ist die Durchführung dieser Sache nicht leicht, aber die Möglichkeit, daß eine solche Maßnahme von einem entschlossenen Oberbürgermeister angewendet werden kann, kann schon viel Segen stiften. (Zustimmung.)

Für die Errichtung des von der Kommission gewünschten Lebensmittelamtes lassen sich gewiß die verschiedensten Gründe anführen. Man kann sagen, daß die Verantwortlichkeit des Bundesrats und des Reichsrats des Innern dadurch gemildert wird, und man kann auch annehmen, daß in der jetzigen Zeit etwaige verfassungsmäßige Bedenken nicht entscheidend ins Gewicht fallen können. Aber es bestehen durchschlagende Bedenken gegen die Errichtung eines solchen Amtes. Der Reichstag hat für die Kriegszeit auf seinen Anteil an der gesetzgebenden Gewalt verzichtet, um bei der Regierung eine rasche Arbeit zu ermöglichen. Das war ein Segen. Wenn nun jetzt eine neue Kommission eingesetzt wird, so würde das Ergebnis sein, daß das Inkrafttreten notwendiger Verordnungen etwa um 14 Tage hinausgezogen wird. Wenn irgendwelche Vorwürfe gegen die Regierung objektiv richtig sind, so die, daß sie oft zu spät eingegriffen hat. Aber das lag nicht an ihrer mangelnden Entschlußfähigkeit, sondern an der Kompliziertheit unseres Staatswesens. Wie würde denn ein solches Amt in der Praxis aussehen? Ueber das Ziel wird es sich einig sein, nicht über die Wege zu diesem Ziel. Das haben wir ja auch an den Verhandlungen der Budgetkommission gesehen. Ich bin aus diesem Grunde bereit, vor der Geschichte, vor Ihnen und dem ganzen Lande weiter allein die Verantwortung zu tragen, die ich nun einmal tragen muß. Eine andere Frage ist die, ob ich Vertreter des Reichstags zu mir berufe, um mir Sorgen und Wünsche und Ratsschläge vorzutragen zu lassen. Das wird gehen, trotz der Riesenarbeit, die das Reichsamt des Innern zu bewältigen hat.

Nun noch einige Spezialfragen. Wir haben das System der Höchstpreise aufrecht erhalten, die Organisation in ihren Grundzügen vereinfacht und den staatsrechtlichen Verhältnissen besser angepaßt. Das Wehlhandelsmonopol ist bestehen geblieben, und damit fällt die oft erhobene Forderung der Festsetzung von Höchstpreisen für Wehl in sich zusammen. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Wehl würde wahrlich für den größten Teil unserer Versorgungsbezirke eine Verteuerung zur Folge haben, denn alle Bezirke mit Selbstversorgung und mit einer genügenden Anzahl von Mühlen, die das Getreide, was innerhalb ihrer Grenze produziert und konsumiert wird, nicht zu verfahren haben, können heute unter allen Umständen billiger liefern als die Kriegsgetreide-Gesellschaft. Bei der allgemeinen Festsetzung von Höchstpreisen aber müßten wir die Allgemeinheit berücksichtigen und das würde für einen großen Teil von Bezirken nicht zu einer Senkung, sondern zu einer Erhöhung der Preise führen, die Kommunalverbände würden die Freiheit verlieren, ihr Wehl so billig zu verkaufen, wie sie imstande sind. Wir haben weiter festgehalten an der Verteilung und wir sind jetzt mit einer kleinen Erhöhung der Rationen vorgegangen, ich hoffe bestimmt, daß wir in den nächsten Monaten zu einer weiteren Erhöhung der Rationen kommen werden. Wir haben das Ausmaßungsverhältnis verändert und dadurch erhält das Brot, das man zu dem bisherigen Preise bekommt, einen höheren Nährwert. Bei dem Verlehr im Futtermittel haben wir lediglich das wiederholt, was wir bereits im vorigen Jahre getan haben. Wir haben die Preise sowohl bei Hafer als auch bei Gerste erhöht, denn wir sagen uns, daß der Landwirt wenigstens für diesen Teil seiner Produktion ein angemessenes Entgelt erhalten muß. Wir werden auch bemüht sein, den besonderen Wünschen Rechnung zu tragen, die in bezug auf die Festsetzung von Preisen für Saatgetreide hervorgetreten sind. Für Kraftfuttermittel sind gestern Höchstpreise festgesetzt und es ist eine eigene Reichsfuttermittelstelle geschaffen worden, die die Verteilung der Futtermittel auf das Reich vornimmt. Bei der Kartoffel liegt die Schwierigkeit nicht nur darin, daß sie nicht beschlagnahmt werden kann, sondern auch darin, daß sie gleichzeitig unentbehrliches Nahrungsmittel und unentbehrliches Futtermittel ist, daß sie die Futtermittel, die wir sonst vom Ausland beziehen, ersetzen muß, so daß sie als Futtermittel eine ganz besondere Rolle spielt unter Verhältnissen, unter denen die Fleischproduktion mit den äußersten Schwierigkeiten zu rechnen hat. Was haben die Erfahrungen des vorigen Jahres bewiesen? Beschlagnahme ist unmöglich. Sehen wir die Höchstpreise zu niedrig fest, dann kommen keine Kartoffeln auf den Markt; sehen wir sie zu hoch fest, dann wird die Versorgung zu schwierig. Daß wir solche Preise, wie sie jetzt bestehen, vermeiden möchten, ist klar. Aber wir müssen dahin kommen, daß sich die Herbstversorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln ordnungsmäßig, ausreichend und zu erschwinglichen Preisen vollzieht; und wir müssen weiter dahin kommen, daß wir im Frühjahr gegen Schluß des Winters über eine ausreichend große Reserve verfügen. Dies Ziel muß mit allen möglichen Mitteln erstrebt werden. Angesichts der Lehren des vergangenen Jahres habe ich vorläufig geglaubt, daß wir der Sache dadurch Herr werden, daß wir mit den Organisationen der Produzenten und den eventuell zu schaffenden Organisationen des Großhandels und mit den Kommunen vielleicht zu einer Lösung kommen, die uns der Unbequemlichkeit der Beschlagnahme entzieht. Wenn alle Versuche fehlschlagen, wenn die Marktpreise der Kartoffeln dauernd in phantastische Höhe steigen, dann bleibt nichts weiter übrig, als das zwar noch mangelhafte, aber doch einzige Mittel der Festsetzung von Höchstpreisen und einer partiellen Beschlagnahme. Ich will aber hoffen, daß es gelingt, das Problem zu lösen, an dem wir ja alle auf der rechten, in der Mitte und auf der linken das gleiche, allgemeine, große vaterländische Interesse haben. (Beifall.) Sehr schwierig liegen die Verhältnisse bei drei Nahrungsmitteln, die eng im Zusammenhang miteinander stehen, Milch, Butter und Käse. Bei der Milch ist die Qualität und Quantität jetzt schon zurückgegangen, sie wird noch weiter zurückgehen, der Konsum wird erheblich eingeschränkt, aber wir müssen unter allen Umständen Maßnahmen treffen, um die Ernährung der Säuglinge, der Kranken und der Stillenden sicherzustellen. Man kann Höchstpreise für Milch für das ganze Reich nicht festsetzen, ohne in die Schwierigkeiten zu verfallen, die ich vorher für andere Nahrungsmittel geschildert habe. Wir haben ausgedehntlich in Deutschland Höchstpreise, die zwischen 12 und 20 Pf. schwanken. Daraus ergibt sich ganz klar, daß einheitliche Höchstpreise nicht möglich sind. Eine andere Frage ist, ob nicht durch Verhandlungen mit dem Milchgroßhandel zunächst Richtpreise erzielt werden könnten, die dann für die organisierten Produzenten maßgebend wären. Es kommt hier auf sorgfältige lokale Organisation an.

Es wird behauptet, daß das Reich alles auf die Kommunen überwälzen wolle. Als altem Oberbürgermeister liegt mir eine solche Absicht durchaus fern; aber als alter Oberbürgermeister kenne ich auch die enorme Leistungsfähigkeit unserer Gemeinden, zu deren nützlicher Ausübung sie natürlich die nötigen Vollmachten und Freiheiten haben müssen und erhalten werden. Wir treiben keine Produzenten- und keine Konsumentenpolitik; wir haben beider Interessen ausgleichend im höheren Interesse des Vaterlandes. (Beifall.) Wir sind angekommen, und zwar zu erträglichen Preisen, mit dem Weizengetreide und den Kartoffeln, von denen ein erheblicher Teil noch unserer Viehhaltung zugute kam. Wir stehen mit unserer neuen Ernte so da, daß wir damit zweifellos wieder ein Jahr durchhalten werden — dank unserem Volke, dank der Arbeit eines Menschenalters, dank unserer Wissenschaft, dank der großen Anpassungsfähigkeit unserer Industrie und Landwirtschaft. Ich nehme für die Regierung kein Verdienst daran in Anspruch, aber das konnte nur ein in allen seinen Schichten gebildetes Volk! (Beifall.) So hat jeder seinen Anteil an den von uns mit Stolz festgestellten Erfolgen. Daß diese Erfolge nicht ohne alle Opfer errungen sind, ist klar. Am schwersten tragen unter diesen Verhältnissen die

kleinen Produzenten und Konsumenten, die zurückgebliebenen Frauen, die ohne männliche Hilfe sich durchschlagen. (Beifall.) Der stille Heldennut, mit dem die Bauerntöchter draußen im Lande mit ihren Kindern und wenigen weiblichen Arbeitskräften die Scholle bestellt, wie im Frieden, der stille Heldennut, mit dem die Arbeiterfrau unter schwierigen Verhältnissen sich und ihre Kinder durchbringt, wird im deutschen Vaterlande nicht vergessen werden. (Beifall.) Die Frauen, die auf diese Weise im Dienste des Vaterlandes tätig sind, die füllen die Schützengräben des wirtschaftlichen Kampfes. Wir werden ihrer so wenig vergessen, wie derer, die draußen ihre Pflicht tun, und wir sind uns alle einig darüber, daß es unsere erste Pflicht ist, ihnen bis an die Grenze des Möglichen beizustehen. (Beifall.)

### Abg. Gothein (Sp.):

Krieg und Teuerung gehören zusammen, und wir konnten nicht erwarten, daß in einem Krieg, in dem ein großes Volk so von aller Zufuhr abgesperrt wird, das anders sein würde. Dieser Krieg hat uns vor wirtschaftliche und organisatorische Aufgaben gestellt, wie nie ein Krieg ein Volk gestellt hat. Soviel auch noch zu wünschen übrig bleibt, so erkennen wir doch gern an, daß in der Organisation sehr viel erreicht worden ist. Auch im feindlichen Ausland und in den gleichfalls von der Einfuhr nicht abgesperrten Neutralländern wird ebenso über die Teuerung geklagt. — Die schwierigen Aufgaben unserer Verwaltung konnten nicht einfach gelöst werden. An dem guten Willen der Regierung, die Not zu lindern und das Richtige zu treffen, zweifelt niemand. Wenn der Staatssekretär abgelehnt hat, für sich ein Verdienst in Anspruch zu nehmen, so glaube ich, wird die große Mehrheit gern bereit sein, dankend anzuerkennen, welche lössale Arbeitsleistung er und seine nachgeordneten Beamten in dieser schweren Zeit auf sich genommen haben, willig, ohne zu klagen und bereit, zu jeder Zeit auch mit uns zu verhandeln. (Zustimmung.) Wir kritisieren, um zu bessern, aber wir sind uns klar, daß man nicht fortwährend ändern kann. Man kann zweifeln, ob die jetzige Reichsgetreidestelle so zweckmäßig ist, wie die frühere R.G., aber bei fortwährender Neuorganisation würde die Maschine fester. Der Staatssekretär hat früher einmal auseinandergesetzt, wie schwierig der Geschäftsgang ist, daß zuerst alles mit Brechen vereinbart werden müsse. Das ist zwar nicht verfassungsmäßig, aber es ist historisch geworden, und wir müssen uns zunächst damit abfinden. Wir bedauern, daß man von vornherein den Handel mit seinen Erfahrungen zurückgedrängt hat. Die Spannung zwischen dem Getreide- und dem Wehlpreis verringert sich zwar infolge der Reports, um die der Getreidepreis steigt, fortgesetzt, aber trotzdem sind die Wehlpreise noch zu hoch. Die Höchstpreise für Getreide sind so hoch, wie sie sonst nicht nach den schlimmsten Krisen waren. (Sehr richtig! links.) Gewiß hat die Landwirtschaft Opfer durch die Vergabe des sonst verfertigten Getreides und durch die teuren Futtermittel zu bringen, aber mindestens ebenso sehr trifft der Krieg die kleinen Leute, die Arbeiter, die Gewerbetreibenden. Rumänien stellt solche Bedingungen, daß wir ruhig abwarten können, wir sind ja auf die Produkte aus Rumänien nicht angewiesen. (Sehr wahr!) Ueber die hohen Wehlpreise, besonders für kontingentfreies Wehl, ist mit Recht geklagt worden, und ebenso bedauerlich ist die Steigerung der Preise für Milch, Butter und Käse, selbstverständlich in solchen Gegenden, wo, wie z. B. in Württemberg, die Futterernte außerordentlich günstig gewesen ist. Trotzdem brauchen wir nicht schwarz in die Zukunft zu sehen, denn wir können mit einer vorzüglichen Kartoffelernte rechnen. Voraussetzung für alle Maßnahmen ist eine gute Erntestatistik. Die schwersten Fehler sind bei der Regelung des Verkehrs in Zucker gemacht. Hat man doch sogar den Rübenzuckerbauern empfohlen, den Zuckerbau möglichst einzuschränken. (Gut, hoch!) Sorgen wir dafür, daß die Fehler in Zukunft vermieden werden. (Beifall links.)

Darauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Montag, 2 Uhr.

Schluß 7 3/4 Uhr.

## Aus der Partei.

### Aus den Organisationen.

Die Kreisversammlung des 1. badischen Reichstagswahlkreises, die am Sonntag in Heberlingen am Bodensee stattfand und von 21 Delegierten besetzt war, nahm einstimmig eine Entschließung an, in der sie sich mit der Haltung der Reichstagsfraktion und mit den bisherigen Kriegsmassnahmen des Parteivorstandes einverstanden erklärte. Sie ist gewillt, alle Bestrebungen, die auf Störung der Parteeinheit hinauslaufen, aufs äußerste zu bekämpfen.

### Bericht der holländischen Arbeiterpartei.

Dem soeben erschienenen ersten Halbjahresbericht 1915 der holländischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei entnehmen wir, daß Ende 1914 insgesamt 400 Sektionen vorhanden waren. Davon gingen 15 ein, während 3 sich benachbarten Gruppen angeschlossen. Eine Anzahl neue Gruppen brachte die Gesamtzahl am 30. Juni 1915 auf 407. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1913 25 651, Ende Juni 1914 28 805, Ende Dezember 1914 25 642, Ende Juni 1915 25 041.

## Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 307 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

Infanterie usw.: Garde: 1., 2. und 4. Garde-Regiment z. B.; Garde-Reserve-Jäger-Bataillon, Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 3, 5, 6, 9, 11, 14, 15, 16, 19, 30, 31, 34 bis einschl. 38, 39 (s. auch Inf.-Regt. Nr. 49), 40, 43, 44 (s. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 235), 45 (s. auch Ref.-Inf.-Regt. Nr. 237), 46, 49, 51, 55, 57, 59, 63, 64, 65, 67, 70, 74, 77, 78, 79, 82, 85, 86, 87, 92, 93 (siehe Feldfliegertruppe), 97, 99, 109, 110, 111, 113, 123, 131, 136, 138, 141, 142, 143, 144, 148, 149, 151, 152, 154, 157, 158, 160, 162, 163, 165, 170, 174, 357, 364, 368 und v. Hammerstein. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 5, 7, 8, 11, 15, 17, 19, 22, 24, 31, 37, 38 (siehe Ref.-Inf.-Regt. Nr. 5), 46, 52, 53, 55, 59, 72, 76, 79, 80, 81, 83, 87, 92, 94, 130, 201, 204, 207, 210, 213, 213, 217, 218, 221, 222, 223, 225, 234 bis einschl. 239, 250, 252, 253, 254, 257, 258, 259, 261 bis einschl. 267, 270, 271. Ersatz-Infanterie-Regimenter Nr. 8, 28, 30 (s. Inf.-Regt. Nr. 34) und v. Russbaum. Landwehr-Inf.-Regimenter Nr. 12 (s. auch Landw.-Inf.-Regt. Tsch.), 18, 24, 31, 35, 36, 38, 39, 40, 49 (s. Landst.-Inf.-Regt. Nr. 11), 52, 75, 78 (s. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 69), 77, 82, 85 (s. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 70), 87 (s. auch Ref.-Inf.-Regt. Nr. 17), 109, 110 und Tsch. Landsturm-Inf.-Regiment Nr. 11. Bataillon Nord-West (s. Landst.-Inf.-Regt. Nr. 11). Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 6 (s. Inf.-Regt. Nr. 357), 23, 37 (s. Inf.-Regt. Nr. 388), 80 (s. Inf.-Regt. Nr. 364). Landst.-Infanterie-Bataillone: II Deuthen i. Oberschlesien, II Cottbus (s. Landst.-Inf.-Regt. Nr. 11), III und IV Darmstadt, III Flensburg, III Franfurt a. O., II Gölzig, II Jauer, II Rönigsberg, 2. Raugard (s. Landst.-Inf.-Regt. Nr. 11), Recklinghausen, II Rendsburg, Rhinl., III Saarbrücken, II Tilsit (s. Erf.-Inf.-Regt. v. Russbaum), Landst.-Infanterie-Ersatz-Bataillone: Pelgard (s. Landst.-Inf.-Regt. Nr. 11), 2. Bremen, 2. Vera, Dardershof, Rekruten-Bataillon des 16. Armeekorps; Rekruten-Depot des 18. Reservekorps. Jäger-Bataillone Nr. 4, 5, 14; Reserve-Bataillone Nr. 16, 18. Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 5, 9, 17 (s. Inf.-Regt. Nr. 128); Reserve-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 3; Maschinengewehr-Trupp Nr. 8 (s. Landst.-Inf.-Regt. Nr. 11); 2. Ersatz-Maschinengewehr-Kompagnie des Gardekorps und 2. des 18. Armeekorps; Festungs-Maschinengewehr-Büge Nr. 20 (s. Landst.-Inf.-Regt. Nr. 11); Vereingte Maschinengewehr-Büge Nr. 23 und 301 (s. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 81); Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 7.

Kavallerie: Garde-Kürassiere; 2. Garde-Dragoon; 1. und 8. Garde-Ulanen; Dragoner Nr. 4, 6, 19, 24; Husaren Nr. 17; Ulanen Nr. 4, 9; Jäger zu Pferde Nr. 12; 8. Landsturm-Eskadron des 7. Armeekorps.

Feldartillerie: 4. 5. (f. Feldfliegertruppe) und 6. Garde-Regiment; Regiment Nr. 2 (f. Feldfliegertruppe), 10, 11, 18, 22, 26, 27, 33, 38, 39, 41, 43, 46, 50, 51, 52, 53, 54, 56, 57, 58, 66, 70, 74, 82, 201; Reserve-Regiment Nr. 20, 48, 47, 48, 49, 59, 70; Landwehr-Regiment Nr. 9. Nahkampfgeschütz-Kommando der 43. Inf.-Brigade.

Fußartillerie: 1. und 2. Garde-Reserve-Regiment; Regiment Nr. 3, 4, 5, 14, 18; Reserve-Regiment Nr. 5, 6, 11, 14, 15, 16; Ref.-Bataillon Nr. 21; Landwehr-Bataillone Nr. 1, 6, 15; Batterien Nr. 102 und 313; Reserve-Batterie Nr. 24; Schwere Feldhaubitzen Nr. 215 und 249.

Pioniere: Regiment Nr. 18, 23, 24, 25, 30, 31; Bataillone: I. Nr. 1, I. Nr. 4, I. Nr. 5, I. Nr. 7, I. Nr. 17, I. und III. Nr. 28; Reserve-Bataillon Nr. 39; Kompagnien Nr. 213 und 237; Reserve-Kompagnien Nr. 44, 77. Mittlere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 110, 111, 139, 141, 156.

Verkehrstruppen: Armeetelephon-Abteilung Nr. 11. Feldfliegertruppe, Stappen-Kraftwagenkolonne Nr. 74.

Train: Leichte Proviantkolonne Nr. 6 der 41. Infanterie-Division; Magazin-Fuhrparkkolonne Nr. 1 der Armeetelephon-Abteilung von Stranz, Nr. 22 und 40; Stappen-Fuhrparkkolonne Nr. 4 des 1. Armeekorps. Stappen-Hilfsbatteriekolonne Nr. 123.

Munitionskolonnen: Artillerie-Munitionskolonne Nr. 2 des 10. Reservekorps sowie Nr. 6 der 22. Infanterie-Division.

Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnie Nr. 1 des 1. Nr. 1 des 5., Nr. 3 des 15. und Nr. 3 des 16. Armeekorps; Reserve-Sanitäts-Kompagnien Nr. 12 und 56. Feldlazarett Nr. 8 des 7. Armeekorps; Festungslazarett Mainz. Krankentransport-Abteilung Nr. 141.

Armierungs- und Arbeiter-Formationen: Armierungs-Bataillone. Arbeiter-Kompagnie II Berlin.

Kriegsbeschleunigung des 9. Armeekorps. Wachtkommando Coblenz-Neuendorf.

Der Schluß der bayerischen Verlustliste Nr. 213 bringt Verluste der Inf.-Regimenter Nr. 13, 14; Landwehr-Inf.-Regimenter Nr. 1, 2, 4, 5, 6; 11., 19. und 20. Feldart.-Regt.; Ref.-Feldart.-Regimenter Nr. 5, 9; Landwehr-Feldart.-Regt. Nr. 6; 2. Landsturm-Batterie des 2. Armeekorps; IV. Ersatz-Feldart.-Bt.; 1. und 3. Fuhrart.-Regt.; Fuhrart.-Batterie Nr. 275; Pionier-Regt.; 1. Pionier-Batl. München, 2. Pionier-Batl. Speyer; Ref.-Pionier-Bataillone Nr. 3 und 4; Ref.-Pionier-Kompagnien Nr. 7, 16; 2. Landwehr-Pionier-Komp., 3. Armeekorps; Armierungs-Bataillone Nr. 1 und 5; Verichtigungen zu den Verlustlisten Nr. 1 bis 185 (Wermühle).

Die sächsische Verlustliste Nr. 184 enthält Verluste der Inf.-Regimenter Nr. 101, 102, 103, 104, 139, 179; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 101, 104, 241; Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 107; Ersatz-Batl. des Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 101; Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 24; Weitere Verluste.

Die württembergische Verlustliste Nr. 247 bringt Verluste des Inf.-Regt. Nr. 120; Pionier-Regt. Nr. 122; Landwehr-Inf.-Regimenter Nr. 123, 125; Inf.-Regt. Nr. 128; Landsturm-Inf.-Batl. Ravensburg; Feldart.-Regt. Nr. 20; Verluste durch Krankheit; Verichtigungen früherer Verlustlisten.

## Soziales.

### Hinterbliebenenversorgung.

Noch immer werden, wie in der neuesten Nummer des „Armierungsblattes“ betont wird, Klagen darüber geführt, daß die in der Fußnote zu § 1244 der Kriegs-Versicherungsverordnung vorgeschriebene Bescheinigung für die Einreichung der Anträge zur Bewilligung der Hinterbliebenen-Versorgung von den in Betracht kommenden Feldtruppenteilen und Behörden den empfangsberechtigten Hinterbliebenen erst nach Monaten, oft überhaupt nicht zugestellt werden. Den Truppen und Behörden ist die schleunige Uebermittlung dieser Bescheinigung unter Umständen durch Vermittelung der stellvertretenden Behörden und der Ersatztruppenteile erneut zur Pflicht gemacht. Öffentlich hat dieser erneute behördliche Hinweis Erfolg.

### Krankengeld für Kriegsteilnehmer.

Rechtsanwalt Dr. L. Freundlich unterzieht in Nr. 404 des „Berliner Tageblatts“ die grundsätzliche Entscheidung des Reichsversicherungsamts, wonach die im Ausland erkrankten Kriegsteilnehmer einen Anspruch auf Krankengeld haben, einer Kritik und knüpft daran die Bemerkung:

„daß als Folge dieser Entscheidung sein dürfte, daß die Militärverwaltung das Recht hat, den Krankenkassen gegenüber Ersatzansprüche zu stellen oder bei Verzicht es dem Mitgliede überläßt, seine Ansprüche auf Krankengeld geltend zu machen.“

Diese Schlussfolgerung trifft nicht zu. Ein solcher Ersatzanspruch der Militärverwaltung an die Krankenkasse dürfte schon aus dem Grunde ganz ungerechtfertigt erscheinen, weil es sich mit wenigen Ausnahmen um Rechtsansprüche des Kriegsteilnehmers handelt, die er sich allein durch freiwillige Beitragsleistung durch die Weiterversicherung erworben hat. Wollte man der Ansicht des Rechtsanwalts Freundlich beipflichten, so müßte man konsequenterweise der Militärverwaltung auch das Recht

zuerkennen, an der Lebens- und Unfallversicherung eines Kriegsteilnehmers sich schadlos zu halten; denn auch hierbei handelt es sich um Rechtsansprüche, die der Versicherte durch eigene und freiwillige Beitragsleistung erworben hat. Nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung bestehen vielmehr die Ansprüche der Kriegsteilnehmer und ihrer Angehörigen aus der Arbeiter- und Angestelltenversicherung selbständig neben den Ansprüchen aus dem Mannschaftsversorgungs- und dem Militärhinterbliebenengesetz. Soweit das Reichsversicherungsamt für die Entscheidung dieser Fragen zuständig ist, hat es bereits auf eine Anfrage sich in dem gleichen Sinne ausgesprochen und betont, daß zu den Schadenersatzansprüchen im Sinne des § 1542 der Reichsversicherungsordnung nur die zivilrechtlichen, geschäftlichen Entschädigungsansprüche, z. B. aus den §§ 623 ff., 618 Abs. 3 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, aus dem Reichshaftpflichtgesetz vom 7. Juni 1871, aus § 120 a der Gewerbeordnung, nicht aber die auf öffentlichem Recht beruhenden Ansprüche, namentlich auch nicht die Versorgungsansprüche gehören, die den Kriegsteilnehmern nach dem Mannschaftsversorgungs- und Militärhinterbliebenengesetz zustehen. Die Träger der Arbeiter- und Angestelltenversicherung können somit ebensowenig Ersatzansprüche an die Militärverwaltung stellen wie diese an sie.

### Wann liegt ein Betriebsunfall vor?

Nicht jeder im Betrieb sich ereignende Unfall gilt als ein entschuldigungsspflichtiger Unfall, sondern nur ein solcher, der in ursächlichem Zusammenhang mit dem Betrieb und dessen Einrichtungen steht. Es wird von der Rechtsprechung mit Recht natürlich nicht verlangt, daß der stritte Beweis eines ursächlichen Zusammenhangs zu führen ist; es genügt vielmehr der Nachweis einer hohen Wahrscheinlichkeit des Zusammenhangs. Dadurch ist einer Verschiedenartigkeit der Beurteilung ein weiterer Spielraum gelassen. Die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts legt leider dem Verletzten und seinen Hinterbliebenen im Gegensatz zu früher eine sehr schwer zu erfüllende Beweislast auf. Das illustriert nachfolgender Fall:

Der Polierer Sp. hatte für eine Tischlerei die Politurarbeiten übernommen und arbeitete in einem Keller allein. Am Morgen des 12. Februar wurde er mit einer klaffenden Kopfwunde auf dem Gesicht liegend tot aufgefunden. Die Witwe erhob bei der Norddeutschen Holz-Vereinsgenossenschaft Anspruch auf Entschädigung. Diese wurde abgelehnt, weil Sp. an epileptischen Anfällen gelitten und wahrscheinlich infolge eines solchen Anfalles betäubt und gefallen, dabei auf Nase und Mund zu liegen gekommen und der Tod dann an Ersticken erfolgt sei. In der Berufungsinstanz wurde ohne Erfolg beim Oberversicherungsamt Berlin geltend gemacht, daß Sp. einer Betriebsgefahr zum Opfer gefallen sei, da er allein im Raum zu arbeiten gezwungen war. Selbst wenn Sp. an Anfällen gelitten, wäre der Tod nicht eingetreten, wenn Arbeitskollegen ihm hätten Hilfe bringen können. Der ablehnende Bescheid wurde vom Reichsversicherungsamt unter folgender Begründung bestätigt: „Nun hat allerdings das Reichsversicherungsamt in Fällen, wenn Arbeiter innerhalb der Betriebsstätte tot aufgefunden sind, und wenn sich, wie hier, die Ursache des Todes nicht genau ermitteln läßt, aber eine Wahrscheinlichkeit namentlich wegen der Lage des aufgefundenen entseelten Körpers dafür spricht, daß eine Betriebsseinrichtung die Ursache des Todes gewesen ist, diese Wahrscheinlichkeit als ausreichenden Beweis für die Annahme des ursächlichen Zusammenhangs zwischen dem Tode des Arbeiters und seiner Betriebsstätigkeit erachtet. Diese Voraussetzungen sind hier nicht gegeben. Zunächst steht überhaupt nicht fest, welches die vermutliche Ursache des Todes des Ernährers der Kläger gewesen ist. Fest steht aber durch die einwandfreien übereinstimmenden eidlichen Befundungen der Zeugen B. und G., daß es nach der Lage des aufgefundenen Körpers ausgeschlossen ist, daß eine Betriebsseinrichtung die Ursache des Todes gewesen ist oder auch nur wesentlich dazu mitgewirkt hat, wenn auch nur in dem Sinne, daß der Verstorbene zur Zeit seines Todes in dem Polierkeller gearbeitet hat. Es dürfen zwar Personen, die an Ohnmachtsfällen, Halluzin., Krämpfen usw. derart leiden, daß sie dadurch bei gewissen Arbeiten einer außerordentlichen Gefahr ausgesetzt sind oder Mitarbeiter gefährden, mit diesen Arbeiten nicht beauftragt werden. Aber diese Voraussetzung war hier nicht gegeben. Denn es handelte sich bei dem Sp. überwiegen Polierarbeiten keinesfalls um solche, sondern ganz ungefährliche Arbeiten. Bei dieser Sachlage ist auch das Rekursgericht zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Beweis nicht erbracht ist, daß der Tod des Ernährers der Kläger mit dem Betriebe in irgend welchem ursächlichen Zusammenhang gestanden hat.“

## Gerichtszeitung.

### Aufhebung der Aussetzung eines gerichtlichen Verfahrens.

Die zurzeit besonders in Mietstreitigkeiten eine große Rolle spielende Bundesratsverordnung vom 14. Januar 1915 bestimmt, daß ausgesetzte Verfahren ihren Fortgang nehmen sollen, wenn die Aussetzung für die Gegenpartei eine „offensbare Unbilligkeit“ bedeutet. Die Verordnung setzt voraus, daß der Kriegsteilnehmer sich in der wirtschaftlichen Lage, seine Verpflichtung zu erfüllen, befindet, sich ihr aber aus Höflichkeit entzieht. In diesem Sinne hat auch das Berliner Kaufmannsgericht jetzt die Verordnung zur Anwendung gebracht.

Der Kläger hatte als Prokurist bei der Rahmenfabrik von Rasch eine Kaution von 1500 M. hinterlegt und klagte gegen die Firma auf Rückzahlung der Summe. Der im Felde stehende Inhaber beantragte Inhibierung des Verfahrens bis zu seiner Rückkehr. Das Kaufmannsgericht lehnte aber die Aussetzung auf Grund der Bundesratsverordnung ab. Der Betrieb des Beklagten gehe ruhig weiter, es sei daher eine offensichtliche Unbilligkeit, wenn K. wegen seiner Kaution warten solle, unter Umständen, bis der Krieg zu Ende sei. — In dem dann folgenden mündlichen Verfahren wurde dem Prokuristen die Kaution dann zugesprochen.

### Eingegangene Druckschriften.

Das Forum. 2. Jahrg. Heft 4. Herausgeber W. Herzog. Monatlich ein Heft. Jährlich 10 M. Selbstverlag. München, Leopoldstr. 10.  
Der Krieg, die Ukraine und die Balkanstaaten. Von Dr. L. Schell. 53 S. Zentralstelle für Deutschland des Bundes zur Befreiung der Ukraine, Berlin, Luststr. 22.  
Der Tod und was dann? Von J. Kämpfer. 50 Pf. Selbstverlag. Berlin, Friedrichstr. 242.


Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Montagmittag. Zeitweise heiter, aber noch sehr unbeständig und im Südboden geringe, in den meisten anderen Gegenden stärkere Regenfälle.

**Weddigen-Stiftung**  
für unsere  
**U-Boot-Helden!**

**Sendet unsern Feldgrauen-Blauen**  
**Weddigen-Zigaretten-Rauchtabak.**

**10%**

des gesamten Fabrikums dieser  
anerkannt vorzüglichen **Mariken:**  
**Weddigen-Reichsflagge 2 Pfa.**  
**Weddigen-U9 4 Pfa.**  
**5% Weddigen-Rauchtabak 25 Pfa. & Paket**  
zu Gunsten der Unterstützung an Hinterbliebene.



Ermittelt Hugo Winkler  
Hilfs- u. Central-Organisations-Büro, Franz-Joseph-Str. 10, Berlin

Blumen- und Kranzbinderie  
von Robert Meyer,  
Inb.: P. Golletz  
Mariannenstr. 3. Tel. Mpl. 340

Buchhandlung Vorwärts  
Berlin SW., Lindenstr. 3

**Die Zarengeißel**  
Sturmschreie  
aus hundert Jahren.  
Dichtungen von  
Platen, Chamisso, Beranger,  
Herwegh, Freiligrath, Keller,  
Turgenjew, Björnson, Heine,  
Gorki, Brezgang, Diederich u. a.  
Herausgegeben von  
**Dr. Franz Diederich**  
Preis 50 Pf.

Große Einkaufsvorteile bietet  
**Teppich-Spezialhaus**

**Emil Lefevre**  
Berlin S. Seit 1882 nur  
**Oranienstr. 158**  
**Riesen-Teppich-Lager**  
aller Größen und Qualitäten.

Sofa-Größe . . . à 5, 10, 15—40 M.  
Salen-Größe à 15, 20, 30—150 M.  
Saal-Größe . . . à 45, 60, 75—800 M.  
Gardinen, Portieren, Möbelstoffe,  
Tischdecken, Stoppdecken usw.  
**Spezialkatalog** kostenlos  
u. portofrei.

# Leiser's Einsegnungsstiefel

für Knaben & Mädchen  
Neue Formen · Fachmännisch richtiger Schnitt

von **9** 50 bis **16** 50

Friedrichstraße 125  
Zauckertstraße 20  
Königsstraße 34  
Leipziger Straße 65  
Oranienstraße 470  
Moabit, Turmstraße 50  
Müllerstraße 30  
Oranienstraße 34  
Reußlin, Bergstr. 7/8  
Griedenau, Rheinstr. 14





Denkt an uns  
sendet

# Galem-Aleikum Galem Gold Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: 3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stk.

20 Stk. feldpostmässig verpackt portofrei!  
50 Stk. feldpostmässig verpackt 10 Pfg. Porto!

Orient. Tabak- u. Zigaretten-Fabr. Yenidze Dresden  
Jnh. Hugo Ziefz, Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen

Trusffrei!

## ALLE TAGE ANDERS

Kredit-Naus

### ALLE TAGE ANDERS

Größtes Haus am Nettelbeckplatz  
gegenüber dem Bahnhof Wedding

### Möbel auf Kredit

Grösste Auswahl in kompletten  
Schlafzimmern, Küchen usw.  
sowie Lieferung ganzer

### Wohnungs-Einrichtungen

von den allerbilligsten bis z. d. elegantesten, nachher

1 Zimmer 95 Mark

Anzahlung M. 10, wöch. M. 1.—

2 Zimmer 130 Mark

Anzahlung M. 15, wöch. M. 1.50

2 Zimmer 220 Mark

Anzahlung M. 20, wöch. M. 2.—

2 Zimmer 350 Mark

Anzahlung M. 30, wöch. M. 3.50

Polsterwaren eigen. Fabrikat

Waren- und Möbel-Kredit-Haus

### ALLE TAGE ANDERS

Pank-, Gericht- und Reallokondorfer Strasse Ecke



Die Brikettproduktion betrug

im Jahre 1885	21 500 t
" " 1895	67 000 t
" " 1905	693 511 t
und beträgt " "	1905 1 900 000 t

## Verkäufe.

**Hermannplatz 6.** Wandleihaus. Extrabilliger Bettwarenverkauf. Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmuck. Spottpillige Saleitanzüge, Gebrodanzüge, Herrenhosen.

**Teppiche** mit kleinem Fehler, sehr billig. Gardinen, Portieren, Steppdecken, Tischdecken, Dämdecken, sehr billig. Wollwäscherei 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Brunn, Hadericher Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntags geöffnet. 24/4\*

**Monatsanzüge** und Sommerpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 1.50, Gebrodanzüge von 12.00, Frack von 2.50, sowie für korpusente Herren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Wandleien verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Rah, Nettelbeckstr. 14.

**Hintwäscherei, Jober, Sitzen, Wannen, Kissen, Bettwäsche, Spezialfabrik, Reichbergerstr. 47, Leinen 5 Prozent.** 48\*

**Monatsanzüge, Paletots, großes Lager** spottpillig. Fürstengell, Rosenhallerstr. 10.

**Teppich-Thomas, Dramenstr. 44** spottpillig farbige Teppiche, Gardinen, Vornwärtslefen 5 Prozent Extrarabatt. 110\*

**Teppiche!** Spottpillige Ausnahmepreise! Große Kosten mit kleinem Nachschlagen, jetzt 4.75, 6.75, 10.50, 15.50 ufm. Bettvorleger, Käuferreste allerbillig. Holz Teppichhaus, Dresdenstr. 8 (Kottbusertor). Abonnement 10 Proz. Rabatt. 208\*

**Wronzgeschmuck, Gasglampen, Gasmandarin, Gaspendel, Gaslocher, Gelegenheitskäufe.** Schröder, Dönhofsstr. 43. 232\*

**Bettenverkauf!** Prachtvolle 5,75, 7.50, 9.75, Aussteuerbetten 12.75, 15.75, Daunendecken 19.50, 22.50, Kinderbetten 4.50. Neue Aussteuerwäsche spottpillig! Teppiche, Portieren, Gardinen, Stores, Tischdecken, Steppdecken, Dämdecken, Handtücher, Tischdecken, Anzüge. Alles spottpillig! Wandleie Brunnstr. 47. 170\*

**Monatsanzüge, nur wenig getragen, Paletots, Mäntel, Hosen, Gesellschaftsanzüge** werden spottpillig verkauft. Die elegantesten Anzüge sind leistungsfähig zu haben. Weltbekannte Firma. Mag Weib, Große Frankfurterstr. 88.

**Leihhaus Moritzplatz 58a!** kaufen Sie spottpillig von Kavaliereu wenig getragene sowie im Verkauf gewesene Jacketts, Rockanzüge, Mäntel, Paletots, Serie I: 10.—18, Serie II: 20.—30 Mark, größtenteils auf Seide. Gelegenheitskäufe in neuer Modgarderobe, enorm billig. Hosenpolierkleider, Kostüme, Mäntel, auf Seide, früher bis 150, jetzt 20.—35 R. Extra-Angebot in Lombard gemessener Teppiche, Gardinen, Portieren, Steppdecken, Dämdecken, Handtücher, Goldwaren enorm billig nur Moritzplatz 58a I. 88\*

**Taschenbuch für Gartenfreunde** Ein Ratgeber für die Pflege und sachgemäße Bewirtschaftung des häuslichen Gartens, Gemüse- und Obgartens von Max Hebbeler. Zweite verbesserte Auflage. Mit 137 Textabbildungen. Preis 3.50 Mark. Expedition Lorenz, Lindenstraße.

## 10 Prozent Rabatt Vornwärtslefen.

**Steppdecken, Similtseide.** vornehme Ausführung 3.75, 4.85, 5.75, 6.50, 7.85, 9.50, 12.50, 14.50 ufm. Große Frankfurterstr. 125, im Hause der Möbelfabrik. 438\*

**Gardineure, Fenster 2.45, 2.85, 3.50, 4.25, 5.50, 6.65 ufm.** C. Weissenbergs Gardinen- und Teppichhaus, Große Frankfurterstr. 125, im Hause der Möbelfabrik an der Koppenstraße.

**Wandbühnen, 1—3 Fenster** Tuchportieren, Wäschportieren, Wollportieren, neue Muster, Fenster 2.85, 3.50, 3.95, 4.85, 5.75, 6.50, 7.50, 9.50, 11.50, 14.50, 18.50 ufm. Portierenhaus, Große Frankfurterstr. 125.

**Tuchdecken, Leinwanddecken, Wäsche** 1.25, 1.65, 1.95, 2.45, 2.95, 3.65, 4.25, 4.85, 5.50, 6.75, 8.50, 9.70 bis 45 Mark.

**Teppiche mit Webefeldern** 7.50, 9.50, 11.50, 13.50, 16.50, 19.50, 22.50, 25.50, 29.50 ufm. Teppichhaus, Große Frankfurterstr. 125, im Hause der Möbelfabrik.

**Monatsgarderoben-Haus** verkauft spottpillig erstklassige, wenig getragene, fast neue Jacketanzüge, Gebrodanzüge, Emottinganzüge, Frackanzüge, Mäntel, Paletots, Gummianzüge, gestrichelte Reinfelder, Bouquanzüge, großes Lager. Halpern, Rosenhallerstr. 4. Kein Ladeneingang. Nur eine Treppe.

**Monatsanzüge, Herbstpaletots, Gebrodanzüge, auch neue Garderobe** spottpillig. Neue Schönhauserstr. 12, eine Treppe. 67/18\*

**Geld! Geld!** haben Sie, wenn Sie im Leihhaus Rosenhaller Tor, Lindenstraße 203/4, Ede Rosenhallerstr. kaufen. Im Verkauf gewesene Anzüge, Paletots, Mäntel sowie neue Modgarderoben zu staunend billigen Kriegspreisen. Silberne Uhren 3.—, goldene Damenuhren 8.—, Goldwaren, Brillanten, Federarbeiten. Auf Uhren dreijähriger Garantierschein. Eigene Werkstatt. Sonntag 8.—10.

**Wetterwagen, Lieferwagen, alle Sorten** Räder, Balladenstr. 101.

**Monatsanzüge, Paletots, Hosen, Rodanzüge, Spottpreise, Friedländer, Auguststr. 64.** 1108

**Kanarienvögel, kottsingende, 5.00 an.** Schumacher, Rantenschelstr. 110.

## Geschäftsverkäufe.

**Seifengeschäft** frankfurterbäcker billig veräußert, Großbeerenstr. 56.

**Zigarrengeschäft, Zufallsache, billig.** Gohlstr. 10/11. 212/6

**Grüntamengeschäft, Kasse, 300.00, verkauft** Simeonstr. 27. 224/6

## Möbel.

**Möbel gegen sofortige Kasse** sehr preiswert zu verkaufen, Brunnstr. 7 und Müllerstr. 174. Sonntag geöffnet von 8.—10. 892\*

**Möbel aller Art auf Kredit,** bezuome An- und Abzahlung. Möbel, Lechner, Brunnstr. 7. Positives Geschäft Müllerstr. 174. Sonntag von 8.—10 geöffnet. 812\*

**Moderne Arbeitermöbel!** Gediegene Wohnzimmer, Ruhzimmer, Eiche, Mahagoni; entzückende Schlafzimmer, alle Holzarten; neuzeitliche Küchenmöbel; Standuhren, Polstermöbel eigener Fabrikation zu niedrigsten Preisen! Berliner Möbelhaus, nur Südosten, Staifstr. 25.

**Benachrichtigung Medocieur Alfred Weilepp, Reußlin.** Für den Infertenteil verantw.: Th. Glode, Berlin, Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

## Woebel-Verkauf, Moritzplatz 58.

Spezialität: Ein- und Zweizimmer-einrichtungen. Billigste Preise! Küche und Küche 238.—, 375.—, 495.— bis 1000.—, 2 Zimmer und Küche 511.—, 635.—, 713.—, 797.— bis 2000.—, Schlafzimmer 215.—, eichen 357.—, Eiche Speisezimmer 370.—, 489.—, Englische Bettstelle mit Matr. 40.—, Beschäftigung nur im Radrifgebäude 8 bis 8, Sonntag 8 bis 10. Räumungs-erleichterung. 38\*

**Nur im Kriege** diese Preise, nie wiederkehrend. Kleiderständer, Bettsofa mit Bergelung 42.—, Bettstelle eichen 38.—, Ruhzimmer-Diplomat 55.—, komplette Küche 55.—, Kleiderschrank mit Spiegel 68.—, Ausziehtisch mit Verbindung 28.—, Kommode 20.— und viele Einzelmöbel für jeden annehmbaren Preis. Geblich, Alte Schönhauserstr. 32.

**Verkaufe bis Ende September** nagelneue Einrichtung, hochmoderne Anrichtentische, Teppich, Bilder 235.— (Gewerblich). Händler wredlos. Landbergerstr. 89, vorn II.

**Kriegsghalber** Wohnungseinrichtung, nagelneue, bildschöne Küche, zusammen 225.—, Rosenhallerstr. 57, vorne III bei Glas. (Gewerblich). Händler verdienen.

**Möbel!** Für Brautleute günstigste Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen. Mit keiner Anzahlung schon Studie und Küche. In jedem Stück deutlicher Preis. Lieferparteiung aufgeschlüsselt. Bei Krankheitsfällen, Arbeitslosigkeit anerkannt Rückzahl. Möbelgeschäft Goldhaus, Jolienstr. 38, Ecke Gneisenaustr. 20019\*

**100!** wirklich reizende Küchen, riesig billig, ganz aparte Muster. Möbelhaus Dren, Andreaskstr. 30.

**Wäschgarmitur** 25.00, Schreib- tische 30.00, Kleiderständer, Bettsofa 22.00, Bettstellen 20.00, Kommode 12.00, Wäschtisch 30.00, moderne Küchenmöbel, Trumeaux, Möbel- speicher, Prinzenstr. 71. 318\*

## Musikinstrumente.

**Pianos,** volltönend, billig. Krip- schinski, Koppenhagenstr. 5. 175

**Gitarren** mit lausundantzig Unterlegnoten 8.50, Bändermandoline, Wanderklarinete 9.50, Sololante, gut eingestellte Dreifachklarinete 8.50 verkauft Ernst, Dramenstr. 166 III.

**Grammophone,** spottpillig, ebeles, gefolkt 115.—, für 35.—, wegen bevorstehender Einberufung, Teid e, Fürstenstr. 8 III. 1108

## Kaufgesuche.

**Kupfer!** Messing! Aluminium! Nickel! Zinn, Zink, Blei, Quecksilber, Stanniolpapier, Platinaabfälle, Zahn- gebisse, Goldschmuck, Silberarbeiten, Hochpreise! Metallschmelze Gohl, Brunnstr. 25 und Reußlin, Berlinerstr. 76. 56/14

**Platinaabfälle** bis 6.25 pro Gramm, Zahngebisse bis 50.00, Goldschmuck, Silberarbeiten, Zersien, Quecksilber, Stanniolpapier bis 3.25, Kupfer bis 185, Messing bis 130, Zinn, Nickel, Aluminium, Zink, Blei, Hochpreise, Edelmetalle, Einkaufsbureau Weber, Str. 31 (Telephon, Abholung.)

**Damenfahrrad** kauft Frau Weber, Bergenerstr. 4. 68/18

**Kaufe** Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Rotguld, Zink, Wellingpäne, alle Metalle höchstzahlend. Schermer, Langestr. 19. 1118

## Platinaabfälle, Gr. bis 6.20, Zahn-

gebisse bis 52.—, Kupfer bis 1.85, Messing bis 1.30, Blei, Zink, Stanniolpapier bis 3.50, Gelbsilber bis 3.20, Aluminium, Quecksilber bis 5.—, Gold, Silber, höchstzahlend. Metallkontor Dollmannstr. 30, Kottbusertorstr. 1 (Kottbusertor) Moritzplatz 12955. 688\*

**Fahrradkauf** Weberstr. 42. \* Zahngebisse! Bruchgold! Silberarbeiten, Platinaabfälle, Quecksilber, Stanniolpapier, Kupfer, Messing, sämtliche Metalle höchstzahlend. Schmelze Expedition, Köpenickerstr. 20a (gegenüber Rantenschelstr.). 56/14

## Unterricht.

**Unterricht in der englischen Sprache** für Anfänger und Fortgeschrittene, einzeln oder im Kreis, wird englischer Unterricht erteilt. Auch werden Uebersetzungen angefertigt. G. Schmidt & Neefnecht, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus III. 448\*

**Wassereinbau, Elektrotechnik,** Maschinenbau, Ausbildung, Werkmeister, Techniker, Konstrukteur. Probestunde gratis. Polytechnisches Gewerbe-Institut, Inhaber L. Barth, Ingenieur, Berlin, Chausseestrasse 1.

**Marin, Goldschmuck, Silberarbeiten,** Zahngebisse, Stanniol 2.—, Quecksilber, Glühbirnenlampen kauft Blumel, Auguststr. 69. 251/6\*

**Politisches Institut, Kirchhof-** str. 64. Klavier, Stoline, Cello, Laute, Mandoline. 69/4

**Klavier- und Violinschule, monat-** lich 3.00, Klavierübren frei, Kindern, Erwachsenen erfolgreichst. Genterstr. 65. 187

**Kochunterricht, Frödel-Oberlin-** Institut, Haushaltungsschule, Inhaber Heinrich Kollad, Berlin, Wilmersdorfstr. 10. Prospect gratis. \*

**Klavierkursus.** Erwachsenen Schnellmethode, Monatspreis 3.—, Klavierübren frei. Gesangsunterricht, Pandoletten, Gitarrenunterricht, Musikakademie, Dramenstr. 68, Moritzplatz. 68/12

## Verschiedenes.

**Patentanwalt Müller, Göttinger-** str. 16.

**Kunststofferei** Große Frankfurterstr. 67. 23998\*

**Wer Stoff hat,** fertige Anzug 16.00, Kragen, Hosen, Brille, Str. 9. 69/3

**Feldgrane** erhalten interessanten Preis! gratis vom Verlag „Arbäne“, Berlin, Zimmerstr. 88. 23995

## Lauf- und Arbeitsburschen

im Alter von 14—18 Jahren verlangt sofort 66/10\*  
**Der Arbeitsnachweis**  
Michaelskirchplatz 2, vorn parterre.  
Geöffnet 9—11 und 4—5 (Sonntags geschlossen).

## Tüchtige Automobilreparaturer

welche bereits mehrere Jahre als solche gearbeitet haben, bei hohem Lohn z e u h t.  
**Loeb & Co. G. m. b. H.**  
Charlottenburg, Fritschestraße 27/28.

## Vermietungen.

### Zimmer.

**Geim mit Beschäftigung** findet so- licher Herr bei Witwe Gohl, Köpenickerstr. 173 III vorn. 69/2

**Möbliertes Zimmer** vermietet billig Gens, Reußlin, Koller-Kriechstr. 198, Quergebäude II.

### Schlafstellen.

**Schlafstelle, Herr oder zwei** Damen, Frau Stebbin, Brunnstr. 52, vorn IV. 108

**Möblierte Schlafstelle, Herr,** 10 Mark, Wilt, Reußlin, Wellestr. 52, vorn. 1151

**Schlafstelle für Herren, Vater,** Weigerstr. 16 I. 159

**Frau oder Mädchen** kann mit ein- wohnen. Wiltz, Reichenbergerstr. 148, Hof III. 69/1

## Arbeitsmarkt.

### Stellengesuche.

**Inspektionsfachmann,** nachweislich sehr erfolgreich, auch in der Bericht- erstattung ufm. und rednerisch be- fähigt, sucht Stellung für jetzt oder später. Offerten erbeten an die Haupt- expedition unter B. 4. 22496

**Mädchen für alles,** mit u. ohne Kochen erhalten kostenlos jede gewünschte Stellung in guten Privathäusern durch Zentralarbeitsnachweis, Götthornstr. 1 (Ede Potsdamerkr.). Bese- lung, Alleeplatz 5, Gormannstr. 18, Alt-Moabit 38, Kopenstr. 1 (am Stralauerplatz), nachmittags 4—7.

### Stellenangebote.

**Karton-Listen- und Postmeter** stellt ein Jüdenstraße 53. 212/7

**Schloßer** auf Witterbau verlangt Heinrich, Tempelhofer, Ringbahnstr. 43.

**Wormschleifer** verlangt Weib, Dramenstr. 20. 22476

**Arbeiter** und Hausdiener sucht Höfler, Veteranenstr. 12. 251/9

**Bauschloßer** gesucht, Schmidt u. Gerkenstr. 19. 22476

**Schloßer** auf Witterarbeit ver- langt Ed. Puls, Tempelhofer. 938\*

**Schlichter, tüchtige,** für unsere Abstellung reiches Geld! sofort ge- sucht. Meldungen 1—2 Uhr mittags oder 7 bis 8 Uhr abends. W. Kan- dorf u. Co., Welle-Alleeplatz 1/2.

## Maschinenfleifer verlangt Kar-

morwerk Fritz Sasse Wajf., Welle- str. 11a. 948

**Kutscher** verlangt Schöpe, Kollen- handlung, Löwenburgerstr. 1, Stadt- bahnhof 367. 152

**Arbeiter, tüchtigen,** verlangt Stein- meißelgeschäft, Bergmannstr. 69. 159

## Tüchtige Schlosser

verlangt Schulz & Holde- heit, Reußlin, 13. 68/2\*

## 2 tüchtige Steifer

für auswärts verlangen sofort Kussatz & Riefenstahl 68/13, Surlfürstenstr. 143.

## Schleifer für

Steinbearbeitung  
findet sofort dauernde Stellung.  
Witold Bernbard u. Co.  
68/14, Gerichtstr. 23.

## Walzenägenschnneider

sucht  
Holzbearbeitungsfabrik  
Bris, Marienbader Str. 6.

## 4 Hobler u. 2 Rundschleifer,

2 Fräser, 8 Dreher  
für dauernde Beschäftigung gesucht.  
Nur tüchtige Arbeiter wollen sich  
melden Wasserwerk Oberprece.  
Kornbusch u. Co.

## Fahrpersonal.

Kräfte, des Jahres tüchtige Leute  
werden eingestellt. Meldungen mit  
Papieren im Konior der Schulthof's  
Brauerei A.-G., Lichterfelder Str. 11/17.

## Elektromonteuere

für Hausinstallation gegen hohen  
Lohn gesucht.  
**J. & C. Schulte,**  
Guben, Reußlin, 43.

## Revolverdreher

auf Dittler-Revolver, selbst-  
ständige und gewöhnliche Ar-  
beiter, für dauernde u. lohnende  
Beschäftigung gesucht.  
Meldungen schriftlich an das  
Betreiberbureau oder persönliche  
Vorstellung zwischen 8 u. 5 Uhr.

## Deutwerke,

Cranichstr. 25.

## 2 tücht. erfahrene Wasserrohr-

leger, 1 Schweizer für autogene  
Schweißung, 3 Zentrifuger  
für auswärts verlangen sofort  
Kussatz & Riefenstahl,  
Surlfürstenstr. 143. 68/19

## Stukkateure

für Zug- und Radarbeiten.  
Halsmann u. Volle,  
Königsberg i. Pr.  
militärret, mit Be-  
hausdiener, dienend der Bogen-  
lampen vertraut, sucht  
Kaufhaus Webr. Preuß,  
Beußlin, Ede Dittenstr. 69/5